Nr. 281 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 12. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Abrüstungsbesprechungen ohne Erfolg

Keine Luftwaffe für Deutschland

Nadolny fordert Militärflugzeuge zur Verteidigung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 11. Oktober. Der Stand der Abrüstungsbesprechungen, wie er sich am Mittwoch abend darstellt, läßt noch keinen Schluß darüber zu, ob am nächsten Montag die materiellen Verhandlungen im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz beginnen können. Bei den Besprechungen der Vertreter der Großmächte handelt es sich hauptsächlich um die Verständigung über die am englischen Konventionsentwurf vorzunehmenden Aenderungen.

Obwohl zwischen Frankreich, England und Amerika eine Einigung nicht vorliegt, ist zu erwarten, daß der Versuch gemacht werden wird, Deutschland in den Hauptpunkten vor die Frage der Annahme oder der Ablehnung dieses Entwurfes zu stellen und ihm damit die ganze Verantwortung zuzuschieben.

Vor allem geht es um die vorgeschlagene Umwandlung der Reichswehr hinsichtlich der Bewaffnung. Die anderen Mächte haben sich noch nicht klar gemacht, daß die Umwandlung der Reichswehr technische Vorkehrungen nach einem einheitlichen und auf lange Sicht berechneten Plan notwendig macht. Man hat sich in den fremden Delegationen mit dieser Frage entweder überhaupt noch nicht ernstlich beschäftigt, oder man glaubt, daß eine entsprechende quantitative Vermehrung des im Versailler Vertrag zugestandenen Materials, aber keine qualitativen Aenderungen in Frage kommen können. Ausführlicher erörtert wurde bisher nur die Frage der Luftwaffe, die im Versailler Vertrag Deutschland hundertprozentig verboten ist, während hinsichtlich der anderen Waffengattungen der Gedanke an das, was Deutschland bei einer Neuorganisierung der Reichswehr bekommen muß, meist nicht zu Ende gedacht wird. Man scheint

unter keinen Umständen geneigt zu sein, Deutschland eine Luftwaffe zuzugestehen,

und es besteht der Eindruck, daß die anderen Mächte Deutschland in möglichst kurzer Zeit vor die Frage stellen möchten, wie es sich zu diesem Kernpunkt verhält. **Gerade in der Luftwaffe liegen die Verhältnisse aber so, daß eine Einigung der anderen Mächte über die Abschaffung nicht zu erwarten ist und daß es deshalb für Deutschland eine unannehmbare Benachteiligung bedeuten würde, wenn etwa das Versailler Verbot in die neue Abrüstungskonvention übernommen werden sollte, nachdem sogar dem gerade aus der englischen Vormundschaft entlassenen arabischen Staate Irak bei seinem Eintritt in den Völkerbund Flugzeuge als eine selbstverständliche Verteidigungswaffe zugebilligt worden sind!**

Hier liegt also gegenüber Deutschland der Versuch einer rein politischen und nur mit machtpolitischen Erwägungen begründeten Diskriminierung vor. Es sind bereits Kompromißvorschläge aufgetaucht, die insbesondere von der um eine Einigung stark bemühten amerikanischen Delegation ausgehen, und die Deutschland die Annahme einer Konvention dadurch erleichtern sollen, daß die erste Periode, die sogenannte Probezeit, abgekürzt wird.

Diese Prozezeit soll 18 Monate betragen, nach deren Ablauf Deutschland die Herstellung gewisser Verteidigungswaffen und der Bau von Festungsanlagen gestattet werden soll.

Doch steht auch hier bei der Gegenseite die politische Frage im Vordergrunde, daß zunächst die Kontrolle einsetzen und funktionieren soll.

In Genfer deutschen Kreisen wird betont, daß **Deutschland keine Konvention unterzeichnen kann, die nicht den Hauptfragen vor deutschen Forderungen gerecht wird**, wobei daran erinnert wird, daß Deutschland in den letzten Tagen immer wieder seine Verständigungsbereitschaft hinsichtlich der quantitativen Seite der Gleichberechtigung erklärt hat. Alle Kompromißvorschläge, die diesem rechtlich und moralisch begründeten deutschen Standpunkt nicht gerecht werden, können für Deutschland nicht ernsthaft in Betracht kommen.

*

Ueber die Unterredung zwischen dem deutschen Delegationsführer Botschafter Nadolny und dem französischen Außenminister Paul-Boncour berichtet die Pariser Presse mit vielen Worten und Phrasen, aber ohne rechten Inhalt. Beide Staatsmänner hätten den Wunsch geäußert, zu einer Verständigung zu kommen, aber **Fortschritte seien nicht gemacht worden.**

Mit Mißbilligung verzeichnet der „Petit Parisien", Nadolny habe nicht nur die Beibehaltung der nationalen Verbände gefordert, sondern auch noch die Mustertypen für die Verteidigungswaffen, die Deutschland bisher verboten sind und die Frankreich erst nach Ablauf der Probekontrollzeit — vielleicht — gestatten will. Sehr energisch habe Botschafter Nadolny zum wenigsten eine Anzahl von 10,5- und 21-Zentimeter-Geschützen und von Jagd- und Beobachtungsflugzeugen verlangt. Aber Paul-Boncour sei unnachgiebig geblieben und habe immer wieder auf den Zeitpunkt nach Ablauf der Probezeit vertröstet. Mit anderen Worten: Frankreich denkt gar nicht daran, auf unsere bescheidensten Forderungen einzugehen, auf deren Erfüllung wir ein feierliches Anrecht haben.

Ueber die Besprechung, die Botschafter Nadolny mit dem amerikanischen Vertreter Norman Davis hatte, läßt sich „Daily Mail" melden, daß der Amerikaner sehr offen gesprochen habe. Nadolny habe die Einführung der Rüstungskontrolle zugestanden (?), aber sich energisch jeder Möglichkeit widersetzt, daß nach Ablauf der Probezeit erst mit der tatsächlichen Abrüstung begonnen werden sollte. Auch habe Nadolny bestimmte Forderungen erhoben, so, daß **Deutschland die Muster an Tanks, schweren Geschützen und Militärflugzeugen bewilligt werden müßten. Auf die Militärflugzeuge habe Nadolny ganz besonderen Wert gelegt unter Hinweis auf ihren reinen Verteidigungscharakter.**

Umschuldung kurzfristiger Gemeindeschulden

Aufnahme neuer Darlehen untersagt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Die Zerrüttung der Gemeindefinanzen hat die Gemeinden in ständig steigendem Maße als wichtige Glieder der Gesamtwirtschaft ausgeschaltet. Insbesondere ist die Bedeutung der Gemeinden als Auftraggeber der privaten Wirtschaft immer weiter zurückgegangen. Die Rückwirkungen dieser Erscheinung haben auch den Arbeitsmarkt ungünstig beeinflußt. In dem umfassenden Angriff, den die Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit in die Wege geleitet hat, sind deshalb Maßnahmen erforderlich, die es den Gemeinden ermöglichen, ihre ursprüngliche Stellung als Auftraggeber im Rahmen der Gesamtwirtschaft wieder einzunehmen. Voraussetzung hierfür ist die Wiedergesundung der Gemeindefinanzen. Diesem Ziel dienen das Gesetz über Aenderungen der Arbeitslosenhilfe vom 22. September 1933 und das Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden (Gemeindeumschuldungsgesetz) vom 21. September 1933.

Zur Durchführung des Gemeinde-Umschuldungsgesetzes in Preußen haben nunmehr der Preußische Ministerpräsident und der Preußische Finanzminister gemeinsam an alle nachgeordneten Behörden der staatlichen und kommunalen Verwaltung Richtlinien und Anweisungen gegeben, denen der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. folgendes entnimmt:

Das Gesetz bezweckt eine Umschuldung der kurzfristigen Inlandsschulden der Gemeinden und Gemeindeverbände. Eine Umschuldung kommt nur in Betracht für Gemeinden und Gemeindeverbände, die mit kurzfristigen Inlandsschulden belastet sind. Inlandsschulden sind diejenigen Verbindlichkeiten, die nicht unter das Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schulden vom 1. 9. 1933 fallen. Kurzfristige Schulden sind solche Kapitalschulden, die bereits fällig geworden sind oder bis zum 31. März 1935 fällig werden. Es fallen unter das Gesetz auch mittel- und langfristige Schulden, die bereits fällig geworden sind oder bis zum 31. März 1935 fällig werden. Den kurzfristigen Schulden stehen gleich rückständige Steuerbeträge, die die Gemeinden für Rechnung des Staates erhoben, jedoch bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch nicht an den Staat abgeführt haben. Andere öffentlich-rechtliche Forderungen, Lieferantenforderungen, Aufwertungsforderungen, Forderungen aus der Ablösung von Aufwertungsverbindlichkeiten und Kassenkredite fallen nicht unter die Umschuldung.

Umschuldungsverfahren

Die Umschuldung erfolgt durch den Umschuldungsverband. Seine Geschäftsstelle befindet sich in der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) Berlin. Die Beteiligung an der Umschuldung setzt voraus, daß die Gemeinde dem Verband als Miglied beitritt. Die Beitrittserklärung ist hinsichtlich der bis zum 31. Januar 1934 fällig werdenden Verbindlichkeiten binnen sechs Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes dem Umschuldungsverband mitzuteilen. Die Genehmigung wird vom Minister des Innern nur dann erteilt werden, wenn ohne Umschuldung die Aufrechterhaltung des Schuldendienstes nicht gewährleistet ist. Wenn die umschuldungsfähigen Verbindlichkeiten einer Gemeinde insgesamt weniger als 5000 RM. betragen, wird die Genehmigung regelmäßig versagt. Nach Erwerb der Mitgliedschaft beim Umschuldungsverband kann die Gemeinde jeden inländischen Gläubiger einer zur Zeit des Inkrafttretens des Umschuldungsgesetzes bestehenden kurzfristigen Forderung die Umwandlung der Forderung in Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes anbieten.

Der Gläubiger hat die Möglichkeit, das Angebot anzunehmen oder abzulehnen. Bestreitet er, daß eine Forderung, deretwegen die Gemeinde die Umschuldung angeboten hat, überhaupt unter das Gesetz fällt, so hat er, unbeschadet der Möglichkeit, eine Entscheidung der Schiedsstelle hierüber herbeizuführen, sich innerhalb einer Frist von einem Monat über Annahme oder Ablehnung des Umschuldungsangebots zu erklären.

Während im Falle der Ablehnung des Angebotes durch den Gläubiger eine Umschuldung nicht erfolgt, findet im Falle der Annahme des Angebots eine Umschuldung nach Grundsätzen statt, die u. a. besagen:

Der Gläubiger erwirbt mit der Annahme des Angebots gegen den Umschuldungsverband einen Anspruch auf Aushändigung von Schuldverschreibungen in Höhe des Nennbetrages seiner umzuschuldenden Forderung.

Der Umschuldungsverband gibt für die umzuschuldenden Forderungen mit 4 v. H. jährlich verzinsliche, mindestens 20 Jahre laufende tilgbare Schuldverschreibungen auf den Inhaber aus, die zum Nennwert ausgegeben werden und vom Umschuldungsgläubiger bei Aufstellung kaufmännischer Bilanzen zum Nennwert eingesetzt werden dürfen. Jedes Verbandsmitglied hat seine umgeschuldeten Verpflichtungen mit 4 v. H. zu verzinsen und vom 1. Oktober 1936 ab mit 3 v. H. jährlich zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen.

Aufnahme neuer Darlehen

Die Umschuldung der kurzfristigen Verbindlichkeiten der Gemeinden ist eine Maßnahme, die der Wiederherstellung der Finanzkraft und auch des Kredites der Gemeinden dient. Außer der haushaltsmäßigen Entlastung der Gemeinden bedarf es zur Erreichung dieses Zieles weiter der Stärkung und Beruhigung des kommunalen Kreditmarktes. Aus diesem Grunde ist **den Gemeinden**

bis zum 31. März 1935 die Aufnahme neuer Darlehn untersagt.

(Paragraph 13 des Reichsgesetzes). Dieses Verbot gilt nicht nur für die Gemeinden, die an der Umschuldung beteiligt sind, sondern für sämtliche Gemeinden.

Von dem Verbot werden nicht betroffen:
1. Darlehn, die auf Grund von Reichs- oder Landesgesetzen bereitgestellt werden.
2. Kassenkredite.

Heute Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude

„Die ganze Gesellschaft muß kaputt gehen!“

van der Lubbe bleibt undurchdringlich — Weitere Zeugenvernehmungen im Reichstagsbrandprozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Der zweite Tag im Berliner Reichstagsbrand-Prozeß spielte sich unter nur geringer äußerer Anteilnahme der Oeffentlichkeit ab. Zwar haben die Zeitungsverkäufer gute Tage, und überall bilden die Berichte den Unterhaltungsstoff. Aber vor dem Reichstage hatten sich heute nur wenige Zuschauer eingefunden. Dafür hält das Interesse der Berichterstatter aller Länder an, für die, was Unterbringung und Fernsprechgelegenheiten anbetrifft, bestens gesorgt ist.

Die Mittwoch-Sitzung begann mit einem stürmischen Zwischenfall, hervorgerufen durch den temperamentvollen Bulgaren Dimitroff, der durch sein prozeßordnungswidriges Verhalten, Dazwischenreden und Fragestellen die Geduld des Gerichtshofes schon so oft mißbraucht hat. Auch gestern nahm er das Recht zur Fragestellung mit der Begründung in Anspruch, daß er nicht nur Angeklagter, sondern auch sein eigener Verteidiger sei. Er wurde aber von dem Vorsitzenden ruhig und bestimmt belehrt, daß dieser Anspruch unberechtigt ist. Der Vorsitzende mußte, als sich Dimitroff nicht beruhigen wollte, ihn schließlich bis auf weiteres von der Verhandlung ausschließen. **Gegen Dimitroff und seine Landsleute richtet sich in erster Linie der Verdacht der hochverräterischen Mithilfe bei den Vorbereitungen zum Reichstagsbrand.**

Einstweilen hat das Gericht noch vollauf zu tun; die Vorgänge am Brandabend selbst durch weitere Zeugenaussagen zu klären. Wesentlich Neues haben die letzten Zeugenaussagen nicht erbracht, und die Fragen, ob ein oder zwei Mann in den Reichstag eingestiegen sind und ob und wie vorher oder gleichzeitig im Innern auch noch von anderen der Brand angelegt worden ist (was wegen der Entdeckung vieler Brandherde an ganz verschiedenen Stellen und wegen der ungeheuren Schnelligkeit der Ausbreitung des Feuers als wahrscheinlich gelten muß), sind ihrer Lösung noch nicht nähergebracht worden. Immerhin hat man durch die letzten Zeugenvernehmungen ein klares Bild über den Zeitraum erhalten, der zwischen der ersten Beobachtung des Brandstifters bis zu dem Augenblick lag, da die riesige Kuppel in hellen Flammen stand. Jener Augenblick ist deshalb wichtig, weil im Auslande, nicht zuletzt in dem berüchtigten Braunbuch, versucht worden ist nachzuweisen, daß die Löscharbeiten beim Reichstagsbrand absichtlich verzögert oder gar verhindert worden wären. Um 9.08 Uhr hat der Student Flöter als erster bemerkt, wie der Brandstifter an den Fenstern des Restaurationsraumes in den Reichstag einstieg. Um 9.10 Uhr hat der Zeuge Thaler dem Wachtmeister Buwert auf der Rampe der großen Auffahrt zum Reichstage seine Beobachtung gemeldet, daß zwei Brandstifter in das Gebäude eingestiegen wären. Fast zur gleichen Zeit haben zwei Ehepaare, die miteinander spazieren gingen, Flammen im Restaurationsraum bemerkt. Eine Minute später schoß der Wachtmeister auf eine Gestalt oder zwei Gestalten im Erdgeschoß des Reichstages, die mit Feuerbrand herumhuschten. Drei Minuten später, um 9.14 Uhr, war die Lindenwache der Feuerwehr alarmiert, um 9.15 Uhr die Feuerwache Alt-Moabit, um 9.20 Uhr traf der erste Zug der Feuerwehr vor dem Reichstage ein. Um 9.32 Uhr wurde von Oberbranddirektor Gempp und seinen Untergebenen die 10. Alarmstufe angeordnet, um 9.42 Uhr die 15. Alarmstufe. So entwickelte sich die Löscharbeit der Feuerwehr.

Auch der Sinn der geheimnisvollen Antwort van der Lubbes: „Dat kan iek nit vertellen“, konnte auch am Mittwoch nicht einwandfrei festgestellt werden. Hervorzuheben ist die Aussage des Polizeileutnants Latait über sein Verhalten in der Dramatik der Entstehung des Brandes. Die Aussage war mustergültig in ihrer Klarheit. Die Anordnungen des Leutnants waren mit einer kaum faßbaren Schnelligkeit und Umsicht gegeben. Leutnant Latait erhielt die Brandmeldung 9.15 Uhr von einem Zivilisten in der Brandenburger Torwache, 9.17 Uhr war er am Reichstag und meldete sofort Großalarm. Binnen weniger Minuten riegelte er mit den wenigen anwesenden Beamten alle Zugänge ab. 9.20 Uhr war er bei der Brandenburger Torwache, um bei der Inspektion Verstärkung anzufordern, und untersuchte dann sofort systematisch alle Räume. Hervorzuheben sind endlich noch mehrere Aussagen über das Verhalten van der Lubbes nach seiner Verhaftung, der allein und sichtbar befriedigt seine Tat eingestand, damit prahlte, daß er auch noch andere Brandstiftungen beabsichtigt hätte und am Tage darauf einem anderen Zeugen, der heute als chemischer Sachverständiger gehört wurde, auf die Frage nach dem Sinn seines Anschlages antwortete: Die ganze Gesellschaft muß kaputt gehen! Diese Worte werden sicherlich noch eine Rolle spielen, wenn die politischen Zusammenhänge ausreichend geklärt werden. Mit dem Zeugen wird man darin einen starken Anhaltspunkt für den Verdacht erblicken müssen, daß die Brandstiftung die Einleitung eines allgemeinen Umsturzversuches aus kommunistischen Gedankengängen heraus bilden sollte.

Am Mittwoch war die Kontrolle und Bewachung im Reichstagsgebäude noch verschärft worden. Die Umgebung des Reichstagsgebäudes ist durch eine Postenkette abgesperrt. Die Zeugenvernehmungen bewegen sich noch um die Entdeckung des Brandes. Neben den schon vernommenen Hauptzeugen sind einige weitere Polizeibeamte, die zuerst am Tatort erschienen, geladen, ferner der Nachtpförtner vom Portal V des Reichstages und Oberverwaltungssekretär Scranowitz von der Reichstagsverwaltung, der auch mit als einer der ersten am Tatort war.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden fällt das veränderte Aussehen des Angeklagten van der Lubbe auf, der im Gegensatz zu sonst sauber frisiert worden ist.

Nach Eröffnung der Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß der Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude am Donnerstag abend stattfinden soll.

Der Angeklagte Dimitroff steht auf und will eine Frage im Zusammenhang mit diesem Termin stellen. Der Vorsitzende lehnt das ab. Dimitroff will trotzdem seine Bemerkungen fortsetzen.

Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort.

Dimitroff: „Ich bin hier nicht nur Angeklagter, sondern auch Verteidiger für Dimitroff.“

Der Senat erhebt sich bei diesen Worten und zieht sich zur Beschlußfassung über das Verhalten Dimitroffs zurück. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß des Senates:

„Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholten Ungehorsams gegen die Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnungen, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Er ist ins Gefängnis abzuführen.“

Dimitroff protestiert in erregten Worten dagegen und überreicht seinem Verteidiger, Dr. Teichert, ein Schriftstück mit dem Bemerken: „Diese Frage möchte ich stellen! Tun Sie es bitte für mich.“

Rechtsanwalt Dr. Teichert ruft dem Angeklagten zu: „Hätten Sie mir das lieber früher gesagt.“ Der Angeklagte wird dann abgeführt.

Das Gericht setzt die

Zeugenvernehmung über die Vorgänge am Abend des Reichstagsbrandes

fort.

Polizeileutnant Lateit,

Führer der Brandenburger Torwache, beginnt seine Schilderung mit der Bemerkung, es sei vielleicht wesentlich, daß am Abend des Brandtages eine **Kundgebung der SPD. im Sportpalast** stattfinden sollte. Gegen 21 Uhr wurde mir die Auflösung der Kundgebung gemeldet, und ich bekam damit erhöhte Alarmbereitschaft, um als erstes Eingreifkommando gegen Demonstrationen vorzugehen. Gegen 21,15 Uhr betrat ein junger Mann die Wache und teilte mit, daß im **Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Wir fuhren schnell zum Reichstag.** Vor der Treppe bemerkte ich oben einen hellen Feuerschein, der 2½ bis 3 Meter hoch war. Ich ging hinauf. Der Wachtmeister Buwert erstattete mir Meldung. Ich unterbrach ihn sofort und fragte, ob Feuermeldung erstattet sei. Als er das bejahte, sagte ich, es müsse sofort Großalarm gemeldet werden.“

Auf weitere Fragen gibt der Zeuge an, daß er 21,15 Uhr die Meldung von dem Feuer bekommen habe. Sie seien

mit kolossaler Geschwindigkeit zum Reichstag gefahren,

und es könne sich nur um 2 Minuten gehandelt haben. Die Meldung sei also 21,17 Uhr erstattet worden.

„Als wir an die große Wandelhalle kamen, sah ich hinter dem Denkmal einen Schein, und auch das Denkmal war etwas erleuchtet. Ich lief hin, und links von mir am Eingang zum Plenarsaal sah ich nun **einen Feuerschein links und einen rechts.** In der Mitte des Einganges lag ein brennendes Kissen. Rechts hing ein dicker Plüschvorhang, der von rechts nach links oben brannte. Auch auf der linken Seite gegenüber war ein solcher Vorhang, der höher brannte, ebenfalls schräg abwärts.“

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Lateit, **der Mantel van der Lubbes sei so sorgsam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe.** Er habe nachher gehört, daß das vermeintliche brennende Kissen tatsächlich der zusammengelegte Mantel des Angeklagten war. Der Zeuge schildert dann, wie er in den Plenarsaal hineinkam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine

Art flammender Orgel,

die sich über dem Präsidententisch erhob. **In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben züngelten kleinere einzelstehende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten. Alle diese Flammen vereinigten sich auf dem Präsidententisch zu einem zusammenhängenden Brandherd. Als ich das sah, war ich sofort im Bilde:**

„Brandstiftung, Pistolen raus!“

Als der Zeuge dann zum Portal V zurückwollte, kam ihm auf der Treppe schon ein Feuerwehrmann entgegen. Ueber die Zeiten gibt der Zeuge an, daß er etwa 21,20 Uhr oder 21,22 Uhr am Plenarsaal gewesen sein müsse. „Die Qualmentwicklung ist außerordentlich groß gewesen. Da war ein Läufer in Brand geraten, hier brannte ein Papierkorb. Es waren zum Teil nicht eigentliche Brandherde, sondern mehr kleinere Uebertragungen. Als wir dann auf einen Hof kamen, ließ ich abschließen, um mit meinen Beamten eine

planmäßige Durchsuchung des ganzen Südflügels

Sportmütze, einen Selbstbinder und ein Stück Seife.“

Dem Angeklagten van der Lubbe, der während dieser Vernehmung in seiner gewohnten gebückten Haltung auf der Bank sitzt, wird von seinem Verteidiger Rechtsanwalt Seuffert schon zum zweiten oder dritten Male die Nase geputzt. Der Angeklagte läßt sich diesen Dienst von anderen erweisen. Wenn ihm von den Anwälten das Tachentuch hingereicht wird, reagiert er nicht darauf.

Der Zeuge, Polizeileutnant Lateit, fährt in seiner Schilderung fort: „Ich erfuhr erst später, daß diese Gegenstände van der Lubbe gehörten. Im Reichstage selbst traf ich mit anderen Polizisten zusammen, und man erzählte mir, daß man soeben an der Brandstelle van der Lubbe festgenommen habe. Er sei nur mit einer Hose bekleidet gewesen und sitze jetzt in der Brandenburger Torwache. Ich begab mich dorthin und fragte van der Lubbe sofort, ob die gefundenen Gegenstände ihm gehörten. Er bejahte. Ich fragte ihn dann, ob er den Reichstag angesteckt habe. Darauf sagte er: **Ja!** Dann fragte ich, ob es stimme, daß er auch das Schloß und den Dom in Brand stecken wollte. Darauf sagte er auch: **„Ja!“**

Vorsitzender: „Von dem Plan, den Dom in Brand zu stecken, haben wir hier nichts gehört.“

Zeuge Lateit: „Auf der Wache war mir das erzählt worden. Ich fragte den Angeklagten dann, warum er den Reichstag in Brand gesteckt habe. Darauf schwieg er und lachte. Ich hatte den Eindruck, daß ich es

mit einem Irrsinnigen zu tun

hatte.

Der Zeuge war später einmal zugegengewesen, als van der Lubbe mit einer Kommission im Reichstag war: van der Lubbe sollte den Brandweg noch einmal vorführen. Er ging aber mit einem solchen Tempo vor, daß die **Beamten glaubten, er wolle entweichen und nachstürzten.**

Oberreichsanwalt: „Der Zeuge hat bei seinem Rundgang überall Stoffreste herumliegen sehen. Waren das Stoffreste in größerem Umfange? Was für Stoffreste waren es? War es Brandmaterial?“

Zeuge: „Papier war es nicht; es können verkohlte Reste von Tischtüchern gewesen sein, es mögen etwa **20 bis 30 Stücke in der Größe eines halben Handschuhs** gewesen sein.“

Oberreichsanwalt: „Ist dem Zeugen bekannt, daß behauptet worden ist, im Reichstage sei zentnerweise Brandmaterial gefunden worden?“

Zeuge: „Wir haben alles genau durchsucht, auch die kleinsten Räume und sogar Schränke öffnen lassen. Wir haben nirgends etwas gefunden.“

Für die „Opfer der Arbeit“

500 000 Mark Beamtenspende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Die Beamtenabteilung der NSDAP. hat bis jetzt bereits eine halbe Million Mark für die „Opfer der Arbeit“ gespendet.

Betriebsratsneuwahlen 1934

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Der Preußische Innenminister hat von der durch das Reichsgesetz vom 26. September 1933 erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen in Preußen über den 30. September 1933 hinaus bis zum 31. Dezember 1933 ausgesetzt. Verordnungen gleichen Inhalts sind auch den anderen deutschen Ländern ergangen oder stehen unmittelbar bevor.

Arbeit und Brot für arbeitsfähige Kriegsbeschädigte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Der Reichsinnenminister hat die Sozialministerien der Länder darauf hingewiesen, daß es im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit eine Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft sei, gerade den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, denen das deutsche Volk eine ganz besondere Dankesschuld abzustatten hat. Es müsse in absehbarer Zeit gelingen,

allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die dem Vaterland ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

Der Preußische Innenminister erwartet, daß auch die Behördenleiter sich um die Einstellung solcher Kriegsbeschädigten bemühen.

Stenotypistinnen unentbehrlich!

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Oktober. Das Preußische Innenministerium stellt in einem Runderlaß an die Behörden fest, daß infolge der Besetzung von Arbeitsplätzen für Stenotypistinnen mit Versorgungsanwärtern bei Landratsämtern mehrfach Störungen des Geschäftsbetriebes entstanden seien. Es werde deshalb darauf hingewiesen, daß **die Arbeitsplätze für Stenotypistinnen nicht unter die den Versorgungsanwärtern vorbehaltenen Stellen fallen.**

Unterhaltungsbeilage

Blaise / Von Kurt Raschke

Eine unerwartete Offensive hatte das Regiment abgeschnitten. Der Durchbruchsversuch scheiterte an der Uebermacht des Gegners. Der Rest mußte sich ergeben. So kam ich in ein Gefangenenlager in die Bretagne, dicht an die Küste, gar nicht weit von Quimper. Sechs waren wir da auf unserem Arbeitskommando. Eine kunterbunte Gesellschaft aus allen möglichen Altersklassen, Truppenteilen und Herrgottswinkeln. Wir vertrugen uns prächtig.

Arbeit? Weiß der Deubel, ein Spaß war das gerade nicht, bei Regen und Wind und Novemberkälte Chausseesteine zu kloppen. Und der Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr immer hinter einem her. Der Bursche hatte Launen wie eine schwangere Frau. Ist ein unsauberes Geschäft für einen alten Frontsoldaten, einen Poilu die Stimmung vom Gesicht abzuluchsen. Aber was will man machen! So'n Wachtmann, der ist für uns Kriegsgefangene ein kleiner Gott. Ein Wink, holla zurück ins Lager. Da ist der Tabak knapp, das Essen Schweinefraß, und mit den Mädels ist's auch Essig. Also. . .

Honny soit . . das mit den Mädels war durchaus ehrenwert. Denn wenn wir an die Mädels dachten, meinten wir nur Blaise. Die anderen? In Blois, auf den Transport, hatten sie uns ins Gesicht gespuckt. Uns — Boches! Den Arno Wulff, als der im Fieber lag und um Wasser bat, hatten sie Jauche in den Wagen gekippt.

Blaise war eine Heilige gegen die da in Blois. Wir verehrten sie darum auch wie eine Heilige. Sie war die Tochter eines bretonischen Fischers. Ich mag sie nicht beschreiben. In meinem Zimmer hängt das Bild einer kraftvoll-zarten Fischerin aus Süditalien; das Gemälde ist ein Wunderwerk des Künstlers. So lebt Blaise in meiner Erinnerung. Vielleicht aber war sie in Wirklichkeit kaum hübscher und gesünder als der Durchschnitt bretonischer Fischermädchen. — Sie kochte für uns das Essen, Blais Levedac. Für uns und den Poilu.

Seit Wochen hatten wir die Flucht vorbereitet. Kurt Dahlers war von der Marinedivision, Peter Klarsen verstand ebenfalls etwas von der christlichen Seefahrt. Die sagten, es wäre ein Klax, mit einer der Fischerschaluppen nach Spanien zu segeln. Ich weiß heute nicht mehr, wie das möglich war, den benötigten Proviant zusammenzusparen.

Blaise — — — — — — — —

Wir trainierten auf schlanke Linie und stahlen wie die Raben; eines Tages schien er uns genügend, um loszugehen. Nun warteten wir noch auf eine stürmische, regnerische Nacht. Die brauchten wir, um einige Stunden Vorsprung zu gewinnen. Den ersten Plan, den Posten zu überfallen und zu fesseln, hatten wir aufgegeben. In Pont-Labbe hatten zwei von der 42. Infanterie dafür 10 Jahre Cayenne bekommen. Wir hielten nichts von Cayenne.

Ende November kam die Nacht, die wir ersehnten. Alles war vorbereitet. Der Regen klatschte in schweren Schwaden gegen die Wände. Der dicke Scholz von den Pionieren war Schlosser. Es machte ihm kaum Mühe, die Tür mit einem gebogenen Nagel zu öffnen. Jetzt erst kam der gefährlichste Teil unseres Planes: der Weg an dem Zimmer des Postens vorbei.

Dahlers, Scholz und ich stehen auf dem pechschwarzen Gang, lauschen mit angehaltenem Atem. Aus dem Zimmer des Postens rührt sich nichts. Nur der Sturm rüttelt an dem Gitterfenster, der Regen klatscht seine Ströme gegen die dünnen Barackenwände.

„Los," kommandiert Dahlers.

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür zu Blaises Kammer, die wir Küche nannten. Der Lichtschein trifft unsere erblaßten Gesichter. Sie weicht tödlich erschreckt einen Schritt zurück. Jäh preßt sie die Hand auf den zum Schrei geöffneten Mund. Das Blut stockt in uns. Das Herz rast zu tollem Wirbel auf. Wird sie — wird sie um Hilfe rufen? Das Zimmer des Postens ist genau gegenüber ihrer Tür!

Diese Sekunde war tausendfach schlimmer als der erste Angriff. Ich hatte vorher nicht gewußt, daß der Körper fähig ist, ganze Ströme von Schweiß, von kaltem, klebrigem Angstschweiß, in einer einzigen Sekunde aus den Poren zu jagen.

Und jetzt. . . aus dem Zimmer des Postens dröhnt sein rascher Schritt. Die Tür knallt auf. Er tritt heraus. Uns sieht er nicht. Die Tür sperrt den Gang. Er sieht nur Blaise in der geöffneten Küchentür.

„Ah, Sie, Blaise?" fragt er und wirft in seinem sprudelnden Dialekt ein paar Sätze zu ihr herüber.

Blaise blickt unendlich langsam zu ihm. Kampf spiegelt sich auf den Zügen des Mädchens. Röte und Bläſſe jagen über das Gesicht.

Wird sie?. . . Wird Sie?. . .

Hört denn der Posten nicht, daß unsere Herzen wie ein Hammerwerk gegen die Rippen dröhnen?

Er hört nicht. Er ist verliebt, dieser Narr. Seine Stimme schmeichelt und girrt zu der Bretonin herüber. Sie lacht. Wir sehen, wie in ihren Augen ein Plan aufblitzt. Wir sehen das. Wir wissen auch, was das für ein Plan ist. Ich kann nicht beschreiben, woher man diesen Plan, die feinen, edlen Gedanken mit aller Kraft der Gewißheit plötzlich spürt.

Blaise — — — — — — — —

Wir wußten nur, daß Blaise, das kleine bretonische Fischermädchen, ein Opfer bringen würde, um das jeder von uns sechs hätte lange und andächtig vor ihr knien müssen. Aber ich sah, daß ihre Lippen zuckten, daß ihre Schultern unter dem rohen Griff des Postens zitterten.

Ich sah das, jeder von uns sah das! Und keiner schrie: „Nein, nein!"

Lange erst, nachdem die Tür hinter dem girrenden Poilu und der blassen Blaise sich geschlossen hatte, gingen wir unseren Weg weiter. Als die Schaluppe zur Fahrt durch die Biscaya nach Orio in den Atlantik stieß, — noch in der Nacht dieser heiligen Sünde, — hatten wir Blaise vergessen.

Kirchweih-Erlebnis

„Da Kirta vo 1912", sagte der Hinterstoißenwalder Schorsch Gürster, „und mei Pfundsrausch, den wo i damals g'habt hab, dee ham mi vor an gan an beesn Unglück bewahrt."

Does war a so:

„D Barbara vom Obahuaba hat ma allwei scho sakrisch guat gfalln, weils so blitzsauba war. I hab scho stark ans Heiratn denkt.

Beim Kirtatanz hab i's gfragt, ob i aufd Nacht kemma derfat, und sie hat mas zuagsagt.

D Barbara is scho uma zehni hoamganga.

Danach san mir Burschn beianandgsessn. Da Wendlinga Franzl, der damals mit seina Huafschmiedn no mordsvui vadeant hat, der hat a Faßl spendiert. Und grad mir hat a bsondas fleißi nachgschenkt. Und i hab fest gsuffa, indem daß a Freibier an Durscht stark vagrößat.

Uma zwölfi hab i ssenstaln opacka woin, bin hoam, hab a Loata ghoit, bin zum Obahuaba hi, habs ogloant bei da Barbara und steig auffi. Wia ri a so beim fünftn oda sechstn Sprößl bin, da gschpür i, daß mi ganz schiach dawischt hat, da wer i plötzli damisch schwindli vo dem vuin Bier, und scho hauts mit obi und lieg akrat vor da Loata am Hintern und ko mi absolut nimma rührn.

Auf oa Mal steigt ma vana aufn Bauch auffi und iba mein Bauch auffi aufd Loata zu da Barbara ihrn Fensta.

Zsammt mein Rausch hab is dasehgn, daß 's da Wendlinga Franzl war.

Dann hab i nix mehr gwußt. Wia ri wieda zu mir kemma bi, is scho helliachta Tag gwen.

Acht Monat drauf hat da Wendlinga Franzl d' Barbara gheirat.

Unsa Herrgott strafts Unrecht auf dera Welt. Dees hat da Wendlinga Franzl bitta zschpürn kriagt, indem daß mit di Jahr aus da scheen sanftn Barabare a greisliche bissige Beißzang worn ist.

Wann da Wendlinga Franzl jetz oft jammat, daß sei Lebn mit da Barbara wia ztiafst drunt in da Höll is, dann sag i eahm a jeds Mal wieda: „Waarst net iba mein Bauch auffigstiegn, waarst net in dei Höll abigfoin."

Wilhelm von Hebra.

Vom Tod und Teufel

Vor einigen Wochen hatte der Maurer François Brachet auf einem Bau einen Unglücksfall erlitten, indem er stolperte und sich den Fuß verstauchte. Man brachte den Verunglückten nach einem Krankenhaus, wo er fünf Tage liegen bleiben mußte. Als Brachet auf den Bau zurückkehrte, fand er seine Kameraden bei einer merkwürdigen Beschäftigung vor: sie sammelten Geld, um für ihn einen Kranz zu kaufen.

Es stellte sich heraus, daß der Baumeister, bei dem François arbeitete, am nächsten Tag nach dessen Einlieferung ins Krankenhaus die offizielle Mitteilung erhalten hatte, daß der Verunglückte verstorben wäre. Dieser plötzliche Tod nach einer Fußverstauchung verwunderte allerdings alle, doch man kam nicht auf den Gedanken, die offizielle Mitteilung nachzuprüfen.

Nach diesem Zwischenfall begab sich Brachet ins Krankenhaus. Dort zeigte man ihm ein dickes Buch, in dem er das Datum und die Stunde seines eigenen Todes eingetragen fand, sowie den Namen des Friedhofs, auf dem er bestattet worden war.

Der Irrtum hat für Brachet unabsehbare Folgen, denn man kann die offizielle Eintragung nur mittels langwieriger und komplizierter Formalitäten richtigstellen. Indessen bleibt der Maurer Brachet — ein lebender Leichnam.

Die Verwaltung des Krankenhauses hat ihrerseits nicht weniger Sorgen: sie muß jetzt feststellen, wer unter dem Namen des François Bracht begraben wurde.

Die Rache der alten Mädchen

In der ehemals ungarischen Gemeinde Rasova in der Nähe des slowakischen Städtchens Sillein hat es seit dem Jahre 1929 häufig gebrannt, und jedesmal fand man an der Brandstätte ein anonymes Schreiben, das Drohungen gegen die Bewohner des niedergebrannten Hauses enthielt und gleichzeitig auch die Ankündigung, welches Haus demnächst an die Reihe kommen werde. Es war also klar, daß das Feuer von verbrecherischer Hand gelegt worden war. Die Bevölkerung von Rasova und Umgebung und die Gendarmen forschten vergeblich nach dem geheimnisvollen Brandstifter, konnten aber nichts herausbringen. Im Laufe der Jahre haben sich dann die Leute sozusagen mit Ergebung in das scheinbar Unvermeidliche gefügt, denn die Drohung des anonymen Brandstifters hatte sich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen noch jedesmal erfüllt, und niemals hat es gebrannt, wenn es nicht vorher sozusagen ordnungsmäßig brieflich angekündigt worden war. Man brauchte sich also nicht unnütz zu beunruhigen, denn ohne Brief gab es auch kein Feuer.

Zuletzt hat es am 9. September gebrannt, und auch damals fand man das anonyme Schreiben, das die gewöhnlichen Drohungen enthielt und die Ankündigung. daß demnächst das Haus des Eisenbahnwächters Butka brennen werde. Dieser Brief enthielt aber auch noch unflätige und wüste Beschimpfungen der ältlichen Tochter eines anderen Bahnwächters, der Marie Mihalkó. Die Gendarmen haben sie natürlich sofort ins Gebet genommen, um herauszubringen, mit wem sie eigentlich verfeindet ist, und nahmen mit ihr ein Protokoll auf, das sie unterschreiben mußte. Die Gendarmen fanden in der Unterschrift eine verdächtige Aehnlichkeit mit der Schrift der bisher noch bei jedem Feuer vorgefundenen anonymen Briefe und schickten die Akten zur Ueberprüfung der Schrift an ihre vorgesetzte Behörde nach Prag. Dort stellten die Sachverständigen fest, daß Maria Mihalkó es sein müsse, die die anonymen Briefe geschrieben hat. Die Gendarmen nahmen sie nun in ein Kreuzverhöhr, und nach anfänglichem Leugnen legte sie ein Geständnis ab, wie es selbst die kühnste Phantasie des Schriftstellers nicht einmal in einem Detektivroman so phantastisch und so verschroben jemals ersonnen hat.

Wie nämlich aus ihren Aussagen und auf Grund der Erhebungen der Gendarmerie festgestellt werden konnte, hatten die sitzen gebliebenen Mädchen im Dorfe den Bräuten Rache geschworen und sich verbündet, jedes Haus in Brand zu stecken, in dem sich ein Mädchen verloben würde. Die verbitterten Mädchen haben ihr Rachewerk mit grausamer Konsequenz ausgeführt und in vielen Fällen das Ziel, die Auflösung der Verlobung, auch tatsächlich erreicht, da in der Regel der Wiederaufbau des niedergebrannten Hauses die Mitgift der Braut verschlang und das Feuer auch die Ausstattung vernichtet hatte. Sie haben also viel Tränen verschuldet und gewiß noch größeres Unheil angerichtet, als man aktenmäßig überhaupt feststellen könnte.

Bisher wurden nebst Maria Mihalkó noch zwei andere alte Jungfern, nämlich die Maria Policaj und die Maria Proskó, in Haft genommen. Sie haben ihre Schuld gestanden. Es besteht aber der Verdacht, daß auch noch andere sitzen gebliebene Mädchen diesem Geheimbunde angehört haben.

Fürst.

„Parfüm-Napoleons" Glück und Ende

Francois Coty, der Eigentümer des „Figaro", wurde in der Generalversammlung des Verlags buchstäblich aus seinem eigenen Unternehmen hinausgedrängt. Damit ist, nachdem schon vor einem Jahr Cotys „Ami du Peuple" in starke Schwierigkeiten geraten war, der kunstvolle Bau des deutschfeindlichen Hetzblattkonzerns, der zu einem erheblichen Teil durch die Vorliebe deutscher „Damen" für französische Kosmetika finanziert wurde, zusammengebrochen.

Das Trinkgeld bei den Völkern

Wir lesen im „Sprachwart" (Nr. 6):

Dem Wortsinn nach bezieht sich das Trinkgeld auf Dinge, die von einem Volke besonders geschätzt werden. So gab man im früheren Rußland ein „Schnapsgeld", später ein „Teegeld", das „Na Tschai" (wörtlich: für Tee), und in Marokko ein „Fleischgeld", weil der Marokkaner gern Fleisch ißt. Der Türke, als leidenschaftlicher Kaffeetrinker, steckt schmunzelnd sein „Kaffeegeld" ein, wogegen die Spanier und Portugiesen, denen die Zigarette über alles geht, gern einmal ein „Tabakgeld" nehmen. Deutsche, Skandinavier und Franzosen sind dagegen beim „Trinkgeld", im richtigen Sinne des Wortes, geblieben, während sich der Italiener ein „Handgeld" geben läßt.

Ein teuflischer Anschlag

Stockholm. Ein gemeiner, verbrecherischer Anschlag, bisher wohl einzig dastehend in seiner Art, wurde in Hjortkvarn in Schweden aufgedeckt. In dem Garten eines Arztes Dr. Halbäck fand man **in Spalieräpfeln Hunderte von Nadeln,** die von unbekannter Seite in die Aepfel hineingesteckt worden sind und offenbar von der Familie verspeist und verschluckt werden sollten. Nur durch einen Zufall wurde der Anschlag aufgedeckt. Den Täter vermochte man bisher noch nicht zu ermitteln. Der Chauffeur eines Nachbarn des Arztes hatte abends heimlich einen der Spalieräpfel aus dem Garten des Dr. Halbäck gestohlen und gedachte ihn in aller Ruhe zu verspeisen. Nach einem herzhaften Biß fühlte er aber, wie sich **unter rasenden Schmerzen zahlreiche spitzige Gegenstände in das Zahnfleisch und den Gaumen hineindrückten.** Er rief, da sich starke Blutungen einstellten, um Hilfe und wurde zu dem Arzt übergeführt, der ihm **12 Nadeln aus dem Mund herausholte.** Diese waren auf einen verhältnismäßig kleinen Teil des Apfels verteilt gewesen. Der oder die Täter hatten die Nadeln sorgsam präpariert und jeweils die Köpfe abgeknipst, wenn die Nadel tief genug stak. Mit Hilfe der Polizei ging man nun an die Nachforschungen und stellte mit Entsetzen fest, daß **fast sämtliche Aepfel des Spalierobstes „präpariert" waren. Nicht weniger als 700 Stecknadeln barg man nach und nach aus den Gartenfrüchten.** Der Anschlag ist um so rätselhafter, als ein **einzelner Mensch viele Stunden dazu gebraucht haben muß, um dieses Werk zu vollenden.** Dem Chauffeur hat übrigens der Arzt, der durch den kleinen Diebstahl des Apfels vor dem Unglück selbst bewahrt wurde, eine Belohnung überreicht. Gegen den Täter würde, sofern man seiner habhaft werden kann, nach der ganzen Sachlage Anklage wegen versuchten Mordes erhoben werden.

Tödlicher Unfall beim Fußballspiel

Heide. Bei einem Punktspiel der Mannschaften des HSV. und des VfL. ereignte sich ein beklagenswerter Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Durch einen Spieler der gegnerischen Mannschaft wurde dem Mitglied des HSV., Eugen Fuchs, einem 19jährigen Mechaniker aus Württemberg, **ein Bein abgeschlagen.** Der Schwerverletzte ist in den frühen Abendstunden im Heider Krankenhaus an hinzugetretenem Starrkrampf gestorben. Das Spiel wurde nach dem Unfall sofort abgebrochen; ein für den Abend festgesetztes Stiftungsfest fiel aus. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kokain in Schnecken

Paris. „Matin" berichtet, daß die französische Polizei durch Zufall auf einmal **10 Kilogramm Kokain beschlagnahmen konnte.** Das Kokain kam in zwei Sendungen Schnecken, die aus Holland nach Frankreich eingeführt wurden, über die Grenze und hatte die französische Grenzzollsperre schon passiert, als der französische Grenzzollposten **von einem Unbekannten telephonisch angerufen und darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die gerade abgegangene Sendung Schnecken sehr verdächtig** sei. Der französische Grenzzollposten telegraphierte darauf nach Paris, wo bei Ankunft des Waggons die Schneckenladung, die nach Marseille weiter gehen sollte, aufs neue untersucht wurde. Man fand dabei **in Schnecken eingelassen und in Gummibeutel verpackt nicht weniger als 10 Kilogramm Kokain.** Da häufig von Holland nach Frankreich Schneckensendungen gehen, nimmt man an, daß dieser Schmuggel schon ziemlich lange betrieben wurde.

Mittwoch, den 11. Oktober, vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, starb nach kurzer Krankheit eines sanften Todes im 80. Lebensjahre, nach 56jähriger Ehe, meine innniggeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Ziaja

geb. Scholtz

Inhaberin der Rote-Kreuz-Medaille III. Klasse und des herzoglich sächsischen Ordens für Verdienst von Frauen und Jungfrauen in der Kriegsfürsorge.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Geh. Studienrat Julian Ziaja
Gymnasialdirektor i. R.
verw. Frau Geh. Medizinalrat
Juliane Telschow, geb. Ziaja
Veronica Ziaja, Studiendirektorin
Peter Ziaja, Landeskulturgerichtsdirektor
Dr. Albrecht Ziaja, Generalarzt
Magdalene Ziaja
Gertrud Ziaja, geb. Steinbach
Emmy Ziaja, geb. Meister
Dieter Ziaja als Enkelsohn

Beuthen OS, Spandau, Breslau, den 12. Oktober 1933.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Virchowstraße 13a aus, statt.

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Donnerstag, 12. Oktober
strömt alles zu Kissling-Schulz zum
Großen
OKTOBER-FEST
Kapelle CYGANEK
Polizeistunde verlängert

Empfehle meine anerkannt gute Küche und das bestgepflegte Kissling — das süffige Bier —

Oberschlesisches
Landestheater

Donnerstag, d. 12. Oktbr.
Beuthen OS.:
Liselott von der Pfalz
Operette von Künnecke.
Beginn $20\frac{1}{4}$ Uhr

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Achtung!

Cieplik's Hindenburger Funkausstellung

in eigenen Räumen Kronprinzenstraße 297
eröffnet. Hier finden Sie Ihren Apparat.

Ausschreibung.

Die Erdarbeiten für den Bau der Straßenbahn Hindenburg—Mikultschütz (rd. 30000 m³) sollen in zwei Losen vergeben werden.

Angebotsformulare können ab Samstag, d. 14. d. Mts., in der Städt. Steuerkasse, Peter-Paul-Straße, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1 RM. erworben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 403, während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Freitag, d. 20. Oktober 1933, vorm. 10 Uhr,
im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 417, einzureichen, wo in Gegenwart der erschienenen Bieter die Eröffnung stattfindet.

Hindenburg Oberschl., d. 11. Oktober 1933

Stadtbauverwaltung.

Radio-Reparaturen
schnell, gründl., billig.
Radio-Werkstatt, Beuthen OS.,
Bahnhofstr. 2, Hof lks.,
Telephon 3802.

Heirats-Anzeigen

Für meine Schwester, Charaktermensch, 29 J. alt, kath., suche liebevollen Herrn zw. spät.

Heirat.
Witwer mit Kind angenehm. Zuschr. erbet. unter B. 4896 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Unterstützen Sie

die 1. oberschlesische

Braune Verkaufsmesse in Hindenburg

in der Berufsschule am Kamillianerplatz
vom 15. bis 22. Oktober 1933

durch Ihren Besuch

Geöffnet von 10 bis 20 Uhr!
Eintrittspreis 20 Pf.

Ab heute Donnerstag
Ufa-Festspiel-Woche!



Walzerkrieg

mit
Rose Barsony, Paul Hörbiger
Hanna Waag, Ad. Wohlbrück
Musik: Aloys Melichar

Das große musikalische Filmereignis dieses Jahres

Groß — der Jubel über die heitere, hinreißende, ereignisreiche Handlung, die jeden begeistern wird.
Groß — das Gelächter über die vielen lustigen, verblüffenden Einfälle.
Groß — die Freude über die schwingenden, seligkeitbringenden Walzermelodien von Joseph Lanner und Johann Strauß.
Groß — die Vielzahl der Schauplätze, auf denen sich das Filmgeschehen abspielt - eine wahre Augenfreude!

Der deutsche Walzer ist wiedererstanden in all' seiner schwebenden Leichtigkeit, in all' seinem wirbelnden Frohsinn ...

Sie feiern mit den Walzerkönigen
Joseph Lanner und Johann Strauß
ein herrliches Fest der Töne!

Jubelnde Klänge unvergessener Walzer in übermütigsprudelnder, überraschungsreicher Filmhandlung packen, bannen, faszinieren und reißen Sie zu alles vergessender Losgelöstheit mit!

Im Beiprogramm: Sonderbericht der Ufa-Wochenschau
Der große SA.-Aufmarsch in Breslau
am Sonntag, dem 8. Oktober

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.



Einer will ein Zimmer mieten

Möbl. Zimmer zu vermieten

Eine hat eins anzubieten

Wie finden Beide zueinander?

Durch eine Kleine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"! Das ist billig und bequem und geht schneller, als man denkt.

Schwan

gibt eine kräftige Seifenlauge!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver verwendet jede Hausfrau gerne für Wäsche und Haushalt. Schwan löst leicht allen Schmutz, ist vollkommen unschädlich, ergiebig, billig, sparsam.

Pak. 24 Pfg
Doppelpak. 44 Pfg

Restaurant

Hotel Europahof

Bahnhofstraße, Ecke Gymnasialstraße
Telefon 3572

Heute, Donnerstag, ab 10 Uhr vorm.

Schweinschlachten

Sonntag, den 15. Oktober

Reichshandwerkerwoche

völlige Betriebsruhe im Friseurgewerbe

Darum am Sonnabend zum Friseur

Konkursmassen-Einzelverkauf!

Die im Konkurs der Firma **F. Schlesinger** vorhandenen Lagerbestände, bestehend aus

Hüte und Mützen
für **Herren** und **Knaben**

werden zu vorteilhaften Preisen verkauft.
Geschäftslokal: **Beuthen OS., Ring Nr. 21**

Verkaufszeit: 9—13 und 15—19 Uhr

ab Freitag, d. 13. Okt. 1933

Konkursverwalter Reinhold Pfoertner

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Oktober 1933, vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich in Beuthen, an Ort u. Stelle: **1 Ford-Wag.,** 30/40 PS. und **1 Willi's Knight,** 12/60 PS, öffentlich, meistbietd. geg. Barzahlg. versteig. Bieterversammlg. in Beuth., Gr. Blottnitzastr. 17, vorm. 10 Uhr, (Spedition Röhm).

Galluschke,
Obergerichtsvollzieher.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2213 ist die Firma **„Richard Przybilla, Büro für Ausführung von Kanalisation, Wasserleitung und Tiefbau"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Obermonteur Richard Przybilla in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 10. Oktober 1933.

Selten billige Gelegenheitskäufe!

1 Glashütter Langeuhr, 585 gest., 3 Deckel Gold stark, spottbillig **nur** **285.-**
1 Glashütter Langeuhr, 750 gest., 3 Deckel Gold stark, spottbillig **nur** **360.-**
1 Ring, 585 gest., mit Ia Brill., 0,83 Karat, **nur** **288.-**
1 Ring mit großem Brillant, echter Perle u. 8 Diamanten, Weißgold und Platin, **nur** . . **196.-**
1 Brillantring, 1 echt. Smaragd u. 4 gr. Brillant., **nur** **215.-**
1 Ring, echter Safir und 12 große Brillanten, **nur** . . **82.-**
und andere vorteilhafte Gegenstände z. T. aus Privathand.

Juwelier Voelkel
Beuthen OS., Bahnhofstr. 1

Ausrüstungsartikel
für SA, SS, Stahlhelm, HJ, JV
und Berufskleidung
MUTZ & Co. Gleiwitz
Bahnhofstraße 6

4 Mon. alte **deutsche Dogge,** Astor hörend,
entlaufen
Brust, Zehen, Schwanzspitze weiß. Abzugeb. bei **Mais, Beuthen** Gr. Blottnitzastr. 34/35

Stellen-Angebote

Jüngeres, fleißiges
Mädchen
zu aller Hausarbeit sofort gesucht. Angeb unter B. 4898 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jüng. Kontoristin
für Beuthen gesucht. Angeb. unter B. 7107 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Bess. Mädchen
sucht Stellung als **Alleinmädchen** in besserem Haushalt. Ang. erb. u. L. m. 954 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer
i. vornehm. Haus, m. Zentralheizg., Teleph., Bad, Realgymn., Gericht 5 Min., nur an bess. Mieter sofort zu vermieten. **Beuthen,** Hakubastr. 3, 3. Etg.

Vermietung

In unserem Grundstück **Gleiwitzer Straße 28,** 2. Etage, ist eine

5-Zimmerwohnung

für 1. Januar 1934 zu vermieten.
Zu erfragen bei
August Schmidt, Kürschnermeister, Beuthen.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Beigelaß, 1. Stock, Mannheimerstraße 3, Beuthen, sofort zu beziehen.

2-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad für 1. 11. billig zu vermieten.
Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 25, I. r.

Ein großer
Laden
mit 2 Schaufenstern, 8 Jahre Kaif.-Kaff.-Geschäft, ist bald zu vermieten.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Miet-Gesuche

Aeltere Dame sucht
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Zubehör u. kleinem Garten, Hochparterre od. 1. Stock, im Kreise Beuthen (trocken u. sonnig). 30 bis 40 Mk. monatlich. Angeb. unter B. 4897 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Pickel
Mitesser, unreine Haut usw. werden beseitigt durch
Obermeyer's-Medizinal
• **HERBA-SEIFE** •
Stück 58 Pfg. ✳ Verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung Herba Creme
(54 und 75 Pfg.)

Verkäufe

Heu / Stroh
Weißkraut
Kartoffeln
offerieren waggonweise
H. Jonas, Neisse
G. m. b. H. Gegr. 1858

Cervelatwurst
prima,
schnittfest, per Pfd. 1,—
Wintersalami, hart 0,80
Harte Krakauer 0,60
Durchw. Räucherfl. 0,84
Gekochte Mettw. 0,60
Harte und frische Bierwurst p. Pfd. 0,80
Rohe Krakauer 1,—
Braunschw. Mettwurst 0,90
Feinste Leberwurst 0,80
Gekochte Krakauer 0,80
empfiehlt franko Nachn.
Carl Weidel, Wurstfabrik, **Leobschütz OS.,** Telephon 115.

Kaufgesuche

Gebrauchte
Säcke
kaufen ständig in nur größeren Mengen
Mutz & Co.,
Gleiwitz, Bahnhofstr. 6,
Fernsprecher 2162.

Vermischtes

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Denkmal aus Kohle!

Das Beuthener Gefallenen-Ehrenmal eine Wallfahrtsstätte

Einweihung am Allerheiligentag — Alljährlich am Volkstrauertag große Feiern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober. Am Totensonntag wird in einer machtvollen Feier das Beuthener Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche eingeweiht. Es ist der nationalsozialistischen neuen Führung unserer Stadt vorbehalten geblieben, dieses Ehrenmal zu erstellen und damit eine selbstverständlich erscheinende Pflicht gegenüber unseren Gefallenen zu erfüllen. In dem Ehrenmal in der Schrotholzkirche haben wir aber darüber hinaus eine Heldengedenkstätte erhalten, wie sie in dieser Art in der Welt einzig dastehen dürfte. Dieses Ehrenmal ist der oberschlesischen Landschaft und dem oberschlesischen Menschen angepaßt. Es atmet den Odem von Jahrhunderten und ist fest verwurzelt mit dem Boden unserer Väter, für dessen Deutschsein unsere Toten gefallen sind. Holz und Kohle, die beiden markantesten Merkmale Oberschlesiens, haben für das Mal die Baustoffe geliefert, und die Tradition der Jahrhunderte hat sich verknüpft mit dem Geist der neuen Zeit zu Ehre der Toten.

Jeder Beuthener kennt unseren schönen Stadtpark. Aber es ist fraglich, ob alle die Schrotholzkirche gekannt haben, die, versteckt hinter Bäumen und Hecken, einen Dornröschenschlaf schlief. Wer heute den wundervollen, von schlanken Nadelbäumen umsäumten Weg zur Schrotholzkirche betritt, wird überrascht sein von dem wundervollen Anblick, der sich ihm bietet. Durch das freie Vorfeld fällt der Blick voll auf das harmonisch von einer niedrigen roten Sandsteinmauer eingefaßte Kirchlein wie ein Bild aus längst verklungenen Zeiten.

Tritt man in das Innere des Kirchleins, dann wird der Blick sofort gefangen genommen von dem

mächtigen Sarkophag aus riesigen Kohlenblöcken,

der in der Mitte des weiten Raumes, gleichsam aus dem Boden herausgewachsen, steht. Der von dem Architekten Bauersachs entworfene Sarkophag ist von dem Berginvaliden Olschowski in mühevoller Arbeit aus gewaltigen Kohlenblöcken geschaffen worden und stellt ein Meisterwerk gediegener Arbeit dar. Am oberen Rande trägt der Sarkophag die Inschrift:

„Den gefallenen Söhnen der Stadt Beuthen OS. 1914—1918".

Er ist gekrönt von einem auf einem Lorbeerkranz ruhenden wuchtigen Stahlhelm. An den Wänden des Kirchleins ziehen sich lange, architektonisch sinnig gegliederte Tafeln hin, die die Namen der Gefallenen tragen und von Stahlhelmen gekrönt sind. Ueber dem Sarkophag hängen, von Trauerflor umrahmt, die beiden Fahnen des neuen Deutschland. Das ganze Innere des Kirchleins hat auch sonst ein anderes Aussehen erhalten, wobei jedoch darauf gesehen wurde, alles möglichst nach dem Urzustand zu erneuern. Der Altar, die Bilder, die Türen und die Balustrade des Chors sind erneuert worden und erstrahlen im neuen Glanze. **Besonders gut ist es auch gelungen, die Holzmaserung der Wände zu erhalten.** Die Beleuchtung ist besonders am zeitigen Vormittag und Nachmittag ganz ausgezeichnet. Durch die zum Teil bunten Scheiben fällt das Sonnenlicht stimmungsvoll in den Raum und taucht alles in ein strahlendes, sich vielfach brechendes und glitzerndes Licht.

Am Mittwochvormittag hatte der Leiter des nationalsozialistischen Denkmalausschusses, Stadtv. Beck, die Presse zu einer Besprechung vor das Ehrenmal geladen. An der Besprechung nahmen auch Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding, Kreispropagandaleiter Heinrich, SS.-Sturmführer Stadtrat Röhle, Museumskustos Dr. Matthes sowie Architekt Bauersachs teil, in dessen Händen die künstlerische Leitung der Gestaltung des Ehrenmals lag.

Oberbürgermeister Schmieding begrüßte die Erschienenen im Namen des Magistrats und des Denkmalsausschusses und wies darauf hin, daß die Hauptarbeit von Steiger Beck, dem Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, geleistet worden ist.

Mit diesem Ehrenmal ist in der Stadt Beuthen etwas geschaffen worden, was in der Welt einzig dasteht: ein Denkmal aus Kohle.

Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß er sich das Denkmal des unbekannten Soldaten in Berlin angesehen habe, ein einfacher, schlichter Block aus Kohle. Er war überrascht, als er das Beuthener Ehrenmal zuerst sah, das einen machtvollen Eindruck auf ihn gemacht habe. **Mit diesem Ehrenmal hat Beuthen endlich seine Dankesschuld abgetragen an diejenigen, die mit ihrem Leibe unsere Grenzen geschützt haben und dabei ihr Leben ließen.** Es muß dabei gesagt werden, daß erst die Nationalsozialisten die Macht im Staate erringen mußten, ehe dieses Ehrenmal erstellt werden konnte. Es entspricht dabei der nationalsozialistischen Arbeitsweise, daß der Plan, kaum aufgegriffen, auch schon durchgeführt wurde.

Der Oberbürgermeister betonte darauf, daß wir hier an der Ostgrenze während der Nachkriegszeit sehr stark vernachlässigt worden sind. Oberschlesien und besonders das Industriegebiet ist im Reich zu wenig bekannt. Die Folgen zeigen sich leider auch heute noch. Deshalb müssen wir mit allen Mitteln versuchen, das Auge des gesamten deutschen Volkes auf Oberschlesien, seine Grenzlandnot und besonders seine Arbeitsverhältnisse zu richten.

Das Industriegebiet hat von 45 000 Arbeitslosen im Dezember immer noch 43 000. Der Rückgang beträgt also nur 3 Prozent, während er im Reich 35 Prozent beträgt. Von der Arbeitsbeschaffung sind wir also bisher kaum berührt worden.

Das Reich auf Oberschlesien aufmerksam zu machen, ist darum unsere erste Aufgabe. Wenn wir hier in Beuthen dieses einzigartige Ehrenmal geschaffen haben, dann **muß das jeder Deutsche im Reich wissen.** Dann wird auch sein Interesse für Oberschlesien und seine besondere Lage erwachen.

Die Beuthener Schrotholzkirche vereinigt in vorbildlicher Weise die beiden typischen Kennzeichen Oberschlesiens, das Holz und die Kohle in sich. Das Mal solle deshalb als ein neues Wahrzeichen Oberschlesiens von der Treue und Opferbereitschaft seiner Söhne künden. Wenn früher viele Beuthener die Schrotholzkirche infolge ihrer versteckten Lage gar nicht kannten, so ist heute durch die äußere Raumgestaltung um die Kirche der schönste Winkel Beuthens entstanden.

Der Vorsitzende des nationalsozialistischen Denkmalsausschusses, Stadtv. Steiger Beck, sprach darauf kurz über die Entstehung des Ehrenmals. Bereits im Jahre 1925 war ein Ehrenausschuß gebildet worden, der aus 65 Mitgliedern und einer Menge von unteren Abteilungen und Ehrenausschüssen bestand, jedoch nur unproduktive Arbeit leistete. Die Beuthener Bevölkerung hatte bereits damals durch freiwillige Spenden den ansehnlichen Betrag von 11 960 Mk. aufgebracht. Von diesem Gelde sind über 7 300 Mk. von dem damaligen Ausschuß ausgegeben worden. Man hatte feine Büttenpapier-Briefbogen beschafft, Stempel und Büromaterialien gekauft und Tausende von Gedenkheften in Druck gegeben, die pro Stück 1 Mark und zusammen über 5000 Mk. kosteten. Diese Zeitschriften liegen — ähnlich wie die Papstbilder auf dem Museumsboden — irgendwo verstaubt umher. Man wollte diese Gedenkhefte für je 3 Mark verkaufen. Der im Frühjahr des Jahres gebildete nationalsozialistische Denkmalsausschuß konnte nur noch 4580 Mk. übernehmen. **Die Gesamtkosten des Ehrenmals belaufen sich auf 8776 Mark, wovon 6725 Mark bereits bezahlt sind.** Der alte Denkmalsausschuß prüfte Pläne, die von 30 000 bis 80 000 Mk. kosten sollten. Seine Tätigkeit ist dann aber langsam eingeschlafen.

Stadtv. Beck wies darauf hin, daß der Denkmalsausschuß die größtmöglichste Unterstützung, vor allem auch der Industrie, genoß. **Es war keine Kleinigkeit, die 30 bis 40 Zentner schweren Kohlenblöcke im ganzen aus den Gruben zu schaffen und in der Kirche dann zur Aufstellung zu bringen.** Der Denkmalsausschuß muß jedoch noch einmal an den Opferwillen der Bevölkerung appellieren, damit auch der letzte Handwerker vor der Einweihung des Ehrenmals befriedigt ist. Der Ausschuß appelliert vor allem an diejenigen Bürger der Stadt, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung wieder verdienen. Sammellisten gehen nicht um, so daß die Spenden in den Geschäftsstellen der Zeitungen und im Braunen Laden gezeichnet werden müssen.

Kreispropagandaleiter Heinrich betonte darauf, daß

der Tag der Weihe des Ehrenmals am 1. November

von der gesamten Bevölkerung begangen werden wird. Von diesem Tage an soll Beuthen eine Wallfahrtsstätte erhalten, an der jedes

Ehestandsbeihilfen der Schlesag

Beuthen, 11. Oktober.

Wie wir erfahren, hat die Schlesag beschlossen, ihren weiblichen Angestellten, wenn sie freiwillig zwecks Verheiratung ausscheiden, eine Beihilfe von 300 Mark zu gewähren. Es wird weiter geprüft werden, ob der Ehemann oder der Verlobte einer so ausgeschiedenen weiblichen Angestellten bei entsprechender Geeignetheit an ihrer Stelle oder an einer anderen Stelle innerhalb der Betriebe der Schlesag Verwendung finden kann.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Kattowitz: „Husarenfieber"

Auf dem Wege über die Beuthener Kinos (siehe Militärfilme) ist auch für unser Kattowitzer Publikum die Vorliebe für einen lustigen Militärschwank erhalten geblieben. Das bewies das fast ausverkaufte Haus, das der Handlung stärksten Beifall zollte. Ive Becker sorgte für befeuertes Spiel und war als Lt. Brentendorff einer der besten Mimen. Wenn er auch von seinem schneidigen Oberst (K. Lambertin) öfters „geschliffen" wurde. Gustav Schott und der „Fähnrich" Hans Stübner vertraten bestens die jüngsten Jahrgänge der Marsritter. Hübner kommandierte überdies die hübsche Eingangs-Revue-Szene und sang mit viel Talent im Stücke ein „Chanson". Das Zivil hatte die größte Mühe, sich zu behaupten. Der Hauptvertreter dieser Gruppe blieb Fritz Hartwig, der im Verein mit Lotte Fuhst für urwüchsigen Humor sorgte. Margarete Barowska war eine äußerst kluge „Kommerzienrätin", und Margot Schönberger verstand es vortrefflich, den Herrn Oberst für sich „gefangen zu nehmen". Zwei liebliche Töchter Kirchhains waren Grete Kretschmer und Ruth Puls. Ganz entzückend auch der Kampf der Kammerkätzchen (Dora Fleischer und Else Mainka) um ihren Husaren (Heinz Gerhard), der zudem eine Soloeinlage mit viel Erfolg brachte. Zu allem noch schneidige Militärmusik und hübsche Bühnenbilder. Ein wirklich netter und fröhlicher Abend und somit Medizin gegen den grauen Alltag!

L. Sch.

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag (20¼) in Beuthen die Operette „Liselott von der Pfalz". — In Königshütte (20) „Husarenfieber". — Freitag (20) in Hindenburg die erste Wiederholung des Militärlustspiels „Husarenfieber". — In Kattowitz (19½) „Tannhäuser".

Deutsche Bühne. Heute um 20.15 Uhr wird die Operette „Liselott" als Pflichtvorstellung für die Gruppe B wiederholt. Am Sonnabend, dem 14. 10., findet die Wiederholung von „Tannhäuser" für die Mitglieder der Gruppe G statt. Karten sind am Kaiserplatz 6a abzuholen.

„Tannhäuser" in Gleiwitz

Bruno Nicolini in der Titelrolle

Es hat eine lange Zeit gedauert, bis auch die Oper des Landestheaters den Weg nach Gleiwitz fand; aber wir wollen nicht grollen, denn der „Tannhäuser", den man uns vorsetzte, hatte beachtliche künstlerische Höhepunkte, die wieder mit vielem aussöhnen. Mittelpunkt des Abends war Bruno Nicolini, der sich in der Titelrolle das erste Mal dem oberschlesischen Publikum vorstellte. Wie er den Tannhäuser anlegt, verdient Beachtung; musikalisch und darstellerisch formt er einen Charakter aus einem Guß, der mit dem echten Geist Wagners durchdrungen ist und mit des Komponisten Lieblingswunsch, den Tannhäuser als den deutschen Mann zu zeichnen, völlig übereinstimmt. Seine Gestik ist sparsam, aber eindringlich, die einheitliche Linie wahrt er unter allen Umständen und skizziert so eine Figur von sicherer Prägnanz. Ueber seine Stimme läßt sich noch nichts Endgültiges sagen, ein starkes Volumen mit jugendlicher Frische scheint vorhanden zu sein. Die Kopftöne sind noch vorsichtig angesetzt, und Reste der Indisposition verwischen einen abschließenden Gesamteindruck.

Die tückische oberschlesische Industrieluft hat noch weitere Opfer gefordert, so daß einige Umbesetzungen nötig wurden. So sprang im letzten Augenblick Käthe Bürkner als Venus ein und befriedigte mit einer ausgeglichenen, beachtlichen Leistung vollauf. Die dadurch notwendig gewordene Neubesetzung der Elisabeth erhielt in Gerti König eine Gestalt, die sich gut in den Rahmen fügte, gesanglich aber nicht ganz ihre Aufgabe erfüllte; der Ansatz in der Höhe war stellenweise zu schwer und machte die Sängerin unsicher. Fritz Friedrich zeichnete den Landgrafen musikalisch trefflich, ohne schauspielerisch die Einheit zu wahren. Könnten die Chöre noch sicherer geschult und das geringe Detonieren beseitigt werden, so gäbe es auch hier eine klare, schöne Linie, die der Regisseur Dr. Müller in ihrer Gesamtheit geschickt und glücklich im Sinne Wagners hielt und die durch farbenfreudige Bühnenbilder von Hermann Haindl unterstrichen wurde.

Ein fast lückenlos besetztes Haus dankte mit anhaltendem herzlichen Beifall für die erste Aufführung, deren bemerkenswerte Gestaltung versprechungsvoll die Opernspielzeit in Gleiwitz einleitete.

G. N.

---

70. Geburtstag des Berliner Bergwirtschaftlers Prof. Krahmann. Der Leiter des Bergwirtschaftlichen Seminars, Professor für Geologie und Bergbaukunde an der Technischen Hochschule Berlin, Berg.-Ing. Max Krahmann, hat sein 70. Lebensjahr vollendet.

Entlassungen an den Pädagogischen Akademien. Auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt a. M., Professor Dr. Erich Weniger, aus dem preußischen Staatsdienst entlassen worden. An der gleichen Hochschule ist auf Grund des § 6 des gleichen Gesetzes der Professor i. e. R. Dr. Georg Morgenstern entlassen worden. Auf Grund des § 3 des Beamtengesetzes ist die Professorin an der Hochschule für Lehrerbildung in Halle, Dr. Elisabeth Blochmann, in den Ruhestand versetzt worden.

Der Rompreis der Preußischen Akademie der Künste ist dem Honnefer Künstler Peter Terkatz verliehen worden.

Reichsamt für evangelische Kirchenmusik. Auf Veranlassung des Reichsbischofs Müller und des Staatskommissars Hinkel ist ein „Reichsamt für Kirchenmusik der Deutschen Evangelischen Kirche" ins Leben gerufen worden. Damit ist es gelungen, die vielfältigen musikalischen Strömungen zusammenzufassen und in die neue Kirche einzubauen. Das Reichsamt steht unter der Schirmherrschaft des Reichsbischofs Müller. Ehrenvorstand ist Professor D. Dr. Karl Straube, den Beirat bilden Professor Dr. Fritz Stein (für den Reichsbund für evangelische Kirchenmusik, Bischof Hossenfelder (Reichsleiter der Glaubensbewegung der Deutschen Christen), Landeskirchenrat Dr. Mahrenholz (für den Ev. Kirchengesangverein Deutschlands), Direktor Themel (für die Innere Mission), Ministerialrat Dreßler-Andreß (Leiter des Deutschen Rundfunks), Dr. Jagow (Stab des Reichsbischofs), Kirchenmusikdirektor Arnold Dreyer (für den Landesverband der Organisation Deutschlands), Gerhard Schwarz (Leiter der Ev. Schule für Volksmusik und der Berliner Kirchenmusikschule).

„Arbeitsgruppe Theater". Im Einvernehmen mit dem Reichsführer des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, haben sich die Dichterakademie (Präsident Hanns Johst), die Vereinigung Deutscher Bühnenvorsitzender eV. (Vorsitzender Hans Hinkel) und der Reichsverband „Deutsche Bühne" (Dr. Walter Stang) zu der „Arbeitsgruppe Theater" im Kampfbund für Deutsche Kultur zusammengeschlossen. Sinn und Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft sind Schaffung und Förderung aller Einrichtungen und Bestrebungen, die der Pflege einer deutschen Theaterkultur im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung dienen.

Reichsverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien. Die Generalversammlung des Gaues findet nächsten Sonnabend (19) in der Berufsschule Oppeln (Moltkestraße) statt. Die Reichsleitung des RDS., dessen Schutzherr Reichsminister Dr Goebbels ist, entsendet zu der Tagung den stellvertretenden Reichsleiter, Schriftsteller Hans Richter, und den Generalsekretär des Verbandes Linhard. Es sprechen Hans Richter, Karl Sczodrok, Willibald Köhler („Eichendorff im Dienste der Grenzlandkunde"), Hofphotograph Max Glauer (zur Glauer-Ausstellung, in deren Räumen die Tagung stattfindet). Die Tagung wird umrahmt durch Darbietungen des Wallis-Quartetts und oberschlesische Lieder. Gäste sind willkommen.

Heide Exner: „Schlesische Sagen", Preis 1,20 RM., Verlag Priebatsch's Buchhandlung, Breslau. Heide Exner erzählt hier, im Auftrage des Breslauer Prüfungsausschusses für Jugendschriften, altes und neues Sagengut aus allen Teilen Schlesiens, zu dem Arnold Busch liebreizende Bilder zeichnete. Der schlichte schlesische Sagenschatz dient auf seine Art der Pflege des Volkstums und stützt die Ziele zu Schlesiens Boden und Geschichte.

„Velasquez und sein Jahrhundert" von Carl Justi, eine Kulturgeschichte Spaniens zur Zeit seiner geistigen und politischen Weltmacht. (Umfang 1000 Seiten mit 300 Kupfertiefdruckbildern, darunter sämtliche Gemälde des Velasquez. Preis geb. 4,80 RM.)

„Weltgeschichte des Theaters" von Joseph Gregor, die erste zusammenfassende Kulturgeschichte der Bühne aller Völker und Zeiten. (800 Seiten Umfang, mit 320 Kupfertiefdruckbildern. Preis geb. 4,80 RM.) Beide Werke zeigt der Phaidon-Verlag in Wien als Neuerscheinungen an.

Beuthener Stadtanzeiger

Veränderungen in der Leitung des Arbeitsamtes

Nachdem nun auch Direktor Gembalski seines Postens als Vorsitzender des Arbeitsamtes enthoben wurde, liegt die Gesamtleitung bis auf weiteres in Händen des komm. stellv. Vorsitzenden, Direktors Adolph.

Ein Arbeitsopfer für das Winterhilfswerk

Zur Unterstützung der NSV. in der Durchführung des Winterhilfswerks hatte das gesamte Personal des hiesigen Arbeitsamtes am Montag einen freiwilligen Arbeitsabend veranstaltet. Es waren etwa 2600 Karteikarten auszustellen, nach welchen die Personalien der einzelnen Unterstützungsempfänger der NSV. zur beschleunigten Inangriffnahme ihres Hilfswerkes übergeben werden konnten. Der Kreisleiter der NSV., Studienrat Dr. Berger, sowie eine Vertretung der NSBO. unter Führung des Kreisbetriebszellenobmannes, Pg. Wanderka, statteten in dieser Zeit dem Arbeitsamt einen Besuch ab. Nach Begrüßung der Herren durch den komm. Leiter des Arbeitsamtes, Direktor Adolph, erfolgte ein Rundgang durch die Büros und Besichtigung der einzelnen mit den vorgenannten Arbeiten in Anspruch genommenen Arbeitsplätze. Nach einer anschließenden kurzen Aussprache über die Durchführung des Winterhilfswerkes gaben die Herren ihrer Befriedigung über das vorbildliche Verhalten der Angestellten des Arbeitsamtes Ausdruck.

Billiger Wochenendzug nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Der bereits angekündigte billige Wochenendzug nach Berlin fährt am Sonnabend, 14. Oktober, ab Beuthen 5,35 Uhr, Gleiwitz 5,55, Kandrzin 6,24, Oppeln 6,55; Anschlüsse ab Hindenburg Personenzug 5,27, Ratibor D-Zug zuschlagfrei 5,45 Uhr. Karten sind auf den Haltebahnhöfen des Sonderzuges in Beuthen, Gleiwitz, Kandrzin und Oppeln und bei den MER.-Stellen daselbst zu haben; auch in Hindenburg und Ratibor sind Karten erhältlich. Zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges werden im Umkreise bis 100 Kilometer gleichfalls 60 Prozent Ermäßigung gewährt. Die verbilligte Sonderzugrückfahrkarte kostet beispielsweise 3. Klasse ab Gleiwitz 16,00 RM., ab Ratibor 15,80 RM. Reichtzeitige Beschaffung der Fahrkarten wird empfohlen. Den Teilnehmern an der Sonderfahrt wird Gelegenheit geboten, durch Kauf von Zusatzkarten an verschiedenen Veranstaltungen in Berlin zu ermäßigten Preisen teilzunehmen. Neben Stadtrundfahrten mit anschließender Besichtigung des Charlottenburger Schlosses und des Mausoleums der Königin Luise dürften auch die Führungen durch die Museen, besonders das weltberühmte Pergamon-Museum besonderem Interesse begegnen. Ein Merkblatt, das bei allen Fahrkartenverkaufsstellen kostenlos zu haben ist, gibt über Fahrplan, Fahrpreise und die Veranstaltungen in Berlin erschöpfende Auskunft.

* **Die Sattler- und Tapezierer-Zwangsinnung** hielt in ihrem Innungslokal unter dem Vorsitz des Obermeisters Kosmalla ihre IV. Quartalsversammlung ab. Der Obermeister ermahnte die Mitglieder, sich zahlreich an den Aufmärschen zu beteiligen. In der letzten Generalversammlung ist beschlossen worden, für offene Geschäfte, die der Innung angehören, 5 Mark und für Werkstellen 3 Mark vierteljährlich zu erheben. Anschließend fand eine Besprechung der Reichshandwerkerwoche statt. Die Innung wird bei dem Umzug einen Festwagen stellen. Es wurde auch beschlossen, eine Propagandaschrift mit dem Motto „Handwerk in Not" und Anzeigen erscheinen zu lassen. Ebenso sollen Flugblätter zur Verteilung gelangen. a.

* **Hindenburg-Geburtstags-Schießen.** Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre die Privilegierte Schützengilde aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg zwei goldene Medaillen ausgeschossen. Am vergangenen Sonntag wurde das Schießen beendet und den beiden Siegern, Schmiedemeister Theodor Kutschka und Gasthausbesitzer Anton Duda, die Medaillen ausgehändigt. Auch die Bäckermeister, die Mitglieder der Schützengilde sind, hatten zwei goldene Medaillen gestiftet, die durch beste Schußleistungen in den Besitz von Rentier Mrosik und Schmiedemeister Kutschka übergingen. Bei dem Emil-Krause-Ehrengabe-Schießen gingen Malermeister Geiger und Rentier Mrosik als Sieger hervor.

Zwei weitere Gemeinden werden folgen

Miedar und Larischhof ohne Arbeitslose

Beuthen, 11. Oktober. Die Bemühungen des Arbeitsamtes Beuthen, die Arbeitslosen in Arbeitsstellen unterzubringen, hatten den Erfolg, daß die Gemeinden Miedar und Larischhof ab 5. Oktober frei von Arbeitslosen geworden sind. In nächster Zeit werden voraussichtlich zwei weitere Gemeinden frei von Arbeitslosen werden.

Weitere Mittel zur vorstädtischen Kleinsiedlung vorhanden

Wer will noch siedeln?

Der Regierungspräsident teilt mit:

Es stehen mir noch Mittel zur Umsiedlung aus den Großstädten Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und dem übrigen oberschlesischen Industriegebiet in mittlere und kleine Gemeinden im Wege der vorstädtischen Kleinsiedlung zur Verfügung. Für erwerbslose Familien aus dem genannten Gebiet, die kein eigenes Grundstück und die auch keine Mittel zum Erwerb eines Grundstückes haben, bietet sich die Gelegenheit, in folgenden Orten eine vorstädtische Kleinsiedlung zu erwerben, ohne daß irgendwelche Mittel von den Siedlern aufgebracht werden müssen: In Heidau, Kreis Neiße; Peiskretscham, Laband, Schalscha, Kreis Gleiwitz; Kranowitz, Markowitz, Kreis Ratibor; Zawadzki, Kreis Gr. Strehlitz; Blaschewitz, Schelitz und Bresnitz, Kreis Neustadt; Neiße-Gräferei; Liptin, Kreis Leobschütz; und Klein-Carolowitz, Kreis Grottkau.

Siedlungslustige wollen sich an die Oberschlesische Heimstätte in Oppeln, Goethestraße 1, mit einem entsprechenden Antrage wenden. Diese prüft, ob die persönlichen Voraussetzungen vorliegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß es sich nur um vorstädtische Kleinsiedlungen handelt, und daß die Neuerrichtung einer Existenz hierdurch nicht ermöglicht wird.

Streichorchester und Chor der HJ. Zum neugegründeten Streichorchester des Unterbannes II können sich noch Instrumentalisten jeder Art (Violinen, Bratschen, Cellis und Blasinstrumente) melden. Gleichfalls nimmt der gemischte Hitler-Jugendchor noch sangesfreudige Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren an. Anmeldungen werden durch die Musikreferenten im HJ.-Heim, Gräupnerstraße 17, im Geschäftsraum der Unterbannführung täglich von 15—16 Uhr entgegengenommen.

* **Standortappell der HJ.** Der Standort Beuthen der Hitler-Jugend trat am vergangenen Montag zu einem Generalappell an. Unterbannführer Tenschert lobt die bisherigen Leistungen, richtet jedoch die Mahnung an die Jungen, jetzt nicht auszuruhen, denn die Parole der HJ. heißt: „Kampf". Anschließend werden wichtige Richtlinien und Bestimmungen für die HJ. bekannt gegeben. Dann traten die Gefolgschaften zu einem Werbemarsch durch die Stadt an. Auf dem Moltkeplatz ziehen die Kolonnen im Stechschritt an ihrem Unterbannführer vorbei. Der tadellose Vrbeimarsch der fast tausend Jungen hat einen schneidigen Eindruck gemacht. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und dem Horst-Wessel-Lied endet der Appell.

* **Hindenburg-Feier im Kameradenverein ehemaliger 57er Feldartilleristen.** Der Kameradenverein der Angehörigen des ehem. 2. OS. Feldartillerie-Regiments Nr. 57 und dessen Kriegsformationen hielt im Vereinslokal „Kaiserkrone" die Monatssitzung mit anschließender Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg ab. Vereinsführer Püschel hielt die Gedenkrede. Er schilderte Hindenburgs beispiellose Verdienste in Krieg und Frieden als Beschützer und Retter des deutschen Volkes und Vaterlandes, besonders in der Nachkriegszeit. Er ist das Symbol einer stolzen Vergangenheit, er war dem Volke in schwerster Zeit Führer und Retter, der den Weg in eine starke deutsche Zukunft gewiesen habe und nun dem deutschen Volke den Glauben an Deutschlands Zukunft wiedergegeben, indem er Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen habe. Seine Worte klangen in drei brausenden Hurras, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus. — Am Sonntag, dem 22. Oktober, 19 Uhr, begeht der Verein in den Räumen des Schützenhauses sein 9. Stiftungsfest, verbunden mit Verlosung, Preisschießen, Theateraufführungen usw.

*

Turn-Verein Beuthen-Roßberg (Handball-Abteilung). Jeden Donnerstag Mannschaftsabend beim Turnbruder Stöhr, Haselbach-Bierstuben, Bismarckstraße 8.

Gesang-Verein Beuthen-Roßberg. Do. Gesangstunde im Vereins-Lokal Haselbach-Bierstuben, Bismarckstraße 8.

Kameraden-Verein ehem. 62er. Gemeinschaftliche Abfahrt zu dem am 15. Oktober stattfindenden Verbandstag in Oppeln um 7 Uhr 11 Minuten ab Beuthen. — Der Monats-Appell wird daher Fr. (20) im Vereinslokal abgehalten.

KKV. Beuthen. Do. (20,30) im Konzerthaus ordentl. Generalversammlung.

Sturmschar des Kath. Jungmännervereins St. Maria. Do. (20) Bezirkssturmscharthing im Jugendheim auf der Scharleyer Straße 43.

Sturmschar Bezirk Beuthen. Do. (20) Bezirksthing im Heim von St. Hyazinth. Instrumente mitbringen.

Heliandbund. Fr. (19) hl. Messe im Schulkloster für die verstorbene Bundesschwester Heidel Pezka.

Evangelische Frauenhilfe. Do., 16,30 Uhr, Bezirksmütterversammlung im Gemeindehaus.

Verein ehem. Zehner. Frauengruppe Do. (16), Handarbeitskaffee bei Dylla, Garten-, Ecke Gerichtsstraße. — Vereinsversammlung: Mo. (20) bei Schmatloch, Ritterstraße 1, Hauptmann Ullrich vom Traditionstruppenteil ist anwesend.

Beuthen 09. Do. (Konzerthaus) 19 Uhr Schüler-Mannschaftsabend; 19,40 Uhr Jugend-Mannschaftsabend; 0,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend. Erscheinen Pflicht, da Verbandsspiele.

Luftsportlehrgänge der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend Beuthens veranstaltet folgende Luftsportlehrgänge, die in den Räumen der Berufsschule, Gräupnerstraße stattfinden: **Lehrgang A:** Montag von 16—17 Uhr Werkstatt (Zimmer 3), von 17—19 Uhr theoretischer Unterricht (Zimmer 4); Mittwoch von 16—19 Uhr Werkstatt (Zimmer 3). **Lehrgang B:** Dienstag von 17—18 Uhr Werkstatt (Zimmer 3), von 18—20 Uhr theor. Unterricht (Zimmer 4); Donnerstag von 16—19 Uhr Werkstatt (Zimmer 3).

„Walzerkrieg" in den Kammerlichtspielen. Ab heute Donnerstag beginnt in den Kammerlichtspielen die große Ufa-Festspielwoche mit dem größten musikalischen Film-Lustspiel „Walzerkrieg", — eine Ufa-Tonfilmoperette mit den Filmlieblingen Renate Müller, Willy Fritsch, Rose Barsony und Paul Hörbiger. Der deutsche Walzer, der jahrelang vom Jazz und all seinen Auswüchsen verdrängt war, ist wiedererstanden in all seiner schwebenden Leichtigkeit, in all seinem wirbelnden Frohsinn. Die Könige des unsterblichen Walzers — die Schöpfer der schönsten und beliebtesten Walzermelodien, Joseph Lanner udn Johann Strauß, halten ihren Einzug. Auch Sie feiern mit den Walzerkönigen Joseph Lanner und Johann Strauß ein herrliches Fest der Töne! Jubelnde Klänge unvergessener Walzer in übermütigsprudelnder, überraschungsreicher Filmhandlung packen, bannen faszinieren und reißen Sie zu alles vergessender Losgelöstheit hin. — Gleichzeitig zeigen beide Beuthener Ufa-Theater, die Kammerlichtspiele sowohl als das Intime Theater, schon heute im Sonderdienst der Ufa-Wochenschau den **großen SA.-Aufmarsch in Breslau** am Sonntag, dem 8. Oktober.

Jahr am Volkstrauertag gewaltige Feiern stattfinden sollen.

Die feierliche Weihe des Ehrenmals findet ihren Auftakt mit Gottesdiensten für beide Konfessionen. Um 11 Uhr nehmen dann auf dem Platz vor dem Ehrenmal die SA. und SS., die Hitlerjugend, Abordnungen der Reichswehr und Polizei, der Militärvereine und der anderen Verbände und Vereine der Stadt Aufstellung. Der Teil der Hindenburgstraße vor der Promenade wird für den Verkehr an diesem Tage gesperrt und soll für die Bevölkerung freigehalten werden. Die Feier wird mit Musikstücken und einem Chor von 500 Beuthener Sängern eingeleitet werden. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Stadtv. Beck, wird darauf die Begrüßungsansprache halten und das Ehrenmal an den Oberbürgermeister übergeben. Während sich Oberbürgermeister Schmieding mit den Spitzen der versammelten Teilnehmer der Feier in das Ehrenmal begibt, spielt die Kapelle das Kameradenlied. Oberbürgermeister Schmieding hält darauf die Weiherede. Anschließend marschieren die Kranzabordnungen in das Ehrenmal ein. Die Feier soll auch durch den Rundfunk übertragen werden. Am Abend wird das Ehrenmal dann von Scheinwerfern beleuchtet werden. Durch eine Woche wird am Ehrenmal SS. die Totenwache halten.

*

In dem Ehrenmal war inzwischen der bekannte Freikorpsführer Heinz Hauenstein erschienen, der die Schlageter-Ausstellung leitet, die in den nächsten Tagen im Oberschlesischen Landesmuseum in Beuthen eröffnet werden wird. Hauenstein wies darauf hin, daß diese Ausstellung ursprünglich von den Kameraden Schlageters als eine persönliche Erinnerungsschau zusammengestellt worden ist. Inzwischen hat sich die Schau zu einer

Sammlung über die gesamten Freikorpskämpfe seit 1918

entwickelt. Sie ist das erste Mal anläßlich des 10. Gedenktages der Erschießung Schlageters in Düsseldorf gezeigt worden und wurde dann nur noch in Berlin ausgestellt.

Eine besondere Abteilung der Ausstellung behandelt das Verhältnis Schlageters zur NSDAP., **zusammen mit Hauenstein hat Schlageter bereits 1922 für den Nationalsozialismus in Oberschlesien gewirkt.** Die erste nationalsozialistische Demonstration mit Hakenkreuzfahnen und Armbinden in Oberschlesien fand in Gleiwitz im November 1922 mit Schlageter statt. Schlageter gehörte in Oberschlesien in der Abstimmungszeit dem Stoßtrupp Neiße an. Als dieser Stoßtrupp von der Regierung auf Grund des Abstimmungsergebnisses aufgelöst worden war und danach die Aufstände ausbrachen, führte Schlageter in der Sturmabteilung Heinz die 1. Kompagnie und danach im Regiment das 1. Bataillon.

Die Schlageter-Ausstellung ist für die nächsten 2 Jahre besetzt und wird in allen deutschen Großstädten gezeigt werden.

Danach wird die Ausstellung im Düsseldorfer Stadtschloß untergebracht werden. Es ist also nur eine einmalige Gelegenheit gegeben, die Ausstellung zu sehen, die in diesem Jahre nicht einmal nach Breslau kommt. Die Ausstellung wird in Beuthen vier Wochen zu sehen sein. An der Eröffnung wird auch Landeshauptmann Adamczyk teilnehmen. Da die Ausstellung in Oberschlesien nur in Beuthen gezeigt wird, werden Sonderzüge mit 70 Prozent Fahrpreisermäßigung aus Kreuzburg, Oppeln, Neiße und Ratibor nach Beuthen verkehren.

Eine Feier im Walde

Der Beuthener Scharnhorstbund in die Hitlerjugend überführt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober. Am Mittwoch zogen lange Kolonnen unserer Hitlerjugend und des Jungvolks singend durch die Straßen der Stadt nach dem Dombrowaer Walde. Es galt, den Scharnhorstbund Deutscher Jungen in die Hitlerjugend aufzunehmen, damit alle unter einer Führung und unter einer Fahne für das große Ziel Deutschland marschieren. Auf der Spielwiese im Walde nahmen die Abteilungen, die von Gruppen der Hitlerjungen und des Jungvolks aus dem Landkreise verstärkt wurden, im großen Viereck Aufstellung. Auch der Scharnhorstbund war aufmarschiert und hatte sich in die Front eingegliedert. 2000 Hitlerjungen und Jungvolker standen dann mit dem Scharnhorstbund unter den Fahnen.

Nachdem die einzelnen Abteilungsführer Meldung erstattet hatten, sprach der Führer der Scharnhorstjugend, der den Jungen für ihre langjährige Treue dankte und sie aufforderte, diese Treue in verstärktem Maße der Hitlerjugend entgegenzubringen. Der Unterbannführer der Hitlerjugend von Beuthen Land, Thoma, wies auf das **Blutopfer der zwei Millionen Toten des Weltkrieges** hin, deren Vermächtnis wir übernommen haben. Der Kampf der Hitlerjugend gehe im Geiste dieser Toten und der Gefallenen unserer herrlichen Bewegung weiter.

Die Hitlerjugend werde sich der Toten würdig erweisen.

In ihren Reihen marschiert fortan auch die Scharnhorstjugend mit. Der Unterbannführer schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf Volk und Vaterland.

Darauf sprach der Stammführer des Jungvolks von Beuthen Land, Setny, der auf den großen Namen hinwies, den die Scharnhorstjugend getragen habe. Zum Gedenken an den großen Feldherrn verharrten die 2000 Jungen darauf zwei Minuten im Schweigen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Feier beendet. Die Jungen marschierten darauf standortweise ab.

Letzte Schiedsgerichtssitzung mit Oberlandesgerichtspräsident Schneider

Der Breslauer Oberlandesgerichtspräsident Nachfolger

Das Schiedsgericht für Oberschlesien hielt heute wiederum eine öffentliche Sitzung ab, in der der bisherige deutsche Schiedsrichter, Oberlandesgerichtspräsident Schneider, zum letzten Male mitwirkte, da er bekanntlich zu Beginn d. J. von Beuthen nach Hamm versetzt worden ist. Präsident Schneider hat dem Schiedsgericht seit seiner Bildung auf Grund des Genfer Vertrages am 15. Juni 1922, damit mehr als 13 Jahre, als deutscher Schiedsrichter angehört und wesentlich mit zum Aufbau dieses Gerichts beigetragen. Wie jetzt feststeht, ist Oberlandesgerichtspräsident Herwegen aus Breslau der zukünftige Schiedsrichter. Seine amtliche Berufung wird nach Auskunft an maßgebender Stelle bereits in den nächsten Tagen erfolgen, so daß die Einführung des neuen deutschen Schiedsrichters noch in diesem Monat erfolgen dürfte.

Der Fehlbetrag auf 87000 Mark ermäßigt

Bessere Gemeindefinanzen in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 11. Oktober.

Eine außerordentlich lange Tagesordnung lag vor, als die Gemeindevertretung am Dienstag zur Beratung zusammentrat. Gemeindevorsteher, Reg.-Rat Zur, eröffnete die Sitzung. Zunächst gelangten ohne Aussprache die für das kommende Rechnungsjahr geltenden Zuschläge zur Bürgersteuer zur Annahme. Wie im Vorjahr, werden auch im Jahre 1934 wieder **600 Prozent des Reichssatzes** erhoben werden. Die im Jahre 1932 erbauten 36 Reichswohnungen auf dem Schwalbenweg sollen in den Besitz der Gemeinde übergehen. Die Gemeindevertretung ermächtigt daher den Gemeindevorsteher zum Abschluß der Erbpachtverträge. Die Gemeinde hatte sich der Nationalsozialistischen Siedlungsgesellschaft in Breslau gegenüber verpflichtet, das Gelände für 10 Randsiedlungen in Größe von je 750—900 Quadratmeter zum Preise von 1,— RM. abzugeben. Der Kaufpreis sollte mit 4 Prozent verzinst und mit 1 Prozent getilgt werden. Bis zur Eigentumsübernahme war er zu stunden und dann an erster Stelle einzutragen. Dieser Beschluß wurde dahin ergänzt, daß diese Hypothek so lange unkündist, solange der Siedler Eigentümer bleibt. Sie kann sofort gekündigt werden, sollte der Eigentümer mit einer Rate im Rückstande bleiben. Gleichzeitig wurde beschlossen, auch für die nachfolgenden 30 Randsiedlungen dieselben Bedingungen in Geltung zu setzen.

Anschließend wurde über eine Kanalgebührenordnung beraten. Die Aussprache ergab, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffung bestimmt werden muß, daß jeder Hausbesitzer verpflichtet ist,

innerhalb Jahresfrist den Anschluß an das Kanalisationsnetz zu tätigen.

Im allgemeinen ist die Beitragshöhe vom Gebäudenutzungswert errechnet und beträgt laufend 8 Prozent. Ein Zuschlag von 6 Prozent pro Kopf wird von Betrieben erhoben, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen. Ferner wurde über die Einführung eines Tarifs für die Lieferung von elektrischem Strom verhandelt. Der allgemeine Tarif sieht einen Strompreis von 30 Pfg. pro Kilowatt vor. Besondere tarifliche Abmachungen werden mit den Großabnehmern getroffen. Ohne Aussprache gelangte anschließend die neue Vergnügungssteuerordnung zur Annahme. Weiter genehmigte die Gemeindevertretung eine Reihe von Etatsüberschreitungen. Es werden bewilligt: 2550 Mark für Vertretung eines beurlaubten Polizeibeamten, 200 Mark zur Deckung erhöhter Desinfektionskosten, 1000 Mark für die Vertretung eines beurlaubten und eines erkrankten Mittelschullehrers, 4000 Mark für Wohnungsmiete für Obdachlose.

Zur Wasserrohrverstärkung sind der Gemeinde 50000 Mark Oeffakredite bewilligt worden.

Der Gemeindevorstand wurde zur Wechselgirierung ermächtigt. Um die zahlreichen Obdachlosen unterbringen zu können, ist in Mikultschütz

der Bau von 100 Behelfswohnungen

geplant. Da aber die Gemeinde für diese Zwecke keine Kredite aufnehmen darf, ist der Bau einer Siedlungsgesellschaft übertragen worden. Der Gemeinde fällt die Aufgabe zu, das Gelände zur Verfügung zu stellen. Nach dem Plan des Gemeindevorstandes werden diese Behelfswohnungen mit Gärten auf dem Gelände rechts und links der Neuhofstraße an der Sandbahn erstellt. Mit dem Bau von 24 Wohnungen soll alsbald begonnen werden, dem weitere 76 Wohnungen nachfolgen werden.

Der Bericht über den Stand der Gemeindefinanzen ergab ein günstiges Bild. Der Wohlfahrtsetat, für den im Haushaltsplan 660000 Mark bereitgestellt sind, müßte nach den bisherigen Erfahrungen bereits bis zur Hälfte verausgabt sein. Tatsächlich aber sind erst 287000 Mark verbraucht, sodaß eine Ersparnis von rund 40000 Mark aufzuweisen ist.

Der Fehlbetrag, der zum Jahresbeginn mit 210000 Mark angenommen wurde, hat sich auf 87000 Mark ermäßigt. Nach dem Bericht des Gemeindevorstehers sind die Einnahmen im Steigen und die Ausgaben im Sinken. Der Schluß brachte die Wahl neuer Kommissionsmitglieder.

*

* **Horst-Wessel-Gedenkfeier.** Zu einer schlichten Feier marschierte die hiesige SA. auf dem Denkmalsvorplatz auf, um ihres toten Kameraden und Vorkämpfers Horst Wessel zu gedenken. Fackeltragende Kameraden flankierten den Gedenkstein, als Sturmführer Broll vortrat und dem toten Helden den Gruß des Sturmes 3 zum 36. Geburtstag entbot. Truppführer Spallek legte im Namen der SA. einen Kranz nieder. Mit erhobenen Händen sangen dann SA. und die zahlreich erschienenen Volksgenossen das Lied vom guten Kameraden, an das sich das Horst-Wessel-Lied anschloß.

Die Braune Verkaufsmesse wächst

Hindenburg wird Messestadt!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. Oktober.

In dem riesigen Berufsschulgebäude am Kamellianer-Platz, das seit zwei Jahren in einem halbfertigen Zustande schlummerte, ist seit Wochen ein emsiges Leben eingezogen. Mit Hochdruck wird hier für die große Braune Messe gearbeitet, die der Reichshandwerkswoche in Hindenburg ein ganz besonderes Gepräge geben soll. Noch kann man sich kaum eine Vorstellung von dem Ausmaß dieser größten Messe des Südostens machen, nur die Fülle der leeren Räume, die zur Verfügung stehen, läßt den Glanz, der sich am Sonntag entfalten soll, schon ahnen. Wir treten unten in das Messebüro und bestaunen die Pläne, auf denen jeder Platz schon vergeben ist. Wenn man nach dem zur Verfügung stehenden Raum urteilt, so steht die Braune Messe tatsächlich nicht allzuviel hinter anderen deutschen Großmessen zurück. Wir verlassen das Messebüro, in dem das Telephon surrt und ein dauerndes Kommen und Gehen ist. Die Ausstellungsräume sind zwar schon vergeben, aber nun gilt es, die letzten Vorbereitungen für die großartige

Eröffnung am Sonntag,

11 Uhr zu treffen, bei der zahlreiche namhafte Gäste erwartet werden. Einladungen sind selbstverständlich an den gesamten Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium, an die Reichs- und Staatsbehörden, an Industrie und Handel ergangen. Nach Begrüßung von Messeleiter Walter Döring wird Oberbürgermeister Fillusch, der zugleich NS.-Hago-Gauführer ist, eine Ansprache halten. Außerdem sind Ansprachen von Pg. Jakob, Referent für Messe und Ausstellung in der Reichsleitung der NSDAP., von Handelskammerpräsident Bergassessor Radmann und Kreisschulungsleiter Alfred Hiller vorgesehen. Die eigentliche Eröffnung wird durch den Landesbeauftragten des Bezirks VI, Pg. E. Klemm, erfolgen.

Für Montag werden außerdem der Reichsgeschäftsführer der Hago, Pg. Braune, Berlin, und der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Zeleny, erwartet.

Auch Landeshauptmann Adamczyk hat bereits sein Erscheinen zugesagt.

In der mächtigen Vorhalle, die nur durch Glas und Eisen vom Hof abgeschlossen ist, windet sich schon Tannengrün. Daneben aber wird geklopft und gehämmert, Holzwolle liegt herum und Lampen werden montiert — das typische Bild einer Messe, die noch werden will. Auch in den übrigen fünf Stockwerken ein ähnliches Bild. Manche Aussteller sind schon fertig und haben ihre Räume abgeschlossen. In anderen bespannt man die Wände mit goldgelben Rupfen oder hämmert hölzerne Kojen. Gerade die Vielheit der Räume, die eine besonders anschauliche Gruppiernug der einzelnen Gewerbezweige gestattet, wird der Ausstellung ein besonders lebendiges Bild geben. Der schönste Raum ist zweifelsohne die große Turnhalle, auf deren Galerie

ein Messe-Restaurant

Platz finden wird. Man wird also auch ganz geruhsam das bewegte Treiben von oben bewundern können. Daneben ist noch ein Café vorgesehen. Die Post ist dabei, eine eigene Telephonzentrale und Münzfernsprecher zu errichten. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß mit dieser Ausstellung

eine große Verlosung

verbunden ist. Die Lose werden zum Preise von 20 Pfg. während der Ausstellung an allen Messeständen verkauft. Die zahlreichen wertvollen Gewinne — der Hauptgewinn eine Kücheneinrichtung — werden auch auf der Ausstellung schon zu besichtigen sein und die Erwartung der Loskäufer für die Ziehung am letzten Tage steigern.

Ob die Ausstellung bis zum Sonntag fertig ist? Bis jetzt sieht es noch nicht so aus. Aber wenn man den gewaltigen Betrieb beobachtet, der hier bis zum späten Abend herrscht, dann muß man doch wohl an das Wunder glauben. Das Messebüro hat sich jedenfalls über Arbeitsmangel nicht beklagen können und oft bis 1 Uhr nachts arbeiten müssen. Bei den annähernd 300 Ausstellern, die sich zur Hälfte aus Hindenburg und zur anderen Hälfte aus dem Industriegebiet und dem übrigen Oberschlesien rekrutieren, wird ein ähnliches Fieber herrschen, bis der letzte Nagel eingeschlagen ist. Dann aber wird es nur noch an dem Publikum liegen, dieser gewaltigen Kraftanstrengung des heimischen Gewerbes auch die nötige Anerkennung zu geben. Schon jetzt ergeht der Ruf:

Flaggen heraus!

damit Hindenburg auch äußerlich das Gesicht einer Messestadt bietet, und von dem Erfolg dieser ersten Braunen Verkaufsmesse wird es abhängen, ob sie zu einer ständigen Einrichtung wird, die in der Südostecke des Reiches noch einmal recht große wirtschaftliche Bedeutung gewinnen könnte.

* **Miechowitz.** Volksbücherei. Infolge Umbaues bleibt die Bücherei heut, Donnerstag, den 12. Oktober, geschlossen.

* **Miechowitz.** Aus der Bevölkerungsbewegung. Einen weiteren Anstieg seiner Einwohnerschaft hatte Miechowitz im Monat September zu verzeichnen. Der Zuwachs beträgt 62 Personen, der gesamte Personenstand am 30. September 17595 Einwohner. Auch die Zahl der Eheschließungen hat zugenommen. Dagegen ist die Zahl der Erwerbslosen dauernd im Abnehmen begriffen. Seit den letzten sechs Monaten sind über 200 Personen aus der Fürsorge ausgeschieden.

* **Katholischer Gesellenverein.** Die Neuordnung in der Führung und Tätigkeit der Katholischen Gesellenvereine und die damit verbundene Auflösung der Vorstände führte im Katholischen Gesellenverein Miechowitz zur Einberufung einer Jahreshauptversammlung zwecks Bildung eines neuen Vorstandes. In großer Zahl hatten sich die Kolpingsbrüder und Ehrenmitglieder im festlich und mit den nationalen Farben geschmückten Brollschen Vereinszimmer eingefunden. Präses Kaplan Mlynek begrüßte die Versammelten. Nach einem von seltenem Vereinsfleiß zeugenden Jahresbericht, dem Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand entlastet. Die Vorschläge für die neu zu bestimmenden Senior und Altsenior fielen einstimmig auf Kolpingsbrüder Kucharczyk und Altsenior Kaczmarczyk, die vom Vereinsführer bestätigt wurden. Der neue Führerrat bestimmte dann zu Vereinswarten die Kolpingsbrüder Jasny, Mosler, Wasserek, Przysambor, Knefel, Chodzidlo und Sczesny.

Benutzung von leerstehenden Läden für die Reichshandwerkerwoche

Auf Antrag der Handwerkskammer Berlin, des Hauptortes des Deutschen Handwerkskammertages, hat der Preußische Finanzminister eine Anweisung an die Steuerbehörden ergehen lassen, daß die kostenlose Benutzung von leerstehenden Läden während der Reichshandwerkerwoche zu Werbezwecken, zum Aufstellen von Handwerkserzeugnissen usw. hauszinssteuerfrei bleibt.

Schöffengericht Beuthen

Unredliche Kassierer und Sammler

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober.

Das hiesige Schöffengericht verhandelte heute gegen den Kellner C., den Schuhmacher G. und die Ehefrau S. aus Miechowitz, denen Betrug bezw. Beihilfe zum Betruge zur Last gelegt wurde. C. war als Werber für eine Versicherungszeitschrift beschäftigt. Als solcher hatte er verschiedenen Bekannten erklärt, sie mögen ihm einen Bestellzettel zur Erlangung von Provisionen unterschreiben, jedoch brauchen sie die Zeitschrift nicht abzunehmen. Die beiden anderen Angeklagten leisteten C. dabei Hilfe. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß diesem Werbeschwindel, das die Gerichte immer wieder beschäftigt, scharfer Kampf angesagt werden müsse. Es versagte darum C. mildernde Umstände und verhängte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Weiter stand der Oberkellner B. von hier vor dem Strafrichter, weil er als Kassierer der Fachschaft der Gastwirtsangestellten in den Monaten Juni bis August 610 Mark unterschlagen hat. Der Angeklagte gab die Straftat zu und entschuldigte sich damit, daß sein Monatsgehalt von 140—150 Mark monatlich nicht ausgereicht hat, um für seine Eltern eingegangene Verbindlichkeiten auf Grund des Drängens von Gläubigern abzutragen. Da der Schaden wieder gut gemacht worden ist, fand das Gericht Milderungsgründe und erkannte nur auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, die durch die seit dem 20. August verhängte Gefängnisstrafe als verbüßt erachtet wurden. Das Gericht erteilte darum dem Angeklagten auch Entlassungsbefehl.

Schließlich sollte auch noch der Vertreter P. von hier vom Schöffengericht zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Verhandlung konnte aber nicht durchgeführt werden, weil der Angeklagte zum Termin nicht erschien. Wie mitgeteilt wurde, ist er seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Das Gericht erließ darum gegen P. Haftbefehl. Seine strafbare Handlung lag darin, daß er unberechtigt Gelder für die SA. sammelte, wobei er sich vielfach an jüdische Geschäfte wandte.

Frau und Schwiegermutter umgebracht

Doppelmörder Dandyk geständig

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. Oktober. Der Doppelmörder und Brandstifter Thomas Dandyk aus Guttentag, der, wie schon gemeldet, durch Landjägermeister Mohri aus Guttentag festgenommen werden konnte, ist dem Oppelner Polizeigefängnis zugeführt worden. Dandyk hat sich nach der Ermordung seiner Frau und seiner Schwiegermutter, und nachdem er das Wohnhaus seiner Schwiegermutter in Brand gesteckt hatte, im Kreise Guttentag umhergetrieben und in Feldscheunen genächtigt. Er ernährte sich ausschließlich von Feldfrüchten, sodaß er halb verhungert und vollkommen verwahrlost war. Dandyk hat bei seiner ersten Vernehmung die Verbrechen bereits zugegeben. Er dürfte zuerst seine Frau und Schwiegermutter ermordet und dann, um seine Bluttat zu verwischen, das Haus in Brand gesteckt haben, sodaß auch die beiden ermordeten Frauenspersonen verbrannten und dadurch die Ermittlungn erschwert wurden.

Bau der Straßenbahn Hindenburg—Mikultschütz

Die Vermutungen darüber, ob der Bau der Straßenbahn Hindenburg—Mikultschütz in Angriff genommen wird oder nicht, sind insofern hinfällig geworden, als nach Mitteilung gut orientierter Stellen es endgültig feststeht, daß die Staatsregierung die erforderliche Bausumme bewilligt und damit auch die Bauerlaubnis erteilt hat. Da die Linienführung der neuen Bahn bereits in langer Vorarbeit festgelegt ist, dürfte in den nächsten Tagen die Ausschreibung der Arbeiten erfolgen, sodaß mit dem Beginn des Baues noch vor Eintritt des Winters gerechnet werden kann. Es besteht die Hoffnung, daß auch ein Teil der Mikultschützer Erwerbslosen bei dem Bau der Strecke innerhalb der Gemarkung Mikultschütz Arbeit für längere Zeit finden wird.

Gleiwitz

Arierfrage und Luftschutzbund

Von der Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes wird uns geschrieben:

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsluftfahrtminister in seiner Eigenschaft als oberster Leiter auch des Reichsluftschutzbundes Stellung genommen zu der Frage der Mitgliedschaft von Nichtariern in dieser großen Organisation. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte beim Reichsminister für Luftfahrt angefragt, ob reichsangehörige Juden die Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund erwerben können. Der Minister hat darauf dargelegt, daß die Aufgaben, die der Reichsluftschutzbund lösen müsse, die Mitarbeit weitester Kreise der Bevölkerung erforderten. Eine so umfassende Mitarbeit sei aber nicht gewährleistet, wenn der Reichsluftschutzbund auch Nichtarier aufnehme. Es liege dem Minister daran, etwaige Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich für nichtarische Mitglieder bei Teilnahme an den aus allen Kreisen des Volkes besuchten Versammlungen des Reichsluftschutzbundes ergeben könnten. Ergänzend erfährt das VDZ.-Büro hierzu noch, daß die Ausschaltung der Nichtarier von der Mitgliedschaft des Reichsluftschutzbundes selbstverständlich nicht zur Folge habe, daß die vom Reichsluftschutzbund erstrebten Sicherungsmaßnahmen den Nichtariern vorenthalten werden könnten. Es handele sich nur um die Ausschaltung von der formalen Mitgliedschaft, die um so begreiflicher sei, als in dem Abzeichen des Reichsluftschutzbundes das Hakenkreuz enthalten ist.

*

* **Meisterprüfung.** Im Stadthaus fand unter dem Vorsitz von Stadtrat Brauner eine Meisterprüfung statt, bei der die Gesellen Alois Wieder aus Hindenburg und Josef Prokscha, Gleiwitz, die Prüfung als Meister im Sattlerhandwerk mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Ortsgruppengründung der Volkswohlfahrt.** Am heutigen Donnerstag findet um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt statt. Gruppenwalter Grund ladet alle Volksgenossen zu dieser Versammlung ein, soweit sie im Bereich der Gruppe Mitte wohnen. Die zur Gruppe Mitte gehörenden Straßen sind auf den Plakaten an den Anschlagsäulen verzeichnet. Der Gruppenwalter hält einen Vortrag über die NS.-Volkswohfahrt und das Winterhilfswerk.

* **Vortrag vor den Bautechnikern.** Die Fachgruppe Baugewerbe im Deutschen Technikerverband veranstaltete ihre erste Fachgruppenzusammenkunft. Ortsgruppenleiter, Pg. Goliberşuch, eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere Kreisvorsteher, Pg. Möhring und Kreisschulungsleiter Pg. Groß. Fachgruppenobmann, Regierungsbaumeister Guratzsch, hielt einen Vortrag über den Werdegang des Brückenbaues unter besonderer Berücksichtigung der oberschlesischen Brücken. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nach kurzer Aussprache über das Thema wurde der Abend mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, geschlossen.

* **Gau-Geflügelschau und Kaninchen-Ausstellung.** In der Zeit vom 24. bis 27. November 1933 veranstaltet der hiesige Geflügelzuchtverein eine Gau-Geflügelschau des Gaues Oberschlesien im Reichsverband der Geflügelwirtschaft (Fachschaft II Rassegeflügelzucht) und die lokale Kaninchen-Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle auf der Teuchertstraße. Da nach den Bestimmungen nur beringte Tiere zugelassen werden können und diese erste Schau als führende heimische Schau zu gelten hat, verspricht der Besuch dieser Schau einen ganz besonderen Genuß, weil nur das allerbeste Material vertreten sein wird. Meldefrist ist der 5. November 1933.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Raudener Straße wurde ein Motorradfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Er stürzte und erlitt eine Quetschung des rechten Oberschenkels und des rechten Unterarmes. Der Vorderteil des Motorrades wurde stark beschädigt.

* **Werbetag der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe Koslow der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltete einen gut gelungenen Werbetag, der mit Kinderbelustigungen verbunden war. Im Gasthaus Renka wurden am Nachmittag 150 Kinder mit nützlichen Geschenken bedacht, die mit Jubel in Empfang genommen wurden. Alsdann ermahnte Kamerad Hirt, Gleiwitz, die Kinder zur Liebe zum Vaterland und zu den Eltern und zur Achtung der Kriegsopfer. Im Anschluß an diese Veranstaltung fand ein Deutscher Abend statt. Nach Begrüßungsworten von Rzepka hielt Hirt, Gleiwitz, eine werbende Ansprache, gab seiner Freude über die Anwesenheit der Schul- und Gutsleitung Ausdruck und bemängelte das Fernbleiben der Gemeindeverwaltung, die der neuen Zeit anscheinend nicht folgen könne. Kurze Theaterstücke, ein lustiger Schwank und musikalische Darbietungen umrahmten den Abend, der mit einem Tanz beschlossen wurde. Der Werbetag, dessen Reingewinn den bedürftigsten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zugute kommt, hatte nicht nur den Zweck, Mitglieder zu werben, sondern den tieferen Sinn, nach dem Willen des Reichskanzlers die Mahnung hinauszutragen: Achtet die Kriegsopfer!

*

Stiftungsfest des Kolonial-Schutztruppenvereins. Der Kolonial-Schutztruppenverein Gleiwitz begeht am Sonnabend um 19,30 Uhr im Schützenhaus sein 3. Stiftungsfest, das mit der Nagelung der am 20. August geweihten Fahne und mit einem Herbstvergnügen verbunden ist.

Frauengruppe der Kolonialgesellschaft. Die nächste Sitzung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft findet bereits am heutigen Donnerstag im Stadtgarten statt. Die Vorbereitungen für die Kolonialausstellung werden besprochen.

Guttentag

* **Lehrerpersonalien.** Lehrer Maaß ist von Warlow an die Schule Mischline als 1. Lehrer versetzt worden. An die Schule nach Warlow ist Lehrer Kallus aus Mischline berufen worden.

* **Der Viehmarkt** war von Käufern und Verkäufern wegen der zur Zeit stattfindenden Kartoffelernte schlecht besucht. Auch der Auftrieb war sehr schwach. Es kosteten: Milchkühe 120—180 Mark, Rinder 80—140 Mark. Pferdeverkäufe wurden fast gar nicht getätigt.

Hindenburg

Beginn der winterlichen Schulungsarbeit der Betriebsingenieure

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, Gruppe Oberschlesien, begann am Mittwoch abend im Donnersmarck-Hüttenkasino ihre winterliche Schulungsarbeit. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Dr.-Ing. Jürgens von VDH., Werk Zawadzki, hielt Oberingenieur Gabiersch von den VDH, Stadtwerke Gleiwitz, einen Vortrag über „Das DIN-Taschenbuch 4, unter besonderer Berücksichtigung des Eisens". Alle Sorten von Werk- und Nährstoffen werden Eigenschaftsprüfungen unterzogen. Die Prüfung soll den Gütegrad feststellen und dadurch Unterlagen für sachliche Preisbildung schaffen. Die Anzahl der Prüfmethoden war früher Legion. Jeder Kunde, jede Klassifikationsgesellschaft, jeder Fabrikant oder zum mindestens jede Herstellergruppe hatte ihre Sonderwünsche. Ein jeder von uns weiß, welch verheerender Unfug auf diesem Gebiete früher besonders bei den Fertigfabrikaten herrschte. Um nun hier Wandel zu schaffen, setzten sich die maßgebenden Stellen beratend zusammen. Die Folge dieser jahrelangen, man kann schon sagen, jahrzehntelangen Beratungen war die Normung, die sich bereits jetzt segensreich auswirkt. Die Hütten- und Maschinenleute interessiert naturgemäß am meisten die Normung von Stahl, Eisen und Nichteisenmetallen, die in dem bekannten DIN-Taschenbuch hier niedergelegt sind. Der Redner ging ferner näher auf die einzelnen Marken und die von ihnen verlangten Eigenschaften ein und gab darauf Hinweise über deren Unterschiede. Zum Schluß vermittelte Oberingenieur Gabiersch noch einen Ueberblick darüber, wie man durch Benutzung verschiedenerlei Hilfsmittel das DIN-Taschenbuch 4 bequem lesen kann. Dem Vortragenden wurde herzlicher Dank für seine fachmännischen Ausführungen zuteil. t.

*

* **Bund Königin Luise.** In der Pflichtversammlung wurde des Ablebens der 1. Kassiererin, Frl. Winterstein, gedacht. Dann wurde der Geburtstag der Kaiserin Augusta Viktoria durch einen Vortrag der Kameradin Frau Mosler gewürdigt. Weiter sprach die Führerin über den Geburtstag des Reichspäsidenten von Hindenburg, dessen große Verdienste um das deutsche Volk und Vaterland sie besonders erwähnte. Daran schloß sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

* **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Durch den vom Kreiskrieger-Verband Hindenburg ernannten Führer, Oberstudienrat Mosler, wurden beim Appell im Pionierverein Hindenburg gemäß Führerordnung bestimmt: Die Kameraden Mierzowsky und Pisulla als stellv. Führer, Kam. Kutta zum Schriftführer, Wundermann Stellvertreter, die Kameraden Wiehlmann, Heiß und Dobrowohl zu Beisitzern. Kassenführer sind Hulka und Unger. Im übrigen sind die Sachverwalter, Fechtmeister, Vertrauensleute usw. dieselben geblieben wie bisher. Einen interessanten Vortrag über die diesjährigen kleinen Truppenübungen hielt Kam. Tielschner.

* **Jugendpflege.** Die Geschäftsräume des Stadtjugendpflegers und der Stadtjugendpflegerin befinden sich noch bis auf weiteres in der Hermannstraße 11 (ehem. Polizeiunterkunft Hauptgebäude). Am Montag, 20 Uhr, findet in der Mittelschule die Heimverteilung für sämtliche Heime statt.

* **Der Kameradenverein ehem. 42er Feldartilleristen** hielt seinen Monatsappell ab, in dem Vereinsführer Degenhard bekannt gab, daß der Verein in den Kreiskriegerverband aufgenommen wurde. Nach dem Führerprinzip bestimmte er die Kameraden Dr. Webner zum 1., Murlowski zum 2. Stellvertreter, Buchta und Sczurek zu Kassenwarten, Melzer und Skladny zu Schriftführern; Dr. Weber zum Kulturwart und Kamerad Sladny zum Pressewart; für die Fahnensektion die Kameraden Gritzek, Mikulla und Kwieczinski. t.

*

Deutscher Lederarbeiter-Verband. Do. (20) im Saale von Pietzka, Glückaufstr. 12, Versammlung der Schuhmacher, Tapezierer, Sattler, Dekorateure, Lederarbeiter und Arbeiter der Linoleum-Industrie. Es spricht Pg. Stadtrat Ring über „Die Notwendigkeit der Deutschen Arbeitsfront."

Leobschütz

* **Neuer Seelsorger.** Durch Superintendent Baum, Leobschütz, erfolgte in Branitz die feierliche Einführung des Hilfsvikars Hilmar Riedel, Sohn des Hauptlehrers und Kantors Riedel, Leobschütz, in sein neues Amt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

15

„Halt doch den Mund, Hans! Ich werde dir sonst ein Heftpflaster auf den Schnabel kleben müssen. Bitte, kümmern Sie sich nicht um Grottkau, gnädiges Fräulein, er hat Anfälle von temporärem Wahnsinn."

Fritzi Hesterberg schlang ein großes Stück Kuchen herunter.

„Das Aschenbrödelbild ist wunderschön. Tante Bratt hat es herrlich gemalt. Ein ganz richtiges Märchenbild mit Hühnern und Tauben. Und das Aschenbrödel sieht bezaubernd aus. Darf ich das Buch holen, Tante Gräfin?"

„Ich glaube, wir werden erst in Ruhe essen können, wenn die Kinder ihr Märchenbuch gesehen haben," lachte die Gräfin. „Nimms aus der Bücherecke, Fritzi."

Das Buch ging am Tisch von Hand zu Hand. Das Bild wurde gebührend bewundert. Der Justizrat studierte es besonders eingehend.

Als letzter bekam es Prinz Meersburg zu sehen. Zu Annes Schmerz warf er nur einen flüchtigen Blick darauf. Sie hatte gehofft, daß ihm das Bild gefallen und er ihr ein paar nette Worte sagen würde. Aber Meersburg legte das Buch zur Seite, weil Fritzi ihm einen Knallbonbon bot. Das Ding platzte und wurde auseinandergepellt.

„Ich habe einen wunderschönen Vers," schrie Fritzi. „Er paßt herrlich auf uns beide, Ernstchen. Soll ich ihn vorlesen?"

„Raus damit, Fritzi!"

„Ich lieb dich
und du liebst mich.
Wir lieben uns beide fürchterlich," buchstabierte Fritzi.

„Schauerlich," sagte Grottkau. „Wir wollen auch einen Knallbonbon ziehen, Fräulein Anne!"

„Danke. Das Resultat von Fräulein Hesterberg genügt mir."

„Brrr! Fräulein Hesterberg! Warum sind Sie denn so steifleinen zu mir? Ich habe Ihnen doch nichts getan. Ich bin die Fritzi, und so sollen Sie mich nennen!"

Ja, es war die Fritze, und ein reizendes, bildhübsches Mädel.

Es war wirklich unrecht, sich kühl gegen sie zu benehmen. Aber warum zog sie auch mit dem Prinzen Knallbonbons, auf den passende Verse standen? Warum duzte sie ihn und behandelte ihn als ihr Eigentum? Und warum tat das alles ihr, der Anne von Falke, so weh?

Ich benehme mich albern, dachte Anne. Fritzi Hesterberg hat ältere Rechte an ihn. Vielleicht sind sie heimlich verlobt. Was weiß ich denn von ihm? Nichts! Damals, auf dem Ball, habe ich geglaubt — — ja, was habe ich mir denn eigentlich eingebildet? Er ist freundlich gegen mich gewesen. Er hat zwei Tänze mit mir getanzt und mich gebeten, die Maske zu lüften. Damals hat ihn das Unbekannte gelockt. Die Fremde, die unter der Maske steckte, übte einen Zauber aus Nun ist der Zauber verflogen."

„Das war aber ein schwerer Seufzer, liebes Kind", neckte die Gräfin und hob ihr Glas. „Stoßen Sie mit mir an. Ich heiße Sie im Atelierhause willkommen. Möge es Ihnen bei uns gefallen und das Haus Ihnen Glück und Frohsinn bringen."

„Danke", sagte Anne leise.

Die kalten Platten mundeten den Gästen ausgezeichnet.

Besonders Hans von Grottkau kniete sich, bildlich gesprochen, in eine Lachsmayonnaise, von der er sich unanständig viel auf den Teller tat.

Meersburg sah ihn strafend an.

„Warum bohrst du mich denn mit Blicken in Grund und Boden?" wehrte sich Grottkau. „Du hast heute fortwährend was an mir auszusetzen, und an meinen Appetit solltest schon gewöhnt sein."

„Ich fürchte, du verdirbst Fräulein Weber den Appetit mit deiner Schlingsucht."

„Ich schlinge gar nicht. Fräulein Anne, stört es Sie, wenn sich ein hungriger, junger Mann mal ordentlich satt ißt?"

„Durchaus nicht. Es macht mir selber Appetit, Ihnen zuzusehen."

„Da hast Du's!"

Grottkau nahm zum dritten Male Lachsmayonnaise.

„Na, mehr wie platzen kannst du nicht. Tue das nur nicht auf Tante Klaras Teppich, sonst fällst du in Ungnade."

„Ich verde es zu Hause besorgen", versprach Grottkau ernsthaft.

Schließlich waren alle satt. Sogar Grottkau erklärte, daß kein Stecknadelkopf mehr in ihm Platz hätte. Gräfin Altenklingen hob die Tafel auf. Man begab sich ins Wohnzimmer. Guste trug die Bowle herein, und der Prinz füllte noch einmal die Gläser.

Er hob sein Glas gegen Anne.

„Auf Ihr Wohl, gnädiges Fräulein!"

Anne errötete. Sie konnte nicht antworten, denn Fritzi Hesterberg kam mit ihrem Glase angehüpft und ließ sich zu Annes Füßen nieder.

„Wollen wir Brüderschaft trinken?" fragte sie. „Eigentlich gehört es sich ja nicht, daß ich Küken den Vorschlag zuerst mache, aber sie werden sich schon an meine schlechten Manieren gewöhnen. Meine Wahl- und Qualonkels haben sich auch damit abgefunden. Also, wie ist's? Auf du und du!"

Anne sah in die offenen Augen Fritzis. Wirklich, sie sah wunderhübsch aus mit dem strahlenden Gesichtchen. Man mußte sie ja lieben.

„Auf du und du, Fritzi", sagte sie herzlich.

„So ist's recht! Schließt nur Freundschaft, Mädels", sagte die Gräfin. „Aber wie kommst du darauf, dich als Küken zu bezeichnen, Fritzi? Du tust ja gerade, als wäre Fräulein Anne von der Last ihrer Jahre erdrückt."

„Das stimmt fast, Gräfin. Ich bin schon einundzwanzig", bemerkte Anne.

„Gott behüte, welch' ein ehrwürdiges Alter! Die einundzwanzig glaubt Ihnen kein Mensch."

„Fragen Sie Senta. Sie war dabei, als ich den einundzwanzigsten Geburtstag feierte."

Anne wechselte einen schelmischen Blick mit der Malerin.

Professor Hesterberg hatte das Wort Geburtstag aufgeschnappt und witterte ein neues Opfer für seine astrologische Experimentalsucht. Er pirschte sich zu der Gruppe.

„Wann hatten Sie Geburtstag, mein Fräulein"? fragte er interessiert.

„Am 22. September", lautete die erstaunte Antwort.

„Aber das ist ja astrologisch ein sehr interessantes Datum, mein Fräulein. Sind Sie sich dessen bewußt?"

„Nicht im geringsten. Mein Geburtstag verlief ganz alltäglich."

Anne wurde rot.

So ganz alltäglich war ihr Erscheinen auf Eschentals Ball und ihre Flucht vor dem Prinzen schließlich doch nicht gewesen!

Der Professor rückte aufgeregt an seinem Augenglas.

„Ich spreche nicht von Ihrem letzten Geburtstag, sondern von dem Datum Ihrer Geburt überhaupt, mein Fräulein.

Ihr Geburtsdatum fällt auf den Tag, da die Sonne das Tierkreiszeichen der Jungfrau verläßt und in das Zeichen der Waage tritt. Notwendigerweise müssen Sie von den Eigenschaften beider Zeichen beeindruckt sein."

„Dann habe ich also einen zwiespältigen Charakter, nicht wahr?" scherzte Anne.

„O nein, das ist damit durchaus nicht gesagt!"

„Welche Eigenschaften verleihen Jungfrau und Waage, Professor?"

(Fortsetzung folgt.)

Ratibor

Ein ungetreuer Kassenangestellter

Mit einer umfangreichen Strafsache hatte sich die 1. Strafkammer zu beschäftigen. Den Vorsitz bei der Verhandlung, zu der 31 Zeugen geladen waren, führte Landgerichtsdirektor Pritsch, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Frank. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der 21 Jahre alte Kassenangestellte Franz Morawietz aus Ratibor, dem Diebstahl und Unterschlagung zur Last gelegt wird. Der Angeklagte war zuerst Laufbursche in den Planiawerken, dann Lehrling im Landratsamt, bis er ins Angestelltenverhältnis mit 90 Mark Monatsgehalt aufrückte. In der Kreissparkasse in Ratibor lagen in einem Schubfach des Rollschrankes einige Sparbücher von Kunden, die diese zurückgelassen hatten. Diese brachte der Angeklagte an sich und hob davon gegen 1200 Mark ab. Von einem Frl. Kucza erhielt der Angeklagte ein Sparbuch übergeben. Er sollte die Zinsen zuschreiben lassen, hob aber die Zinsen ab und verjubelte das Geld auf teuren Vergnügungsreisen. Unter Freispruch des Diebstahls verurteilte das Gericht den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

*

* **Tagung der Ratiborer Friseure.** Im Saale der Centralhalle hatten sich die Friseure von Ratibor zu einer Kundgebung vereint. Obermeister Langer konnte den Landesverbandsführer, Obermeister Fiebiger, Breslau, und als Vertreter des Magistrats Stadtrat Bitomski begrüßen. Landesverbandsführer Fiebiger, zugleich Vizepräsident der Handwerkskammer Breslau, hielt hierauf einen Vortrag, in dem er die Ziele des selbständigen Friseurhandwerks entwickelte. Er teilte mit, daß der Landesverband Schlesien im Bunde Deutscher Friseure mit 44 Innungen und annähernd 4500 selbständigen Meistern mit an 1. Stelle stehe. Weiterhin wandte er sich besonders gegen die Preisdrückerei. Die Schwarzarbeit müsse verschwinden und durch die Einführung der Handwerkerkarte der Befähigungsnachweis erbracht werden. Stadtrat Bitomski überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und des Magistrats, Fabrikbesitzer Sucharowski diejenigen der Handwerkskammer. In einem längeren Referat verbreitete sich Kreisbetriebszellenleiter Gumprecht über die Arbeitsfront. Drogeriebesitzer Werner berichtete über den Aufbau der Hago, wobei er den Beitritt zur GHG. empfahl. Landesführer Fiebiger hielt am Abend einen Vortrag vor Gehilfen und Lehrlingen, in dem Berufs- und Ausbildungsfragen behandelt wurden.

* **Artillerieverein Ratibor.** In der letzten Monatsversammlung konnte der Führer des Vereins, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, den neu ernannten Vorstand bekannt geben. Für die Winterhilfe spendete der Verein 100 RM. Beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, daß die im Museumshofe untergebrachten beiden Geschütze wieder auf dem Germaniaplatz aufgestellt werden dürfen. Nach der Weihe von zwei neuen Tischbannern hielt der Wehrwart einen längeren Vortrag über die Stellung Frankreichs zum Milizheer. Beschlossen wurde den Barbaratag durch eine schlichte Feier zu begehen.

* **Schützenverein „Lützow".** Bei dem auf den Scheibenständen in der Erholung abgehaltenen Hindenburg-Schießen gingen als Würdenträger die Kameraden Pietrek, Exner und Wischkony hervor. Aus dem Preisschießen gingen als Sieger hervor die Kam. J. Kachel, Pietrek, Hepp, Fischhofer, Beier, Krottky und Wischkony. Den besten Tiefschuß beim Silber-Löffel-Schießen gab Kam. Krotty ab.

Wie wird das Wetter?

Die letzten Störungen der Zyklonenreihe beginnen vom Ozean auf das Festland überzugreifen. Von den Küsten der Nord- und Ostsee werden verbreitete Stürme gemeldet. Bei uns kommt es zunächst nur zu einer Verstärkung der Föhnlage. Bei stark böigem, im Hochgebirge stürmischem südlichen Winde steigen die Temperaturen nochmals kräftig an. Die Föhnwirkung hält vorläufig an; doch ist noch vor Wochenende mit ihrer Beendigung zu rechnen.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Böiger südlicher Wind, zunächst noch föhnig-aufheiterndes, sehr mildes Wetter.

Oppeln

Berüchtigte Ladendiebin wandert ins Zuchthaus

Vor dem Schöffengericht hatte sich die in ganz Schlesien bekannte Laden- und Taschendiebin Franziska Poudlo aus Oppeln zu verantworten, die am 28. April wieder einmal im Gedränge eines Kaufhauses einer Frau eine Geldbörse mit 13,75 RM. entwendet hatte. Die Angeklagte, die bereits 9mal wegen Diebstahls und schweren Rückfalldiebstahls mit Geld- und Gefängnisstrafen wesentlich vorbestraft ist, erhielt diesmal eine 1jährige Zuchthausstrafe und wurde auf der Stelle verhaftet.

Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer

Alle oberschlesischen Teichwirte, Angler und sonstigen Fischereiinteressenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, 13. Oktober, 10,30 Uhr, im großen Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer ein Fischereilehrgang stattfindet. Vorträge haben zugesagt Generalsekretär Dr. Röhler, Berlin, Landwirtschaftskammerrat Dr. Mehring und Prof. Dr. Wunder, Breslau. Im Anschluß an den Lehrgang, dessen Teilnahme kostenlos ist, besuchen die Teilnehmer die Falkenberger Teiche.

Sonntagsrückfahrkarten zur Braunen Messe in Hindenburg

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur oberschlesischen Brauenen Messe in Hindenburg vom 15. bis 22. Oktober d. J. werden im Umkreis von 75 Kilometer um Hindenburg Sonntagsrückfahrkarten an jedermann ausgegeben: Die Karten gelten vom Sonnabend, 14. 10., 12 Uhr bis Montag, 16. 10., 24 Uhr oder am Mittwoch 18. 10., von 0 Uhr bis 24 Uhr, oder von Sonnabend, 21. 10., von 0 Uhr bis Montag, 23. 10., 12 Uhr. Die Rückfahrt muß am Montag, dem 16. 10. und am Mittwoch, dem 18. 10., spätestens um 24 Uhr, am Montag, dem 23. 10., spätestens um 12 Uhr, angetreten sein.

Schlecht beleuchtete Fuhrwerke sind an Verkehrsunfällen schuld!

Die häufigen Auto- und Motorradzusammenstöße mit Fuhrwerken auf Landstraßen sind meist nicht, wie oft behauptet wird, auf zu schnelles oder auf unsicheres Fahren des Kraftfahrers zurückzuführen, sondern haben ihre Ursache in einer mangelhaften und unzweckmäßigen Beleuchtung der Fuhrwerke. Wer in den Abendstunden mit dem Kraftwagen über Land fährt, wird sich wundern müssen, daß bei der mangelhaften Beleuchtung der ihm begegnenden Fuhrwerke nicht noch mehr Unglücksfälle vorkommen. Laut Polizeiverordnung haben diese Lastfuhrwerke an der linken Seite des Wagens eine sichtbare Beleuchtung mitzuführen. Die zwischen den beiden Wagenachsen seitlich angebrachte Lampe ist jedoch meist verstaubt und verschmutzt und kann daher ihren Zweck nicht erfüllen. Zur erhöhten Sicherung des Kraftwagenverkehrs und besseren Kenntlichmachung der Lastwagen würde das Anbringen von Rückstrahlern (Katzenaugen) an der Rückseite des Pferdewagens dienen. Diese Rückstrahler, die sich als Schlußlichter bei Motor- und Fahrrädern und auch auf öffentlichen Warnungstafeln bestens bewährt haben, werden in einem eisernen Ring zu 6—10 Stück eingesetzt. Dieser Ring wird dann durch Ketten sichtbar an der Rückseite des Fuhrwerkes aufgehängt. Diese Anordnung wird, unabhängig von dem Verhalten des Kutschers, zuverlässig sein und jedem Kraftwagenführer, in dessen Lichtkegel die Rückstrahler fallen, anzeigen, daß in einiger Entfernung vor ihm ein Lastfuhrwerk fährt. Hoffentlich gelingt es, durch Polizeiverordnung jedes Fuhrwerk zum Mitführen dieses Rückstrahlringes zu zwingen, um so eine der größten Gefahrenquellen im Kraftwagenverkehr endgültig zu beseitigen.

Ingenieur Gaebel, Beuthen, Motorsturm 2/156.

Winterbildungsarbeit beim DHV.

Beuthen, 11. Oktober.

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband, Beuthen, eröffnete am Mittwoch in seinem Heim seine Winterbildungsarbeit mit einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier. Nach einem Vorspruch „Schwur deutscher Jugend", gesprochen von Erdmann Gasde, begrüßte Ortsgruppenvorsteher Hirsch, Beuthen, die Ehrengäste, Stadtjugendpfleger Seliger, Diplomhandelslehrer Bierwagen und Berufsschuldirektor Sagan.

Sodann hielt Eduard Rembiers seinen Vortrag über die Winterbildungsarbeit des DHV. Der ideale Leitgedanke sei zunächst die Höherführung des Standes mit dem Ziel der Kaufmannspersönlichkeit. Man brauche keine Bürokraten und keine Spezialisten, man brauche wagende, unternehmende Kaufleute. Das große Motiv für die diesjährige Winterbildungsarbeit sei, Kameraden der Leistung zu schaffen. Die Berufsbildungsarbeit ist einfach eine Forderung des Staates, sie fordere das Indienststellen in die nationale Wirtschaft und damit die Mitarbeit am neuen Deutschland. Kameraden der Arbeit müssen hier in einer Front zur Mithilfe am Wiederaufbau des Staates stehen. Der DHV. war ja immer zur Stelle, wenn es galt völkische Aufgaben zu erfüllen. Die Aufgaben der Kaufmannsbildung liegen zu allererst in den Absatzfragen. Die Wirtschaft braucht Arbeitsgebiete. Marktfragen, Marktforschung, Kundenwerbung, Absatzwege, das sind Themen, die in der Winterbildungsarbeit in erster Reihe ständen. Der Redner nannte als weitere große Aufgabe den Dienst an Oberschlesien. Oberschlesien sei verrufen als kulturloses Land mit kulturlosen Menschen. Hier werde der Gegenbeweis angetreten werden, hier werde mit eine der größten Aufgaben des DHV. liegen, und hier sei auch Mitarbeit aller Kollegen notwendig. Einen sehr interessanten Abschnitt nahm dann noch das Kapitel Volkstumspflege ein. Zum Schluß gab der Redner die Versicherung ab, daß der DHV., getreu seiner Tradition, weiter seine völkische Aufgabe erfüllen werde mit dem Motto: „Nichts für uns! Alles für Deutschland!"

Ein weiterer Vortrag von Johannes Berg, Gleiwitz, „Die Geschichte der deutschen Einigung, von der Paulskirche bis zu Adolf Hitlers Kanzlerschaft" behandelte das Thema in überaus fesselnder Weise. Diese Art von Vorträgen dürfte auch in der Winterbildungsarbeit eine wesentliche Rolle spielen. Den Dank erntete der Vortragende durch herzlichen Beifall. —o.

Partei-Nachrichten

KDAI. Beuthen, Fachgruppe Bauingenieure. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Konzerthaus eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über „Nationalsozialistische Wirtschaftsprobleme und Arbeitsbeschaffung" und eine „Besprechung des Arbeitsprogramms der Fachgruppe".

Die Ortsgruppenwalter der NSV. für Beuthen-Land. Vom Kreiswalter der NSV. Beuthen-Land, Pg. Dr. Ruhbaum, wurden zu Ortsgruppenwaltern ernannt für: Bobrek-Karf I: Pgn. Morawa (gleichzeitig stellv. Kreiswalterin), II: Pg. Spallek, Schomberg: Pg. Teichmann, Miechowitz: Frauenschaftsleiterin Drischel, Roittnitz: Pg. Boidol, Pilzendorf: Pg. Absalon, Mikultschütz: Pg. Niebisch, Wieschowa: Pg. Cudok, Stollarzowitz: Pg. Beier, Friedrichswille: Pg. Widera, Broslawitz: Pg. Blachnik mit folgenden Stützpunkten beziehungsweise Stellvertretern: Ptakowitz: Pg. Zylka, Gr.-Wilkowitz: Pg. Cibis, Miedar: Pg. Jäckel, Larischhof: Pg. Röhrich. Als Kreiskassenwart wurde Pg. Scholz, Bobrek-Karf I, für Presse und Propaganda Dipl.-Ing. Morawa bestimmt.

Am Donnerstag findet die „Kleidersammlung" statt, die durch den freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt wird. Für sämtliche Zahlungen des Landkreises Beuthen sind 2 Konten auf der Kreissparkasse Beuthen, Nebenstelle Bobrek-Karf I eingerichtet und zwar: für die NSV. Konto Nr. 127, für die Winterhilfe Konto Nr. 126. Spendet zur Winterhilfe Beuthen-Land auf das Konto Nr. 126 der Kreissparkasse Beuthen, Nebenstelle Bobrek-Karf I.

NSDAP. Ortsgruppe Nord-Beuthen. Den Pg. der Zelle 3 und 4 geben wir hiermit bekannt, daß Donnerstag 20 Uhr im Restaurant zur Kaiserkrone am Reichspräsidentenplatz der fällige Zellenabend stattfindet. Erscheinen eines jeden Pg. ist Pflicht. Zelle 3: Große Blottnitza 26—31, 33—44, Gräupnerstr. 8—18, Breite Straße 11—15, Kasernenstraße 25—35, 30—36, Feldstraße 1—13, Zelle 4: Breite Straße 1—4, 4a—7, Wilhelmstraße 2—14, Redenstraße 3—11, 8a—16, Schützenhaus, Reichspräsidentenplatz 1—15, 4—16.

Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Fachschaft Handel und Verkehr. Nach Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront darf es in Zukunft keinen unorganisierten Volksgenossen mehr geben. Anmeldungen täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr im Verbandsbüro in der Krakauer Str. 26 in Beuthen. Am 28. Okt, 20 Uhr, findet im Deutschen Haus (Saal) eine Werbeversammlung für Kraftfahrer statt.

NS.-Volkswohlfahrt Gruppe Hindenburg, Hochberg. Die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt befindet sich seit dem 28. September 1933 Paulstraße 28. Es wird allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, der NS.-Volkswohlfahrt beizutreten. Sprechstunden vorm. 9—13 Uhr, nachm. 15—18.

NS.-Frauenschaft Hindenburg-Südwest. Donnerstag 20 Uhr im Kasino Deichsel Versammlung.

NSDAP. Ortsgruppe Zaborze. Am Donnerstag 20 Uhr im städtischen Restaurant Zaborze Ortsgruppenschulungsabend. Es spricht Pg. Weichsel über „Brennende Bevölkerungsfragen des deutschen Volkes". Umrahmt wird der Schulungsvortrag durch musikalische Darbietungen.

Ortsgruppe Ost Gleiwitz. Der Amtswalterschulungsabend findet am Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula er gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, statt.

NSDAP. Ortsgruppe Rosenberg. Der nächste öffentliche Schulungsabend findet Donnerstag 20 Uhr bei Potrz statt. Vet.-Rat Dr. Rathmann spricht über Rassefragen.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

„Preußische Justiz, Rechtspflege und Rechtspolitik". Das neue Heft (Nr. 42, R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Berlin W. 9, Bezugspreis 3,60 RM. vierteljährlich) geht ausführlich auf die bedeutsame Tagung des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes in Leipzig ein. Die Reden des Preußischen Justizministers Kerrl und des Staatssekretärs Freisler sind ausführlich wiedergegeben, ebenso die Rede von Reichsjustizkommissar Dr. Frank bei Begründung der Akademie für deutsches Recht. Die Forderung „Schnellere Ziviljustiz" wird durch einen Artikel von Landgerichtsdirektor E. Staud unterstrichen. Das Reichserbhofgesetz wird einer besonderen Würdigung unterzogen, und die interessante Frage: „Ist das Braunhemd pfändbar?" wird mit einer Verneinung beantwortet.



35

Wieder marschiert ein Sturm vorbei. Wir müssen ein wenig zurücktreten, um Platz zu schaffen. „Die Siebenunddreißiger!" sagt einer.

Sie lachen uns zu. Wir grüßen manchen, den wir kennen. Plötzlich stößt mich Tonne an. Dann beugt er sich verwundert vor, als sähe er etwas Seltsames.

Ich folge seinem Blick. Drüben bei den Siebenunddreißigern marschiert einer, der zu uns herüberwinkt. Ein älterer Mann mit einem kleinen Schnurrbart unter der Nase. Er winkt uns zu, aber ich kenne ihn nicht. Vielleicht meint er Tonne. Der hat seine Hände aus den Manteltaschen genommen, als wolle er zu dem Manne hinlaufen. Aber er bleibt stehen und strafft sich nur etwas. Ein großes Erstaunen liegt in seinem Gesicht. Aber dann winkt er auch und lacht, lacht.

Der Siebenunddreißiger mit dem Schnurrbart lacht zurück und wendet im Weitermarschieren noch den Kopf nach uns zurück, bis sein Sturm um die Ecke gebogen ist.

„Kanntest Du den, Tonne?"

Tonne sieht mich an, als erwache er aus einem Traum. Aber dann schlägt er mir lachend auf die Schulter, daß es kracht.

„Ob ich den kenne? — Mensch, das ist doch Markgraf!"

21.

Menschenmauern auf den Reitwegen und Bürgersteigen an der Charlottenburger Chaussee. Menschenmauern, die immer stärker werden. Auf allen Wegen des Tiergartens kommen Leute herbeigelaufen, schließen sich an die dunklen Wälle an, die an beiden Seiten der breiten Asphaltstraße emporgewachsen sind.

Wir marschieren mitten hindurch. Vor uns flattert die Sturmfahne. Diese rote Fahne, die wir so oft auf den weiten Landstraßen vor uns sahen. Da flattert sie nun wie immer, und es ist doch heute etwas Besonderes um dieses rote, schlagende Tuch.

Es ist der 30. Januar 1933!

Wir denken, daß wir diesen Tag in unsere Herzen eingraben müssen, wie man eine Inschrift in einen Granitstein meißelt.

Langsam nur marschieren wir. Vor uns geht ein endloser Zug die gerade, breite Straße hinunter. Oft müssen wir halten. . .

Aber die Menschen schwenken die Hüte, recken uns die Arme entgegen, lachen uns an, rufen, winken. . .

Es kommt wie ein Rausch über mich, als ich immer wieder in lachende Augen sehen muß. Wie eine Flamme schlägt es über mich zusammen, ein Taumel der Freude und Begeisterung. Ich möchte aus der marschierenden Kolonne springen und alle diese Hände drücken, die uns zum Gruß entgegengestreckt werden.

Eine Kapelle marschiert vor uns im Zuge. Marschmusik dröhnt auf, der „Hohenfriedberger".

Mein Nebenmann singt leise den Text mit. Es ist Tonne.

„— und ständen sie auch noch so dicht auf
Friedbergs Höh',
wir reiten sie zusammen wie Frühlingsschnee!"

Der aufreizende Takt dieses Marsches schlägt ins Blut, jagt es in pulsenden Wirbeln durch die Adern . . .

„Mensch, Tonne, das is'n Tag, was?"

Er sieht mich an und lacht nur. Lacht, daß man alle Zähne sehen kann.

„Tonne, auf den Tag haben wir gewartet! — Und nun isses so weit. — Wenns bloß schnelle ginge, wir kommen ja gar nich vorwärts!"

Die beiden Zeilen der hohen Bäume links und rechts der Straße scheinen sich vor uns zusammenzuschieben, und hinter dem Gewirr ihrer Aeste schimmern grau und verschwommen die hohen, festen Säulen des Brandenburger Tores.

Brandenburger Tor! — Wie lange galt diesem gewaltigen Steingefüge unsere Sehnsucht! Durch dieses Tor wollten wir mit unseren Fahnen und Standarten marschieren, wenn wir den Sieg erfochten hätten . . .

Und nun ist es so weit! — Ja, nun ist es so weit! Wir marschieren schon.

Seht doch, gerade vor uns!

Hundert Meter vor uns schwankt ein lodernder Wald roter Fahnen zwischen den aufsteigenden grauen Säulen des Tores. Und nun marschieren wir selbst hindurch.

„Mensch, Tonne!"



Es ist, als tauchten wir hinter dem Tor, auf dem Pariser Platz, in eine brodelnde Schlucht voll Jubel und Singen. Gewaltige Volksmassen haben uns eine schmale Gasse freigelassen. Ein winziger Kanal in diesem Meer überschwenglicher Menschen. Bis in die Bäume sind sie hinaufgeklettert, wie Tauben hängen sie an den Masten der Lampen.

Und wie ein ununterbrochener Donner geht ein Singen über die Hunderttausende hin . . .

„Deutschland, Deutschland über alles . . ."

Unsere Fahnen wehen, Pfeifen gellen, Trommeln rasseln. Wir biegen in die Wilhelmstraße ein. Wir marschieren ganz langsam, müssen immer wieder auf der Stelle treten. Und um uns Winken und Lachen und Singen und Rufen und Jubeln.

Adolf Hitler Reichskanzler!

Dreißigster Januar neunzehnhundertdreiunddreißig!

„Tonne, Mensch, Tonne sieh doch, da rechts..."

Wir marschieren an einem erleuchteten Fenster vorbei. In schlichtem Schwarz, voll eherner Ruhe, eine hohe Gestalt: Der Reichspräsident von Hindenburg, der Generalfeldmarschall des großen Krieges. Grüßend hebt er vor unseren Fahnen die Hand, neigt den silberweißen Kopf . . .

Vorbei . . .

Und jetzt, wenige Meter weiter, die Reichskanzlei . . .

Unsere Flügelmänner tragen Fackeln, deren rotbrauner Qualm durch den Abend wallt wie feuriger Nebel . . .

Von vorn ein Kommando: „Augen rechts!"

Die Köpfe schlagen herum. Da oben — am Fenster — die Hand zum Gruß erhoben — Adolf Hitler — unser Adolf Hitler — unser Führer — der neue Führer des Volkes . . .

Rasender Jubel bricht immer wieder aus dem schwarzen Menschenmeer hervor.

Wir aber marschieren stramm und stumm vorüber. Wir könnten auch gar nicht rufen. Unsere Herzen schlagen bis in den Hals hinauf, und die Kehlen sind uns wie zugeschnürt . . .

Viel später erst löst sich diese atemberaubende Beklemmung. Da sind wir schon hinter dem „Kaiserhof". Und da sprechen wir wieder . . .

„Hast du ihn gesehen, Tonne? — Dr. Goebbels stand bei ihm, und Göring und Frick . . ."

Tonne reicht mir schweigend seine Rechte herüber. Ich greife diese Hand im derben grauen Wollhandschuh, und so marschieren wir schweigend, Hand in Hand, und sagen nichts, und lachen uns nur an . . .

— Ende. —



Der Fall Rohr und seine Folgen

Keine Spielerlaubnis für Sport-Emigranten — Internationale Konflikte zu erwarten

Der Fall Rohr in München hat mit der Frage der Abwanderung deutscher Fußballspieler nach dem Ausland eine Frage aufgerollt, die die Oeffentlichkeit aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit noch verschiedentlich beschäftigen wird. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß die neuen strengen Amateurgesetze mit der Sperrung aller Barzahlungen bei einigen Großvereinen die Unzufriedenheit und den Widerstand der Spieler im Gefolge hatten. Hier und da gibt es prominente Spieler, die sich den neuen Bestimmungen nicht fügen wollen und die mit dem Gedanken liebäugeln, außerhalb der deutschen Reichsgrenzen aus ihrer sportlichen Tätigkeit finanzielle Vorteile zu ziehen. Umgekehrt besteht auch vom Auslande her, wie in dem Münchener Fall, eine „Nachfrage" nach deutschen Spielern. Verhandlungen und Kaperversuche sind in mehr als einem Fall eingeleitet.

Der Deutsche Fußball-Bund ist willens, allen Spielerziehungen einen Riegel vorzuschieben und gegebenenfalls den Sport-Emigranten die Erteilung der Spielerlaubnis zu verweigern.

Das ist zweifellos eine berechtigte Maßnahme, die nicht nur im Interesse des deutschen Sports liegt, sondern auch im Interesse der jungen Leute, nach denen ausländische Interessenten ihre Leimruten ausstreckten. Wie mancher junge Spieler würde schon nach kurzer Zeit im Ausland erwerbslos und mittellos dastehen. Der Beruf eines bezahlten Fußballspielers ist keine sichere Lebensbasis und wird immer nur einigen wenigen eine Existenz und auch dann zumeist nur eine vorübergehende bieten.

Die ausländischen Werber dürften sich allerdings mit der Verweigerung der Freigabe durch den DFB. nicht zufrieden geben, so daß mit einiger Sicherheit eine Reihe von Konflikten zu erwarten steht, wenn das Beispiel Rohr Schule macht. In solchen Fällen, wo vom Ausland her Ziehversuche unternommen sind, ist der Sachverhalt ganz einfach. Hier wird ein Einspruch an die FIFA. keinen Erfolg haben können und der Internationale Fußballverband der Freigabeverweigerung des Deutschen Fußball-Bundes zustimmen müssen, da es nicht angängig ist, daß ausländische Interessenten deutsche Amateurspieler durch materielle Vorteile zur Abwanderung bewegen. Anders liegen die Dinge dagegen, wenn dieser Nachweis nicht zu führen ist oder wenn ein Spieler vor seiner Abreise ins Ausland von dem ihm nach den neuen DFB.-Bestimmungen zustehenden Recht Gebrauch macht und **von sich aus seine Erklärung zum Berufsspieler abgibt**, was zulässig ist. Der Spieler würde damit automatisch in Deutschland „stellungslos" und da er nicht mehr die Möglichkeit der Betätigung hat, kann der DFB. auch nicht mit einer Sperre eingreifen.

Man kann der Ansicht sein, daß die vorkommenden Fälle für den deutschen Fußballsport nicht sonderlich bedeutungsvoll sind, und daß man reisende Leute nicht aufhalten soll. Wenn sich der Bund zu einer anderen Stellungnahme entschlossen hat, dann hat das seine Gründe. **Die Vereine sollen geschützt werden.** Die Erfahrungen, die man in Oesterreich und Ungarn gemacht hat, sind ein Beweis dafür, daß für gute Spieler immer irgendeine „Nachfrage" vorhanden ist. Es wird — theoretisch gesehen — beispielsweise stets die Gefahr bestehen, daß bei Auslandsspielen der deutschen Ländermannschaft deutsche Spieler günstige Angebote erhalten. Sollte dann dieser oder jener Spieler seinem deutschen Verein abtrünnig werden, so ergeben sich Verhältnisse, gegen die ein Schutz geschaffen werden muß.

Man wird daher diesen Vorkommnissen größte Aufmerksamkeit schenken müssen. Zeigt es sich, daß die Mittel des Deutschen Fußball-Bundes nicht ausreichen, um bei dem internationalen Verband durch das Versagen der Freigabe Spielerabwanderungen in das Ausland zu unterbinden, dann ist nötigenfalls eine gesetzliche Bestimmung in die Wege zu leiten. In Oesterreich hat man schon lange nach einer „Notverordnung" gerufen, um die Spielerabwanderungen zu unterbinden, aber damit bisher keinen Erfolg gehabt. Bei uns liegen die Machtbefugnisse ja anders, so daß auf dem Wege einer gesetzlichen Regelung und Verweigerung des Auslandspasses sehr schnell Ordnung geschaffen werden kann, wenn die Lage ein Eingreifen erfordert.

Fußball an den Schulen

Bahnbrechende Maßnahmen in Dortmund

In Dortmund geht man an eine Frage heran, die seit jeher in den Kreisen des deutschen Fußballsportes als eine der wichtigsten angesehen wurde: Fußball an den Schulen! Immer und immer wieder wurde, besonders in der Nachkriegszeit, diese Frage in den Vordergrund gerückt, man hat auch in verschiedenen Städten einen gewissen Anlauf zu ihrer Lösung genommen, ist aber stets in Halbheiten hängen geblieben. Dortmund will aber nun zum ersten Male den Versuch unternehmen, das Fußballspiel durch die Volksschule zu fördern. **Die Schule soll die Grundlage für die Durchbildung im Fußballspiel schaffen.** Hier liegt der Hauptwert dieses interessanten Versuchs. Die Schule soll Hüterin des Fußballspieles sein; **die Pflege des vornehmen und ritterlichen Spiels wird jedem Jungen zur Pflicht gemacht.** Dortmund ist hier auf dem Wege, eine Frage zu lösen, die den deutschen Fußballsport seit Jahrzehnten bewegt, die weiterhin besonders **für die Sportvereine von ganz außergewöhnlicher Bedeutung** erscheint.

Die Verhandlungen mit den Lehrern der Dortmunder Volksschulen haben ergeben, daß die Lehrer grundsätzlich bereit sind, die Durchführung von Fußballwettspielen zu übernehmen. Man will Dortmund in 16 Bezirke einteilen, zu jedem Bezirk sollen 7 oder 8 Schulen gehören. Mit den Bezirksspielen soll Mitte Oktober begonnen werden. Die Fußballvereine stellen die Schiedsrichter, auch in jeder organisatorischen Hinsicht stehen die Vereine zur Verfügung. Dortmund darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in einer Frage wegbereitend zu wirken, die im Interesse unserer Jugend und des Volkssportes Fußball von allergrößter Bedeutung ist. Hoffentlich führen die Pläne zu einem vollen Erfolg, spornen andere Städte zur Nachahmung an.

Die deutschen Olympia-Vorbereitungen

Der Reichssportführer sprach im Rundfunk

Am Dienstag wurde der erste Nachwuchs-Lehrgang des deutschen Sports abgeschlossen. Reichssportführer v. Tschammer und Osten nahm die Gelegenheit wahr, um über den Deutschlandsender Rückblick und Ausblick über unsere Olympia-Vorbereitungen zu halten. Er betonte eingangs, daß **der Erfolg dieses Lehrganges selbst die Erwartungen des Skeptikers übertroffen habe.** Der Kursus bewies, daß Deutschland über ganz hervorragendes Menschenmaterial verfüge. Es muß nur richtig ausgewertet und so erzogen werden, daß es einsatzfähig und einsatzwillig, ohne Nervosität an die großen Aufgaben herangehen kann.

Die weitere Entwicklung im Hinblick auf die Olympischen Spiele wird sich so gestalten, daß im Winter 1933/34 in den Gauen und in den Vereinen weitere Aufbauarbeit zu leisten ist. Im kommenden Frühjahr, wahrscheinlich um die Osterzeit, wird ein neuer Nachwuchs-Lehrgang abgehalten werden. Die im Juli in Nürnberg stattfindenden Deutschen Kampfspiele werden dann einen neuen Ueberblick über das vorhandene Material geben. Während der ganzen Zeit werden beauftragte Fachleute für Ueberwachung und einheitliche Gestaltung der sportlichen Erziehung im Reiche Sorge tragen. Die Schaffung einer geeigneten Kampfstätte für das Berliner Olympia ist bereits Gegenstand der Beratungen gewesen. Der Volkskanzler Adolf Hitler hatte gelegentlich seines Besuchs im Sportforum bereits betont, daß Deutschland für die Olympischen Spiele eine ganz besondere Anlage erhalten müsse. Das Stadion muß sich als hervorragende Visitenkarte für das neue Deutschland präsentieren. Auch hier ließ sich der Führer von dem Gedanken leiten, notleidenden deutschen Volksgenossen Lohn und Brot zu schaffen. Die erste Sitzung, in der die Baupläne beraten wurden, hat bereits am Dienstag stattgefunden und ist durchaus positiv verlaufen.

„Bereit sein ist alles"

Neuordnung im italienischen Sport

Achille Starace, Sekretär der italienischen Faschistischen Partei und Führer der italienischen Sportbewegung, machte gelegentlich einer Versammlung in Rom, der die Führer sämtlicher Sport und Leibesübungen treibenden Verbände Italiens beiwohnten, interessante Ausführungen, aus denen hervorging, daß Organisation und Vorbereitung in teilweise neue Bahnen gelenkt werden.

Starace bezeichnete die von seinem Amtsvorgänger Arpinati eingerichteten sogenannten „vorolympischen Wettkämpfe" als überflüssig. Er verkündete, Italiens Sportler müßten so ausgebildet werden, daß sie stets, **auch ohne große und kostspielige Vorprüfungen, kampffähig** seien. Nach dem Grundsatz: „Bereit sein ist alles" sollen die Führer der Fachverbände künftig an die Ausbildung der ihnen anvertrauten Jugend herangehen. Als besonders empfehlenswert bezeichnete es Starace, wenn die Führer der Fachverbände den ihnen anvertrauten Aktiven mit gutem Beispiel vorangehen, d. h. wenn sie sich in dem Sport aktiv betätigen würden, der ihnen unterstellt ist. Er forderte ferner engste Zusammenarbeit zwischen allen mit der Pflege der Leibesübungen vertrauten Verbänden zum Wohle der Gesamtheit. In diesem Zusammenhang wurden auch sämtliche Presse- und Propagandaämter der Fachverbände aufgelöst. An ihre Stelle tritt das Presse- und Propagandaamt des Italienischen Olympischen Komitees, das unter der Kontrolle der Faschistischen Partei zu arbeiten hat.

Strenger Maßstab in Japan

Auf der Tagung des Rates der IAAF. in Berlin wurde ein Plan durchgesprochen, der eine Siebung der Leichtathleten fordert, bevor sie zu den eigentlichen Kämpfen des Berliner Olympia zugelassen werden. Dieser Plan soll auf dem nächstjährigen Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes zum Beschluß erhoben werden. Tatsächlich haben wohl manche Länder Teilnehmer entsandt, die den internationalen Anforderungen keinesfalls entsprechen konnten. Der Japanische Leichtathletik-Verband wird nun keinesfalls in die Lage kommen, einzelne Teilnehmer schon vorher „straucheln" zu sehen. Für die Auswahl der Teilnehmer wurden ganz besonders strenge Richtlinien aufgestellt. Wer in die Olympiamannschaft aufgenommen werden will, muß auf seinem Gebiet Außerordentliches leisten. Nachstehend veröffentlichen wir die Mindestleistungen, die der japanische Verband fordert: 100 Meter: 10,6 Sek.; 200 Meter: 21,5 Sek.; 400 Meter: 47 Sek.; 800 Meter: 1:53; 1 500 Meter: 3:54; 5 000 Meter: 14:55; 10 000 Meter: 31:00; Marathon: 2:33,00; 110-Meter-Hürden: 14,6 Sek.; 400-Meter-Hürden: 54 Sek.; 3 000-Meter-Hindernis: 9:20; Weitsprung: 7,45 Meter; Hochsprung: 1,95 Meter; Stabhochsprung: 4,15 Meter (!); Dreisprung: 15,20 Meter; Diskus: 48,0 Meter; Speer: 68,0 Meter; Hammerwerfen: 50,0 Meter; Zehnkampf: 8 100 Punkte. Man ersieht aus den gestellten Anforderungen zugleich, daß sich die Japaner für die Berliner Olympischen Spiele außerordentlich viel vorgenommen haben!

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 11. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% | Prag.......5% | Zürich.....2% | London....2% | Brüssel..3 1/2% | Paris.....2 1/2% | Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	40	39 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	73 3/8	74
Dt. Reichsb. V. A.	99 1/4	99 1/8
Hapag	9 7/8	9 3/8
Hamb. Hochbahn	60 1/2	57 3/8
Hamb. Südamer.	20 3/4	21 1/2
Nordd. Lloyd	10 1/8	10

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40 1/2	40 1/2
Bank f. Br. Ind.	78 1/2	78 1/2
Bank f. elekt. W.	59 1/2	58 1/2
Berl. Handelsges	83	83 1/2
Com. u. Priv. B.	41 1/2	41 1/2
Dt. Bank u. Disc.	42 1/2	42 1/2
Dt. Centralboden	65	63 1/2
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	64	61
Dresdner Bank	34 3/4	34 3/4
Reichsbank	144 1/4	141
Sächsische Bank	113 1/2	113 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.	145 1/2	144
do. Union	182	181
do. Ritter	69	66 1/2
Engelhardt	82	81 1/2
Löwenbrauerei	68	68
Reichelbräu	125 1/2	122
Schulth. Patzenh.	88 3/4	88
Tucher	72 1/2	73

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		159
A. E. G.	17 1/2	17 1/8
Alg. Kunstzijde	29 1/4	29 1/4
Ammend. Pap.	50	50 1/4
Anhalter Kohlen	65 1/2	65 1/2
Aschaff. Zellst.		18 1/4
Basalt AG.	16	16 1/8
Bayr. Elektr. W.		94 1/2
do. Motoren W.	122 1/2	120
Bemberg	36 1/8	36 1/2
Berger J., Tiefb.	140	137
Bergmann	10 1/2	9 5/8
Berl. Guben. Hutt.		89
do. Karlsruh. Ind.	65 1/2	62 7/8
do. Kraft u. Licht	116	114 1/4
do. Neuroder K.		25
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.		73
Braunk. u. Brik.	148 1/2	148 1/2
Brem. Allg. G.		92 3/4
Brown Boveri		12 7/8
Buderus Eisen.	65	62 1/2
Charl. Wasser	66 1/2	64 7/8
Chem. v. Heyden	55 3/4	55 1/8
I. G. Chemie 50%	121 1/2	121 1/2
Compania Hisp.	161	159 3/4
Conti Gummi	131	129 3/4
Daimler Benz	25 1/2	23 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	93 3/4	90 1/2
do. Baumwolle		68 1/4
do. Conti Gas Dess.	100	95 1/8
do. Erdöl	95 1/8	93 1/2
do. Kabel.	45 1/4	45 1/2
do. Linoleum	37 1/2	37 5/8
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	45	46
do. Ton u. Stein	34 1/2	34
do. Eisenhandel	33 1/2	33 1/8
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	55 7/8	55
Eintracht Braun.	140	140
Eisenb. Verkehr.	70 1/2	70 1/4
Elektra	90	90
Elektr. Lieferung	71 3/4	68
do. Wk. Liegnitz	123	123
do. do. Schlesien	72	70 3/4
do. Licht u. Kraft	88	86 1/2
Eschweiler Berg.		206
I. G. Farben	115 7/8	114 7/8
Feldmühle Pap.	53 3/4	53 1/4
Felten & Guill.	41 1/2	41
Ford Motor		42 1/2
Fraust. Zucker	87	86
Froebeln. Zucker	97	98
Gelsenkirchen	47 1/4	44 3/4
Germania Cem.	40	38 1/2
Gesfürel	72 1/4	69 1/4
Goldschmidt Th.	39	38 3/4
Görlitz. Waggon	14 3/8	15 1/2
Gruschwitz T.	77	77
Hackethal Draht	33	31 3/4
Hageda	57 3/4	56 3/4
Halle Maschinen	48 1/4	52
Hamb. Elekt. W.	98 3/4	96 3/4
Harb. Eisen	58	58
do. Gummi	17 3/4	17 3/4
Harpener Bergb.	80 1/4	79 1/2
Hemmor Cem.	111	107
Hoesch Eisen	53	50 1/8
Höffmann Stärke	78	77
Hohenlohe	12	11 1/2
Holzmann Ph.	56 1/4	55 1/4
Hotelbetr.-G.	33	33
Hüta, Breslau		45
Hutschenr. Lor.	29	31
Ilse Bergbau	124	123 1/2
do. Genußschein.	94	91 1/2
Jungh. Gebr.	24 3/4	25
Kahla Porz.	6 1/2	7 1/2
Kali Aschersl.	113	111
Klöckner	50 1/2	49
Koksw. & Chem. F.	67	64 1/2
Köln Gas u. El.		56
Kronprinz Metall	57	58
Lahmeyer & Co	115 7/8	114 1/4
Laurahütte	15	14 1/2
Leopoldgrube	30 1/2	30 3/8
Lindes Eism.	61 7/8	62 7/8
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	78	76 1/4
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	112	113
Mannesmann	51 1/2	48 1/2
Mansfeld. Bergb.	22	22
Maximilianhütte		118
Maschinenb.-Unt	35	33 3/4
do. Buckau		57 3/4
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53 5/8	52 3/4
Meyer Kauffm.		45
Miag	47	47
Mimosa	182 1/2	184
Mitteldt. Stahlw.		59
Mix & Genest		17 1/2
Montecatini	30	30 1/4
Mühlh. Bergw.		66
Neckarwerke	69	69
Niederlausitz. K.	137	139 1/2
Oberschl. Eisb. B.	5 7/8	6
Orenst. & Kopp.	26 3/4	25 1/2
Phönix Bergb.	32 3/4	30 1/2
do. Braunkohle	74 1/4	74
Polyphon	16 3/4	17
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	180	179 1/2
do. Elektrizität	77	76
do. Stahlwerk	73 1/2	72
do. Westf. Elek.	79 1/4	77 1/4
Rheinfelden		78
Riebeck Montan	74	74 1/2
J. D. Riedel		25 3/4
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.		30 1/2
Rositzer Zucker	58	58 1/2
Rückforth Ferd.	40	39
Rütgerswerke	46 3/4	44 1/8
Salzdetfurth Kali	156 1/2	155 1/4
Sarotti	63	63
Saxonia Portl. C.		56 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18 1/4
do. Bergw. Beuth.	68 1/4	67 1/4
do. u. elekt. Gas B.	88	85 3/4
do. Portland-Z.	48 1/2	48 1/2
Schubert & Salz.	164	162
Schuckert & Co.	87 1/2	85 1/4
Siemens Halske	135 1/2	136
Siemens Glas	35	35
Siegersd. Wke.	42 1/2	44 3/4
Stock R. & Co.		13
Stöhr & Co. Kg.	95	94
Stolberger Zink.		26
Stollwerck Gebr.	72 1/2	72 3/8
Südd. Zucker	160	160
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		73 1/4
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig		101 3/4
Tietz Leonh.	15	15
Trachenb. Zuck.	115	114
Transradio		85
Tuchf. Aachen		92 1/2
Union F. chem.		71
Varz. Papierf.	6 3/4	6 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		30 3/4
do. Dtsch. Nickw.	63 1/2	66
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch. Z.		54
do. Stahlwerke	32 1/8	30 1/4
Victoriawerke	33 1/4	33
Vogel Tel. Draht	43	43 1/2
Wanderer	72	71
Westeregeln	113	110
Westfäl. Draht		70 1/2
Wunderlich & C.		41 3/4
Zeiß-Ikon	48	49 1/2
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	31 1/2	30 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl		57 1/2
do. Rastenburg	65	61
Otavi	10 1/4	10 1/4
Schantung	31 1/4	31

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46 1/4
Kabelw. Rheydt	124	120
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10 1/2	10 1/4
Wintershall	84	82 1/2
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	90 1/2	86

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	11,85	11,45
do. m. Auslossch.	79,8	76 5/8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67	67 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	87	86 3/4
6% Dt. Reichsanl.	89	88
7% do. 1929	99 7/8	100
Dt. Kom. Abl. Anl.	79	76
do. ohn. Ausl. Sch.	11	10 7/8
do. m. Ausl. Sch. II	97	96 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	83	80
7% Berl. Verk. Anl. 28	77 1/2	72
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		71
8% do. Sch. A. 29	68	65 3/4
8% Ldsch. C. G. Pf.	82	80
8% Schl. L. G. Pf.	82 1/2	80 3/4
4 1/2% do. Liq. Pfd.	84	83,40
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,95	6,1
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	80 1/2	87 1/2
4 1/2% do. Liqu. Pf.	91	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	85	83
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	87
8% do. 13/15	87 1/2	86 1/2
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	87,8	88
5 1/2% do. Liqu. Pf.	87	85 3/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	88	86 1/2
8% Schles. B. K. Komm. 20	80 1/4	79

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	8	7,9
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	109	107 1/2
8% Hoesch Stahl	89	87 5/8
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	87 1/2	83 1/2
7% Mitteld. St. W.		78 3/4
7% Ver. Stahlw	64 1/2	61 3/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6 3/8	6
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10 1/4	10
4% Ung. Goldr.	4 1/4	4,3
4% do. Kronenr.		0,25
4 1/2% do. St. R. 13	4 1/8	3 7/8
4 1/2% do. 14	4 3/8	4,4
5% Rum. vr. Rte.		2.85
4 1/2% do. 1913	4,05	4 1/4
4% do. ver. Rte.	2,3	2,35
4% Türk. Admin.		3
do. Bagdad	5,05	5,1
do. von 1905		5,30
4% do. Zoll. 1911	5,15	5,15
Türkenlose		5,30
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	8	8 1/8
Lissab. Stadt Anl.	34 1/4	34 3/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	98 5/8—99 3/8
do. 1936	97 1/8—98 1/8
do. 1937	94 3/8—95 3/8
do. 1938	92 7/8—94 3/8
do. 1939	90 3/8—91 1/2
do. 1940	89 5/8—90 5/8
do. 1941	88 3/4—89 7/8
do. 1942	88 1/8—89 3/4
do. 1943	87 5/8—88 5/8
do. 1944	87—88 1/4
do. 1945	87—88 1/4
do. 1946	87—88 1/4
do. 1947/48	87—88 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 11. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,74	2,76
do. 2 u. 1 Doll.	2,74	2,76
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	—	—
Canadische	2,66	2,68
Englische, große	12,96	13,02
do. 1 Pfd. u. dar.	12,96	13,02
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,29	58,53
Bulgarische	—	—
Dänische	57,83	58,07
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	5,67	5,71
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,17	65,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,92	67,18
Schweizer gr.	81,06	81,38
do. 100 Francs u. darunter	81,06	81,38
Spanische	34,93	35,07
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,91	11,95
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275

Gegen 23 Uhr am Brandtage, so bekundet der Zeuge dann noch, meldete sich bei ihm ein Ingenieur Bogun auf der Brandenburger Torwache und teilte mit, daß gegen 21,10 Uhr, als er vom Ingenieurhaus kam, aus dem Portal 2 ein Mann herausgekommen sei, der sich in Richtung Tiergarten entfernte. Bogun schilderte auch die nähere Kleidung und die Größe des Mannes und hatte den Eindruck, daß

dieser Mann mit dem Reichstagsbrand in Verbindung zu bringen

sei. Bogun ist noch am selben Abend vernommen worden.

Der

Professor an der T. H. Josse,

der hierauf als Sachverständiger vereidigt wird, fragt den Zeugen, wann er zuerst die Flammen in der Reichstagskuppel gesehen habe.

Lateit erwidert, als er um 21,25 Uhr in den Reichstag zurückging, habe er die Funken in der Kuppel noch nicht gesehen. Das sei ihm erst später gesagt worden. Er habe sich darüber sehr gewundert, denn er habe doch den **Plenarsaal kurz vorher in fast unversehrtem Zustande** gesehen.

Die Frage Branddirektors Dr. Wagner, ob er den Eindruck hatte, daß der

Plenarsaal des Reichstages durch die Feuerwehr sehr leicht zu retten gewesen

wäre, bejaht Lateit.

Branddirektor Dr. Wagner: „Haben Sie den Eindruck, wenn jemand zum ersten Male im Reichstag gewesen ist, und wenn er noch dazu in den verdunkelten Raum auf nicht normalem Wege eingestiegen ist, daß er dann in diesen Räumen **ohne weiteres am nächsten Tage mit Geschwindigkeit den Weg wieder zurücklegen kann?"**

Zeuge Lateit: „Nein."

Darauf tritt eine kurze Pause ein.

Nach Wiedereröffnung richtet der **Oberreichsanwalt** die Frage an den Zeugen Lateit, ob damals bei den Absperrungen auch SA., SS. oder sonstige Formationen herangezogen worden seien, ob sie schon vorher da waren oder wann sie später herangezogen wurden.

Der Zeuge erwidert, daß er kurz vor 11 Uhr im Absperrdienst abgelöst worden sei; bis zu diesem Zeitpunkt seien

weder SA. noch SS.

dagewesen.

Oberreichsanwalt: Es ist behauptet worden, daß gleich von Anfang an, wie aus der Pistole geschossen, SA. und SS. dagewesen sei, also schon gewissermaßen in Vorbereitung lagen, um die Brandstelle abzusperren.

Der Zeuge verneint erneut und erklärt, daß seine Wache stark genug gewesen sei, er habe keine Verstärkung gebraucht.

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe. van der Lubbe steht auf, bleibt aber in seiner gebeugten Haltung. Sein Verteidiger putzt ihm die Nase.

Vorsitzender: „Sie haben die Aussagen des Zeugen Lateit gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären?"

van der Lubbe nach längerem Zögern: Nein.

Vorsitzender: War die Aussage so richtig?

van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen!

Verteidiger Dr. Sack bittet um Feststellung, ob die ständig wiederkehrende Antwort van der Lubbes „Das kann ich nicht sagen:, etwa bedeuten soll, das will ich nicht sagen.

Auf die entsprechende Frage des Dolmetschers schweigt van der Lubbe, worauf der Vorsitzende erklärt, daß er sich von solchen Versuchen, van der Lubbe zum Reden zu bringen, nichts mehr verspreche.

Der Vorsitzende teilt dann mit, daß am Donnerstag, 8 Uhr abends, ein

Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude

stattfinden soll, um festzustellen, ob eine oder zwei Personen in den Reichstag eingestiegen sind, ob Schatten zu sehen waren usw. Ob der heute von der Verhandlung ausgeschlossene Angeklagte Dimitroff an diesem Lokaltermin teilnimmt, steht noch nicht fest. Der Vorsitzende und der Oberreichsanwalt sind dagegen, jedoch wird der Senat darüber noch Beschluß fassen.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen Buwert, ob er den Befehl Lateits, Großalarm zu melden, weitergegeben hat.

Der Zeuge Buwert verneint: Die Ausführung des Befehls sei nicht möglich gewesen, weil er allein an der Stelle Wache hatte. Lateit habe ihn gar nicht mehr zu Wort kommen lassen, als er ihm diesen Sachverhalt mitteilen wollte. Ueberdies seien die Feuerwehren bereits eingetroffen, und zwar nur zwei oder drei Minuten später.

Auf die Frage des **Branddirektors Wagner,** ob unter Großalarm ein Großalarm der Polizei oder der Feuerwehr zu verstehen sei, erklärt Lateit, es habe sich um die Alarmierung sämtlicher Feuerwehren gehandelt. Branddirektor Wagner stellt fest, daß der erste Alarm um 21.14 Uhr, der zweite um 21.15 Uhr kam, um 21,31 Uhr wurde die zehnte Alarmstufe durchgegeben und um 21.42 Uhr der 15. Alarm angeordnet. Der Befehl, Großalarm zu geben, sei wahrscheinlich von dem Polizeibeamten nur dahin verstanden worden, daß er mehr alarmieren soll. Bei der Feuerwehr gäbe es Alarmstufen nur nach Zahlen.

Verteidiger Dr. Sack bezeichnet diese Feststellung der schnellen Alarmierung als besonders wichtig, weil der frühere Minister Grzesinski in London erklärt habe, wenn der Großalarm nicht angeordnet sei, dann müsse er verboten gewesen sein. Grzesinski habe dabei angedeutet, daß der Großalarm überhaupt nicht gegeben worden sei.

Als nächster Zeuge wird **Dr. Lepsius** vernommen. Der Zeuge hat van der Lubbe am Tage nach dem Brande bei Abschreiten des Brandweges an jeder Brandstelle gefragt, **wie er das Feuer angelegt hat.** van der Lubbe habe ausführlich und bereitwillig geantwortet. In einigen Fällen sei ihm zunächst die Angabe van der Lubbes mit den technischen Möglichkeiten nicht ganz übereinstimmend erschienen. van der Lubbe sei aber bei seinen Angaben geblieben. Der Zeuge hat den Angeklagten auch nach seinen Gründen gefragt, worauf der Angeklagte erwiderte, daß **die ganze Gesellschaft vernichtet** werden müsse. Als der Zeuge mit dem Angeklagten in den Plenarsaal kam, hatte er den Eindruck, daß van der Lubbe mit einer gewissen Befriedigung schmunzelnd um sich sah. Der Zeuge hat bei dieser Gelegenheit van der Lubbe gefragt, ob er die

Vorhänge an der Tür angezündet

habe, um damit den Plenarsaal in Brand zu setzen. van der Lubbe habe dies verneint und gesagt, der Plenarsaal sei wohl dadurch in Brand geraten, daß das Feuer der Vorhänge sich nachher weiter ausgebreitet habe.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschluß, den Angeklagten Dimitroff bei dem Lokaltermin am Donnerstag abend nicht zuzulassen.

*

Der unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommene Teilhaber Vogel der Firma Vogel & Schnurmann in Karlsruhe ist wieder freigelassen worden, da er sein Alibi nachweisen konnte. Der Sachschaden beträgt 600 000,— **Reichsmark.**

SA.-Gruppe Schlesien die beste

Stabschef Röhms Abschied von Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 11. Oktober. Zum Abflug des Stabschefs der SA., Röhm, von Breslau, hatten sich am Mittwoch vormittag Hunderte vor dem Flughafen Gandau eingefunden, die dem Stabschef begeistert zujubelten. Auf dem Rollfeld hatten Ehrenstürme der SA. und des Stahlhelms Aufstellung genommen. Mit Obergruppenführer Heines hatten sich sämtliche Brigadeführer eingefunden. Nachdem der Stabschef die Front abgeschritten hatte, hielt er vor den Führern eine kurze Ansprache, in der er hervorhob, er sei nicht gekommen, um Einzelheiten zu kritisieren, sondern um einen Gesamtüberblick über die Leistungen zu gewinnen, und da könne er bekunden, daß

die SA.-Gruppe Schlesien, unter Führung seines alten treuen Freundes, weiter die beste SA.-Gruppe

sei. Neben der Manneszucht sei ihm besonders der Zusammenhalt, die Kameradschaft, aufgefallen, die die Grundlage des Erfolges bildete und stets bilden würde. Er spreche jedem SA.-Mann und jedem Führer seine höchste Anerkennung aus, der Führung insbesondere dafür, daß es gelang, 83 000 SA.-Männer derartig zu begeistern, wie es in Breslau der Fall war.

Obergruppenführer Heines nahm dann ebenfalls kurz das Wort namens der SA.-Gruppe und ihrer Führer. Mit einem „Auf Wiedersehen" und „Heil Hitler" trennte sich der Stabschef von der SA. und der Menge. In seiner Begleitung befand sich u. a. Rechtsanwalt Gruppenführer Lütgebrune. Unter den Klängen der Musikkapelle verließ die Maschine das Rollfeld. Nach einer Ehrenrunde über dem Platz flog die Maschine in westlicher Richtung davon.

Erinnerungsbroschüre der Marschstandarte 63

(Telegraphische Meldung.)

Oppeln, 11. Oktober. Die Standarte 63 will den Fußmarsch der Standarte von Oppeln nach Breslau zum schlesischen SA.-Appell zur dauernden Erinnerung in einer Broschüre festhalten, die den Führern von Oberführer Scholz als Ehrengabe der Oppelner Standarte überreicht werden soll. Beiträge ernsten und fröhlichen Charakters, die in der Broschüre besonders gebracht werden sollen, sowie einschlägiges Bildmaterial erbittet der Pressereferent der SA.-Standarte 63, SA.-Mann Franz Jankowski, Oppeln, Ring 19, bis längstens 26. Oktober.

Explosion im Laboratorium

Raketenforscher Tiling tödlich verunglückt

(Eigene Drahtmeldung.)

Osnabrück, 11. Oktober.

Im Laboratorium des Raketenforschers Tiling in Arensforst bei Bohmte (Kreis Wittlage) explodierte während eines Versuches eine Rakete. Tiling, seine Sekretärin Angelika Buddenböhmer und sein Monteur Kuhr erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus nach Osnabrück übergeführt werden mußten, wo Tiling und seine Laborantin ihren schweren Verletzungen erlegen sind.

Tiling wollte am Mittwoch neue Versuche auf der Insel Wangerooge anstellen. Das Unglück ereignete sich bei den Vorbereitungen dazu. Wie das „Osnabrücker Tageblatt" meldet, wurde die Holzbaracke, in der die Pulverladung der Rakete zusammengestellt und in die notwendige Form gepreßt werden sollte, völlig zerstört. Im Innern der zertrümmerten Werkstatt sieht man noch das schwere Stahlgestänge der Ladungspreßmaschine. Schwere Metallstücke sind auf die umliegenden Wiesen geschleudert worden und legen Zeugnis ab von der Wucht der Explosion. Tiling wurde nach der Explosion mit schweren Brandwunden in einem unmittelbar bei dem Haus befindlichen Wassergraben gefunden. Seine Assistentin lag in einem auf der anderen Seite der Werkstatt befindlichen Wasserloch. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob sie durch die Explosion aus der zusammenstürzenden Baracke herausgeschleudert worden sind oder noch Zeit gefunden haben, sich mit brennenden Kleidern ins Wasser zu stürzen.

Pommerns Fortschritte gegen die Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 11. Oktober. Im September ist die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamts Pommern wieder ganz erheblich, und zwar um 11 000 auf 40 580 zurückgegangen, sodaß weite Bezirke Pommerns jetzt praktisch frei von Arbeitslosen sind. Im Februar hatte die Arbeitslosigkeit mit 142 000 ihren Höchststand erreicht, und Ende Juni waren noch immer 85 700 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet.

25 Mill. RM. für Eigenheime

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Der Präsident der Reichsanstalt hat den Länderregierungen mitgeteilt, daß die von der Reichsanstalt zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellten fünf Millionen RM bisher nur zögernd in Anspruch genommen worden seien. Andererseits sei es notwendig, gerade für die Wintermonate Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe zu schaffen. Um die Ingangsetzung der Mittelgewährung zu beschleunigen, wolle er die für den Einzelfall zur Verfügung gestellten Förderungsbeträge erhöhen. Der Förderungsbetrag soll danach je Eigenheim statt bisher höchstens 800 nun höchstens 1500 RM umfassen. Bei Einbau einer sogen. „Einliegerwohnung" erhöht sich der Höchstbetrag von bisher 1200 auf 2000 RM. Es sollen insbesondere solche Vorhaben bevorzugt werden, deren Herstellungskosten 8000 RM nicht übersteigen. Das Darlehen soll nicht mehr als 25 v. H. der Gesamtkosten einschließlich des Wertes von Grund und Boden betragen. Als spätester Zeitpunkt der Bauvollendung ist für diese Eigenheime der 31. Mai 1934 vorgesehen (bisher war der 31. März 1934 in Aussicht genommen). Ueber die Eigenheimförderung im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird mitgeteilt, daß insgesamt 45 Millionen öffentlicher Mittel für die Förderung zur Verfügung ständen, und zwar je 20 Millionen Mittel des ersten und zweiten Bauabschnittes der Reichsregierung und fünf Millionen des Sonderfonds der Reichsanstalt. Von dieser Gesamtsumme seien bisher 25 Millionen **RM in Anspruch genommen worden.**

Kommunistische Redaktion ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Oktober. Eine Reihe führender Kommunisten, unter ihnen der Redakteur Walter Häbich, ist hier festgenommen worden. Sie werden beschuldigt, an der Herausgabe des illegalen Blattes „Die Neue Zeitung" beteiligt gewesen zu sein. Die Redaktion des Blattes befand sich in einem schwer auffindbaren Speicherabteil der Priesterhausstiftung St. Johann Nepomuk. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, auf welche Weise die Festgenommenen gerade in diesem Hause ihre Arbeitsstätte aufschlagen konnten.

*

In Ludwigshafen wurden wegen Verbreitung von Flugblättern staatsfeindlichen Inhalts, die auf illegalem Wege vom Saargebiet eingeführt worden sind, nach Haussuchungen 13 verdächtige Funktionäre festgenommen.

Von den geplanten Reichsautobahnen sind bisher nur die Strecken: 1. Frankfurt a. M.—Mannheim; 2. Köln—Düsseldorf; 3. München Salzburg; 4. Berlin—Stettin vorgesehen.

*

Admiral Byrd ist in Begleitung von 70 Fachwissenschaftlern heute mit dem Expeditionsschiff „Jakob Ruppert" zu seiner neuen Südpolar-Expedition in See gegangen.

Handelsnachrichten

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 11. Oktober. Der heutige Markt verlief für beide Brotgetreidearten in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen. Auch heute lagen von Berlin keine Anregungen vor, da der Wasserstand der Oder sich noch immer nicht gebessert hat. Hafer liegt unverändert zu gestern. Wintergerste ist knapp offeriert und wird zu Preisen aufgenommen, die etwa eine halbe bis eine Mark über gestrigem Niveau liegen. Die Tendenz für Sommergerste ist als ruhig zu bezeichnen, die Umsatztätigkeit in diesem Artikel ist klein. Der Futtermittelmarkt tendiert stetig bei unveränderten Preisen.

Breslauer Schlachtviehmarkt

11. Oktober 1933

Der Auftrieb betrug: 1082 Rinder, 506 Schafe, 1238 Kälber, 3547 Schweine

Ochsen 37 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	27—33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	23—26
fleischige	18—22
gering genährte	13—15
Bullen 440 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—26
fleischige	19—22
gering genährte	16—18
Kühe 498 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—26
fleischige	15—21
gering genährte	10—14
Färsen 94 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31
vollfleischige	23—27
fleischige	18—22
gering genährte	13—16
Fresser 13 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	31 34
mittl. Mast- u. Saugkälber	25—30
geringere Saugkälber	20—21
geringe Kälber	17—19
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel	
beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	36—39
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammer	
Stallmasthammel	30—35
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	23—28
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	28—34
mittlere Schafe	23—27
geringe Schafe	20—21
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	47—55
vollfl. v. 240—300 „	45—50
„ 200—240 „	42—47
„ 160—200 „	40—44
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	40—47

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schweine schlecht, Schafe mittel.

Orkan über Holland

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 11. Oktober. Ein schwerer Südweststurm hat Mittwoch ganz Holland heimgesucht und in verschiedenen Orten große Verheerungen angerichtet. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Am stärksten war die Gewalt des Sturmes um die Mittagsstunde in den west-holländischen Städten. Um diese Zeit verzeichnete man in Rotterdam eine Windstärke von 10 bis 11. Während eines kurzen Zeitraumes wurde in Amsterdam eine Windgeschwindigkeit von 31 Meter in der Sekunde registriert; Rundfunkantennen wurden abgerissen und zahlreiche Dächer abgedeckt. Auf dem Frederiksplain wurde ein Radfahrer von einem niederfallenden Baumast erschlagen. Mehrere Kinder wurden in Grachten geschleudert, konnten aber gerettet werden. Der Eisenbahnverkehr erlitt Unterbrechungen, da umgeworfene Bäume und Signalmasten die Gleise versperrten. In Heemstede wurde das große Vorführungszelt eines Zirkus Rausch vollständig verwüstet.

Auf seiner Besichtigungsreise durch deutsche Unternehmen traf der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in Dresden ein, wo eine Besichtigung der Zeiß-Werke stattfand.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Nutzen der „offenen Marktpolitik"

Für die Reichsbank

Der Uebergang zur „offenen Marktpolitik" durch die Reichsbank bedeutet für die deutsche Wirtschaft etwas völlig Neues. Diese Politik besteht darin, daß die Notenbank Wertpapiere oder Wechsel aus dem offenen Markt gegen ihre Noten ankauft, um damit bestimmte Wirkungen sowohl am Geldmarkt als auch in der Wirtschaft zu erzielen. Es gibt Zeiten und Umstände, in denen eine solche Politik unwirksam sein kann, wie die angestrengten Bemühungen der amerikanischen Bundesreservebanken neuerdings wieder zeigen. Der Zweck der „offenen Marktpolitik" wird natürlich nicht erreicht, wenn die Notenbank immer mehr Wertpapierbestände bei sich ansammelt, ohne in absehbarer Zeit die Möglichkeit zu haben, wenigstens den größeren Teil davon wieder auf einem leistungsfähigen Kapitalmarkt unterzubringen. Durch eine solche Entwicklung würde nur die Illiquidität der Kreditbanken gegen diejenige der Notenbank vertauscht werden. Im Status der Notenbank käme das darin zum Ausdruck, daß an die Stelle von Wechselkrediten Kredite auf Effektenunterlage treten. **Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Politik ist also das Vorhandensein oder die gleichzeitige Schaffung eines aufnahmefähigen Kapitalmarktes.** Bisher war der Reichsbank eine solche Politik verschlossen durch die Bestimmung des Bankgesetzes, daß sie für eigene Rechnung Wertpapiere nur in Ausnahmefällen erwerben darf. Vor allem war ihr der Ankauf von Schuldverschreibungen des Reichs, der Länder und der Gemeinden nicht gestattet. Ferner durften die auf Wertpapiere gewährten Darlehen nicht zur Notendeckung benutzt werden. Auf den Notenumlauf der Reichsbank wird die „offene Marktpolitik" kaum steigernd wirken, da die Banken danach trachten werden, ihre Verschuldung bei der Reichsbank auf Wechselkonto zu verringern, wodurch entsprechende Notenmengen zur Reichsbank zurückfließen.

Für die Banken

Bei den Banken wirkt sich die „offene Marktpolitik" der Notenbank in einer Verflüssigung ihres Status aus, weil die Geldmengen, welche dem Markt durch den Ankauf von Wertpapieren durch die Reichsbank zufließen, zunächst einmal bei den Banken sich ansammeln. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre eigene Verschuldung gegeneinander sowie bei der Reichsbank zu verringern. Dieses Streben wird die Banken natürlich nicht hindern, ihre kurzfristigen Wechsel, die ihnen aus der Wirtschaft zufließen, nach wie vor bequemerweise zur Reichsbank (zum Inkasso) zu geben. **Die Banken erhalten auf solche Weise mehr Bewegungsfreiheit für die Kreditgewährung an die Wirtschaft.** Unter der wichtigen Voraussetzung, daß die Banken die kommende Entwicklung bei Industrie und Handel vertrauensvoll beurteilen, vermag also die „offene Marktpolitik" der Reichsbank mittelbar eine verstärkte Ausleihung der Banken an die Wirtschaft herbeizuführen.

Es ist wichtig, daß die Reichsregierung und die Reichbank gleichzeitig eine umfassende Bankreform in Angriff genommen haben, die, unter Vermeidung jeglicher Erschütterung der Kreditwirtschaft eine Funktionsstärkung unserer gesamten Bankenwirtschaft anstrebt. Diese Reformarbeit bildet eine weitere Voraussetzung dafür, daß die „offene Geldmarktpolitik" ihr Ziel erreicht. Nur bei einem leistungsfähigen Bankwesen ist es möglich, daß die vermehrten Kredite nicht fehlgeleitet, sondern zu wirtschaftsfördernden Zwecken und zur Vermehrung der wirtschaftlichen Umsätze verwendet werden.

Für den Geldmarkt

Der unmittelbare Anlaß zur Erweiterung der Reichsbanktätigkeit ist der auffallende Gegensatz, der zwischen der Lage des kurzfristigen Geldmarktes und derjenigen des langfristigen Kapitalmarktes immer noch besteht. Während am Geldmarkt gewaltige Mittel kurzfristige Beschäftigung suchen und sie nur zu verhältnismäßig niedrigen Sätzen finden können, herrscht am Kapitalmarkt ein ausgesprochener Mangel, sodaß die Verzinsung der langfristigen Kapitalanlagen immer noch sehr hoch ist. Die Wirkung einer erfolgreichen „offenen Marktpolitik" wird nun sein, daß zwischen diesen beiden Becken unseres Kreditmarktes ein breiterer Verbindungskanal geschaffen wird, der Geldmarktmittel mehr als bisher langfristigen Anlagezwecken zuleitet. Damit erhält der Kapitalmarkt seine Funktionsfähigkeit allmählich wieder zurück, auch hier unter der Voraussetzung, daß die Wertpapierbesitzer genügend Vertrauen in die gesunde Entwicklung zeigen.

Für den Rentenmarkt

Diese Wirkung am Kapitalmarkt wird ihren Ausgang davon nehmen, daß die Wertpapierkäufe der Reichsbank die Kurse am Rentenmarkt naturgemäß steigen lassen. Der Gewinn, der dem Kapitalbesitzer bei solcher Entwicklung winkt, wird weitere Kreise veranlassen, einen Teil ihrer Mittel ebenfalls wieder in festverzinslichen Werten anzulegen. Es wird also eine wesentliche Verbreiterung des Rentenmarktes und eine größere Widerstandsfähigkeit desselben erreicht. Die Steigerung des Kursniveaus wird natürlich nur dann von Dauer sein, wenn andere Stellen, also Banken, Publikum und andere Wertpapierbesitzer ihre eigenen Bestände behalten und sie nicht auf den Markt werfen. Die Aufgabe der Notenbank kann es dabei nicht sein, das Zinsniveau durch forcierte Ankäufe von Wertpapieren übermäßig zu senken, weil dann die Gefahr eines Kursrückschlages mit allen seinen verderblichen Folgen drohen würde. Wenn die Entwicklung gesund ist, so wird es genügen, wenn die Reichsbank durch ihre Ankaufspolitik den Anstoß dazu gibt, daß ein Ausgleich zwischen Geld- und Kapitalmarkt stattfindet. In Frage kommen für den Ankauf vor allem die Reichs- und Länderanleihen sowie die erstklassigen Kommunalpapiere, darunter vor allem die Sammelanleihen der Deutschen Girozentrale, ferner aber auch kurz- und mittelfristige Schatzanweisungen. Der Kreis der durch die Reichsbank ankaufbaren Papiere wird natürlich bei der Aenderung des Bankgesetzes genau festgelegt werden.

Für die Wirtschaft

Aehnlich wie bei den Banken bleibt die „offene Marktpolitik" der Reichsbank auch in der produzierenden Wirtschaft nur dann wirksam, wenn diese die vermehrten Kreditmittel nicht dazu benutzt, um nur Schulden zurückzuzahlen und ihren Status flüssiger zu gestalten, sondern wenn sie aus Vertrauen in die Zukunft mit den neuen Mitteln eine zusätzliche Produktion finanziert, also neue Investitionen vornimmt. Die „offene Marktpolitik" hat ihren volkswirtschaftlichen Sinn dann verloren, wenn die Wirtschaft soviel Vertrauen gefaßt hat, daß sie von selbst eine vermehrte Nachfrage nach anzulegendem Kapital zeigt. Wenn die Notenbank in solchem Fall mit Wertpapierankäufen fortfahren würde, wäre die Gefahr einer ungesunden Uebersteigerung der industriellen Anlagetätigkeit und damit die Gefahr eines neuen Rückschlags gegeben. Es ist die Aufgabe der Notenbank, den richtigen Augenblick für die Einstellung der Ankaufspolitik zu finden.

Gr.

Zahlungen nach dem Ausland oder dem Saargebiet

Im Postverkehr sind auf Grund der Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung Zahlungen nach dem Ausland oder dem Saargebiet in jeder Form, insbesondere durch Postanweisungen, Ueberweisungen auf ausländische Postscheckkonten, Einlösung von Nachnahmen oder Postaufträgen, **bei Beträgen von mehr als 200 RM insgesamt im Monat nur mit Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle (Landesfinanzamt) zulässig.** Diese Beschränkung gilt auch für Zahlkarten und Ueberweisungen auf inländische Postscheckkonten von Personen, die im Ausland oder im Saargebiet ansässig sind — sofern nicht der Inhaber des Empfangskontos eine allgemeine Gutschriftsgenehmigung hat — sowie für Nachnahmen auf Briefsendungen und für Postaufträge aus Deutschland nach dem Ausland und dem Saargebiet, bei denen der eingezogene Betrag einem Postscheckkonto im Bestimmungsland der Sendung überwiesen werden soll. Bei Versendung von Zahlungsmitteln und Wertpapieren in versiegelten Postsendungen mit Wertangabe ist die Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle auch dann erforderlich, wenn die Versendung in die badischen Zollausschlußgebiete erfolgt. Der Höchstbetrag umfaßt auch die von anderen Stellen als der Post bewirkten Zahlungen. Zahlungen bis zu 200 RM insgesamt innerhalb eines Monats können volljährige Personen ohne Genehmigung vornehmen, wenn sie ihren amtlichen Reisepaß vorlegen, in dem die Zahlung vermerkt wird. Zahlungen bis zu 10 RM insgesamt innerhalb eines Monats können ohne Reisepaß ausgeführt werden, jedoch nicht in gewöhnlichen und eingeschriebenen Postsendungen. Geldsorten, insbesondere Münzgeld, Papiergeld, Banknoten sowie Gold und sonstige Edelmetalle (Silber, Platin und Platinmetalle) dürfen mit den vorstehenden Einschränkungen nur in versiegelten Postsendungen mit Wertangabe, in Einschreibsendungen nur durch Devisenbanken oder unter Zollverschluß (nach zollamtlicher Vorabfertigung), in keinem Fall in gewöhnlichen Postsendungen versandt werden. Gold und sonstige Edelmetalle dürfen nach dem Ausland usw. nur mit Genehmigung einer Devisenbewirtschaftungsstelle (Landesfinanzamt) versandt werden. Waren, die in Paketen oder Wertkästchen aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, sind für die Devisenbewirtschaftung von dem Absender mit einer Exportvaluta-Erklärung schriftlich anzumelden, und zwar 1. der für den Absender zuständigen Reichsbankanstalt binnen drei Tagen nach der Versendung mit Abschnitt A, 2. der Aufgabepostanstalt bei Auflieferung der Sendungen mit Abschnitt B der Exportvalutaerklärung.

Verstöße gegen diese für die Devisenbewirtschaftung erlassenen Vorschriften werden mit Gefängnis und Geldstrafe, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, die ohne Genehmigung ausgeführten Werte können eingezogen werden.

Eine Wasserstraße von Ostoberschlesien zur Ostsee?

Das Polnische Verkehrsministerium bearbeitet zur Zeit einen Plan, Oberschlesien durch eine Wasserstraße mit der Ostsee zu verbinden. Der Plan sieht für den Zeitraum von zehn Jahren die Schiffbarmachung des Oberlaufes der Weichsel bis nach Zawichost, weiterhin die Weichselregulierung von Zawichost bis Warschau und schließlich die Regulierung von Warschau bis zur Mündung vor. Der Kostenvoranschlag aller dieser Arbeiten, deren Gelingen für die polnische Kohlenausfuhr von großer Bedeutung sein würde, beläuft sich auf 100 Mill. Zl. Die Finanzierung mit je 10 Mill. Zloty jährlich während dieser zehn Jahre würde aus den Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erfolgen.

Einstellung des Flugverkehrs Berlin—Leningrad am 15., Berlin—Moskau am 31. Oktober

Der Flugverkehr Berlin—Leningrad wird für die Wintermonate am 15. Oktober eingestellt. Auf der Fluglinie Berlin—Moskau wird der Flugverkehr am 31. Oktober zur Einstellung gelangen.

Neueinstellungen bei Siemens

Bei den deutschen Siemensfirmen konnten im Monat August d. J. wiederum über 1000 Arbeitnehmer eingestellt werden, so daß insgesamt seit März d. J. rund 5000 Personen mehr beschäftigt werden.

Berliner Börse

Lebhaft und fest

Berlin, 11. Oktober. Auch heute erfuhr die Lage keine Veränderung. Das seitens der Kundschaft vorhandene Interesse erstreckte sich in erster Linie wieder auf den Rentenmarkt, während Aktien sehr ruhig und nicht ganz einheitlich lagen. In Nachwirkung der gestern bereits erwähnten günstigen Wirtschaftsnachrichten war aber auch für letztere die Tendenz nicht unfreundlich. Hinzu kam, daß der für heute erwartete Quartalsbericht des Stahlvereins den Montanwerten eine gewisse Anregung bot. Bei geringen Umsätzen besserten sich daher die meisten Papiere um Bruchteile eines Prozentes. Etwas größeres Interesse bestand wieder für Reichsbankanteile im Zusammenhang mit der Einberufung der Generalversammlung, wobei dieses Papier schon zu Anfang 1¼ % und im Verlaufe nochmals 1 % gewinnen konnte. Ferner lagen Dessauer Gas, die bekanntlich größere Bestände in Reichsschuldbuchforderungen im Besitz haben, um 3 % gebessert. Bis zu 1½ % höher sind Daimler, Berl. Karls. Industrie, Hoesch, Elektr. Lieferungen und Felten zu nennen. Andererseits büßten von Braunkohlenwerten Eintracht Braunkohle 3½ % und Niederlausitzer Kohle 4 % ein, da nunmehr eine Neuordnung der Kohlenwirtschaft dicht bevorstehen dürfte. Auch Farben mit minus ⅜ % und Siemens mit minus 1½ % waren eher angeboten. Später wollte man auf den Aktienmärkten eingetretene leichte Kursbefestigungen mit Tauschoperationen der Kulisse begründen, die zu den stark gestiegenen Rentenkursen Gewinnmitnahmen vornehme. Festverzinsliche Werte waren aber trotzdem recht lebhaft und fest. Die Altbesitzanleihe gewann ⅝ %, die Neubesitzanleihe 10 Pfennig und Reichsschuldbuchforderungen etwa ½ %. Späte Fälligkeiten wurden mit 87⅜ % gehandelt. Industrieobligationen lagen bis zu 2 % höher, wobei Krupp und Mittelstahl die Führung hatten. Von Ausländern bestand für Mexikaner etwas Interesse. Am Geldmarkte erfuhren die Tagesgeldsätze mit 4⅜ % bezw. 4¼ % keine Veränderung.

Ausgehend vom Montanmarkt, wurde das Geschäft an den Aktienmärkten allgemein lebhafter; auch die Braunkohlenwerte waren um 1 % bis 2 % erholt. Gelsenkirchen gewannen 1¾ %. Die Altbesitzanleihe zog auf 79¼ an, späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 78⅝ % um. Der Kassamarkt war weiter nicht einheitlich. Einige Brauerei-Aktien waren bis zu 3 % gebessert und auch Hemmor Zement mit plus 4 % und Mühle Rüningen mit plus 2¼ % sind als fester zu erwähnen. Andererseits waren einige Kolonialwerte (Neu-Guinea minus 3 %, Kameruner Eisenbahn mit 1 %) stärker gedrückt. Die Großbankaktien lagen im allgemeinen behauptet. Hypothekenbankaktien konnten im Einklang mit der Festigkeit des Rentenmarktes bis zu 3 % gewinnen. In der zweiten Börsenstunde nahm das Geschäft an den Aktienmärkten noch an Lebhaftigkeit zu, als zu den Einheitskursen der variablen Papiere verschiedentlich Materialmangel eintrat. Die Kurse zogen daraufhin im freien Verkehr häufig mehrprozentig an. Bevorzugt blieben Tarifwerte, die bis zu 3 % und mehr gewannen. BKL. hatten einen Tagesgewinn von 3⅝ % und RWE einen solchen von 3⅜ % aufzuweisen. Festverzinsliche Werte schlossen dagegen verschiedentlich etwas unter ihrem Höchststand.

Frankfurter Spätbörse

Etwas fester

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Aku 29,5, AEG. 18, IG. Farben 116,75, Lahmeyer 115,5, Rütgerswerke 47,25, Schuckert 88,25, Siemens & Halske 136, Reichsbahn-Vorzug 99, Hapag 10, Nordd. Lloyd 10,5, Ablösungsanleihe Neubes. 11,8, Altbes. 79,75, Reichsbank 143,75, Buderus 65,25, Klöckner 51, Stahlverein 32,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. Oktober 1933.

Weizen 76 kg	177	**Weizenkleie**	11,10—11,35
(Märk.)	—	Tendenz: stetig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,00—10,20
Roggen 71/72 kg	142	Tendenz: stetig	
(Märk.)	—	Viktoriaerbsen	28,00—32,00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiseerbsen	31,00—34,00
Gerste Braugerste	181—188	Futtererbsen	19,00—20,00
Wintergerste 2-zeil.	156—165	Wicken	—
„ 4-zeil	153—156	Leinkuchen	16,20—16,30
Futter-u.Industrie	—	Trockenschnitzel	9,75—10.00
Tendenz: stetig		Kartoffelflocken	13,70—13.90
Hafer Märk.	138—146	Kartoffeln. weiße	—
Tendenz: ruhig		„ rote	—
Weizenmehl 100kg	25.00—26,00	„ blaue	—
Tendenz: ruhig		„ gelbe	—
Roggenmehl	20,75—21.75	Fabrikk. % Stärke	—
Tendenz: stetig			

Breslauer Produktenbörse

11. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg		
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	183	Wintergerste 63 kg	149
(schles.) 77 kg	—	„ 68/69 kg	156
74 kg	—	Tendenz: ruhig	
70 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
68 kg	—	Weizenkleie	—
Roggen, schles. 72 kg	148	Roggenkleie	—
74 kg	—	Gerstenkleie	—
70 kg	—	Tendenz:	
Hafer	138	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste	180	Weizenmehl (70%)	24½—25½
gute	172	Roggenmehl	19¾—20¾
Sommergerste	—	Auszugmehl	29½—30½
Industriegerste 65 kg	154	Tendenz ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	11. 10.		11. 10.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	33¼—33 5/16	offizieller Preis	12 3/16
3 Monate	33 7/16—33½	inoffiziell. Preis	12⅛—12¼
Settl. Preis	33¼	ausl. Settl. Preis	11⅞
Elektrolyt	36½—37½	**Zink:** willig	
Best selected	35¼—36½	gewöhnl.prompt	
Elektrowirebars	37¼	offizieller Preis	16½
Zinn: unregelmäßig		inoffiziell. Preis	16 7/16—16½
Stand. p. Kasse	223⅞—224⅛	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	223⅞—224	offizieller Preis	16¾
Settl. Preis	224	inoffiziell. Preis	16 11/16—16¾
Banka	229½	gew., Settl.Preis	16½
Straits	230½	Gold	133/1½
Blei: träge		Silber (Barren)	18 5/16 fein 19¾
ausländ. prompt		Silber-Lief.(Barren)	18⅜ „ 19 13/16
offizieller Preis	11 13/16		
inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞	Zinn-Ostenpreis	229¼

Berlin, 11. Oktober. Kupfer 41,25 B., 40,4 G., Blei 16 B., 15 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Berlin, 11. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mk: 49.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Oktober. Roggen, Orientierungspreis 14.50—14.75, Roggen Transaktionspreis 1095 To. 14,75, Roggen Transaktionspreis 150 To. 14.70. Roggen Transaktionspreis 165 To. 14,65, Roggen Transaktionspreis 30 To. 14,60, Weizen Orientierungspreis 19,25—19,75, Weizen Transaktionspreis 15 To. 19,65, Weizen Transaktionspreis 30 To. 19,50, Hafer 14,25—14,75, Gerste 695—705 13,75—14,00, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 16,00—17,00, Roggenmehl 65 % 22,25—22.50, Weizenmehl 65 % 31.50—33,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, Raps 38,00—39,00, Viktoriaerbsen 20.00—24.00, Folgererbsen 22.00—25,00, Senfkraut 37,00—39,00, blauer Mohn 61,00—65,00, Speisekartoffeln 2,25—2.50, Fabrikkartoffeln 0,11, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2.00, loses Heu 5,75—6,00, gepreßtes Heu 6,25—6,75. Stimmung: ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 10.		10. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,717	2,723	2,697	2,703
Japan 1 Yen	0,769	0,771	0,766	0,768
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,973	1,977
London 1 Pfd. St.	13,00	13,04	12,95	12,99
New York 1 Doll.	2,787	2,793	2,757	2,763
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58.57	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	58,09	58.21	57,84	57,96
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	65,33	65.47	65,08	65,22
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,44	12.46	12,45	12,47
Riga 100 Latts	74,93	75,07	74,93	75,07
Schweiz 100 Frc.	81,24	81,40	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35,14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	67,08	67,22	66,78	66,92
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48.05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47.225	47,025	47.225

Devisen-Freiverkehr

Berlin, den 11. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,875—47,275

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 11. Oktober

1934	100¼	1937	80¼
1935	92¾	1938	77⅛
1936	85¼		

Warschauer Börse

Bank Polski	81,00—80,50
Starachowice	8,75

Dollar privat 5,86, New York 5,92, New York Kabel 5,93, Holland 359,75, London 27,61—27,62, Paris 34,91, Schweiz 172,82, Italien 46,84, Deutsche Mark 212,45, Pos. Investitionsanleihe 4 % 104,00, Bauanleihe 3% 38,65, Eisenbahnanleihe 5 % 44.00, Dollaranleihe 6 % 58,00, Dollaranleihe 4 % 48,65, Bodenkredite 4½ % 43,30—43,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich in Devisen überwiegend schwächer.